

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 638,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Erlenne), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Fabig), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Nr. 59 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: „Katholisches Katholiken-Unterhaltungsblatt „Sterne
und Blumen“; wöchentlich „Religiöses Sonntagsblatt“. Zweimal
jährlich: „Commerz. Winter-Wassersport-Taschen-Jahrbuch“. Einmal
jährlich: „Jahrbuch mit Kalender.“

Freitag
13
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Restamtseite 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geueke für den anderen
redaktionellen Teil Julius Ottenberg für Geschäftsliches und Anzeigen
G. D. Dohmen für die Druckerei. Druckerei: H. Geueke und Verlag von
Hermann Raug in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Sozialdemokratische Praxis

In Zürich hat der „Genosse“ Vogelsanger schon seit einer Reihe von Jahren das Amt des Polizeipräsidenten inne. Er ist — und zwar wegen seiner einwandfreien Amtsführung auch von den Bürgerlichen — schon dreimal hintereinander auf drei Jahre (wie das in Zürich üblich ist) für diesen Posten gewählt worden. Den sozialdemokratischen Genossen freilich ist dieser Polizeipräsident höchst wenig sympathisch, da er sich streng an Gesetz und Recht hält. Wenn er von den Parteifreunden zur Rede gestellt wird, erklärt er jedesmal, wie es in der „Leipziger Volkszeitung“ wahr heißt, daß er bei den Polizeiaufgeboten gegen Streikende usw. an die Gesetze und Vorschriften gebunden sei und daß auch ein anderer Genosse an seiner Stelle nicht anders handeln könne. Um diesen Konflikt aus dem Wege zu gehen, will nun die Züricher Partei lieber ganz und gar auf den Polizeipräsidentenposten verzichten. Schon im vorigen Jahre hatte sie Herrn Vogelsanger nur mit dem ausdrücklichen Wunsch wieder für den Stadtrat vorgeschlagen, daß er jetzt ein anderes Ressort übernehme und das Polizeiresort den freisinnigen überlasse, selbst auf die Gefahr hin, daß ein ausgesprochenen Reaktions- und Scharimacherefreund das Amt übernimmt. Vogelsanger hat sich jedoch an diese Bedingung nicht gehalten, sondern sein altes Amt wieder angenommen, worauf man ihm nunmehr drohte, ihn das nächste Mal nicht wieder aufstellen zu wollen. Außerdem aber haben die Verhältnisse mit ihrem Polizeipräsidenten bei den Züricher Genossen so sehr den Willen zur Macht gebildet, daß sie freiwillig auf einen weiteren Sitz in der Regierung verzichten, obwohl er ihr längst zukünde und leicht von ihnen erlangen werden könnte, wenn sie wollten. Allein die Meinung, sich einen zweiten Minister aufzubürden, ist augenblicklich ganz geschwunden, da man an dem einen gerade genug zu tragen hat, wie offen gesagt wurde.

Soviel von Zürich!
In Basel verwaltest „Genosse“ Dr. Blocher das Amt eines Polizeipräsidenten, ebenfalls bereits seit mehreren Jahren. Blocher ist dadurch auch in Deutschland bekannt geworden, daß er es mit Rücksicht auf seine Parteifreunde ablehnte, den deutschen Kaiser im Jahre 1912 beim Vortreten des Schweizer Bodens zu begrüßen. Der Gewährsmann der „Leipziger Volkszeitung“ weiß außerdem noch an ihm zu rühmen, daß er seinerzeit im Kaiserpalast den internationalen Sozialistenkongress im Sinne der Regierung begrüßt habe. „Im übrigen aber“, so heißt es voll Beklammers weiter, „hat die Partei und die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft an dem sozialdemokratischen Polizeipräsidenten herzlich wenig Freude erleben können. So oft es zu Zusammenstößen bei Streiks kommt und die Polizei sich auf die Seite der Unternehmer schlägt, heißt es empfindend: Wir sind an die Verfügung gebunden. Als der Parbeiterstreik 1913 war, ist die Polizei gegen die Streikenden sogar mit blauer Waffe vorgegangen und der Chef erklärte: das habe unbedingt im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung gelegen. Ganz wie in Zürich, wo wenige Minuten nach Ausbruch auch nur des kleinsten Streiks Duzende von Polizisten in Funktion treten.“

Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt dazu noch, daß in Basel eine ganz besonders strenge Verfügung gegen das Streikpostenwesen erlassen und daß diese Verfügung während der Amtszeit Dr. Blochers erlassen worden ist. Sie wurde zwar von einem Stellvertreter Blochers während dessen Urlaub veröffentlicht; der sozialdemokratische Chef selbst aber hat sie bis auf den heutigen Tag noch nicht zurückgenommen. Er ist also für sie mit verantwortlich.

Doch hören wir aus der „Leipziger Volkszeitung“, was er neuerdings verbrochen hat! „Nun brach — so heißt es dort — vor kurzem in Basel bei der Firma Klotter, Christen u. Co. ein Streik aus, wobei wiederum die Polizei sich der Firma annahm und den Arbeitern das Streikpostenwesen usw. verbot. Der Streikbrecher wurden Polizisten zur Begleitung mitgegeben, ähnlich wie man Leutnant v. Forstner beim Schokoladenfabrikanten durch eine Extrawache behüten ließ. Da die Polizei ließ es nicht einmal zu, daß die Streikenden mit den Streikbrechern sprächen! Und als gar die Firma sich durch den verbotenen Privatbesuch Brandenburg aus Hamburg Hinzubekommen wollten, wurden diese bei Nacht und Nebel an der Grenze von Baseler Polizisten in Empfang genommen und zur Strafe begleitet, zwar nicht auf Verfügung des Polizeichefs selber, aber durch seinen Stellvertreter, den der Chef dann in allem hatte. Als ihn darauf die Streikkommission fragte, wie die Polizei dazu komme, erklärte der Chef der Polizei: aufgrund von Briefen, die die Arbeitstillen vorgelegt hätten, habe die Polizei fürchten müssen, daß es zu Zusammenstößen kommen könne! Die Frage, weshalb man verbiete, die Streikbrecher über den Streik zu unterrichten, beantwortete der Polizeichef dahingehend, daß es „ein Recht auf Ansprache nicht gibt, weil auch keine Verpflichtung des Arbeiters besteht“. Jetzt interpellieren die Genossen den Polizeichef im Großen Rat (Landtag), und ihr Führer, Dr. Welti, sucht nachzuweisen, daß das Vorgehen der Polizei gegen die Gesetze verstoße, die den Arbeitern das Koalitionsrecht garantieren. „Als Wilhelm der Zweite in die Schweiz gekommen sei, habe man seinen ganzen Weg mit Polizisten besetzt. Jetzt, wo wir Hingegardisten bekommen, habe man wiederum 50 Polizisten zu ihrem „Schutz“ aufgegeben, die einen Straßenbahnwagen gemietet und alle anderen Passagiere vom Mitfahren ausgeschlossen hätten. Und während man bei allen Einwanderern streng auf Schriften säh, habe man dies bei den Hingegardern unterlassen, von denen, da sie alle aus Kaskonnen stammten, nicht ein einziger Papiere besitze.“ Dr. Welti vermochte aber die bürgerlichen Mitglieder des Großen Rats nicht von einem rechtswidrigen Verhalten des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten zu überzeugen. Die Bürgerlichen traten vielmehr eifrig für den angegriffenen sozialdemokratischen Polizeichef ein, erklärten sein und seiner Beamten Vorgehen für vollkommen korrekt. Sie wiesen die Angriffe auf die Streikbrecher zurück, und ein Redner der Mehrheit erklärte sogar, der Polizeipräsident sei zu seinem Vorgehen geradezu zu beglückwünschen. Das Resultat der Aktion war eine Vertretung in der Umgebung der sämtlichen bürgerlichen Vertreter für den sozialdemokratischen Polizeichef, während die Sozialdemokraten dagegen stimmten! Tags darauf brachte dann das Baseler Sozialistenblatt einen erregten Artikel gegen Blocher, dem mit Abjagung gedroht wurde. Deutlich ließ man durchblicken, daß die Abjagung des Polizeichefs, die Aufhebung des Streikleiters bekunde „einen absoluten Mangel des elementaren Rechtsbewußtseins“, ihm eventuell das Amt kosten werde; seine Betonung der Pflicht, die ihm vorläge,

zugunsten der Unternehmer die Streikenden zu bekämpfen, sei mit der Auffassung der gesamten Arbeiterschaft nicht im Einklang vereinbar. Die „Leipziger Volkszeitung“ schließt aus diesen Vorfällen, daß zwar ein Sozialdemokrat Polizeipräsident, nicht aber ein Polizeipräsident Sozialdemokrat sein kann.“

Neues besagen zwar diese Einzelheiten nicht. Sie dokumentieren nur, daß die Sozialdemokratie, wenn sie herrscht, genau so handeln muß, wie die „verrottete bürgerliche Gesellschaft“. Das beweist auch Frankreich, wo sozialistische Minister auf streikende Arbeiter schießen ließen, ohne daß unserer Meinung nach ein Anlaß dazu vorlag. Das wird freilich die Genossen nicht hindern, auch für die Zukunft auf das „barbarische“ Deutschland zu schimpfen und den deutschen Wählern über die ausländischen Zustände blauen Dunst vorzumachen.

Deutsches Reich

Reichsauschuß der Zentrumspartei

Gesamtrat Dr. Forst, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses, ersucht uns um die Veröffentlichung folgender Erklärung:

„Die „Rheinische Zeitung“ vom 10. März ds. J. (Abendausgabe), welche mir heute erst zu Gesicht gekommen ist, bringt eine Auslösung der sogenannten „Köln. Korrespondenz“ über die Stellung des vereinigten Kardinals Kopp zu der sogenannten „Köln. Richtung“, worin sich auch folgender Passus über das Zentrum findet:

„Am 28. November 1909 kam die berühmte Erklärung der Fraktionsvorsitzende und des Landesauschusses heraus, jenes absolut nichtsagende Dokument, worüber viele die Köpfe geschüttelt haben. Kardinal Kopp war es, der unter Zustimmung des Kardinals Fischer damals dafür sorgte, daß in die Erklärung von Bismarck nichts hineinkam, daß also die eigentliche Streitfrage unberührt blieb. Es war eine Niederlage, die der kluge Strategie in Preußen der Köln. Herren brachte und sie haben ihre Niederlage wohl empfunden, denn sie verboten den katholischen Zeitungen jeden Kommentar zu ihrem sonderbaren Nachwerk.“

Diese Behauptung ist in allen ihren Teilen so vollständig unrichtig, daß ich als Vorsitzender der Versammlung vom 28. November 1909 sagen kann und sagen muß: mir ist wohl in meinem ganzen Leben eine (gesunde gesagt) dreifache Unwahrheit nicht vorgekommen als diese. Keiner der genannten Herren Kardinal hat auf die Erklärung des Landesauschusses irgendwelchen Einfluß ausgeübt oder ausüben versucht.

Berlin, den 12. März, 1914. Dr. Forst, R. d. Z.“

Liberaler Verdächtigungen

Die „Zentrums Parlaments-Korrespondenz“ schreibt: Neuerdings versucht die liberale Presse wieder einmal, die durch zahlreiche Tatsachen bewiesene Beamtenfreundlichkeit des Zentrums zu verdächtigen. Wir würden von dieser immer wiederkehrenden Erscheinung nicht Notiz genommen haben, wenn die liberalen Verdächtigungen nicht auch in einigen Beamtenfachblättern Aufnahme gefunden hätten. Da diese Blätter durch die Wieder- und Weitergabe solcher Verdächtigungen gegen eine große Partei aus handeln, wollen wir ununtersucht lassen. Jedenfalls beweisen solche Beamtenfachblätter, daß sie mehr oder minder im liberalen Fahrwasser segeln. Daß dies keineswegs im Interesse der betreffenden Beamtengruppe liegt, leuchtet ohne weiteres ein, denn nur ein politisch streng neutraler Beamtenverein kann die idealen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder mit Erfolg vertreten.

Die neuerliche Verdächtigung des Zentrums ist eigentlich so plump, daß man sich wundern muß, wie sie so beharrlich weiter gesprochen wird. Sie hat ihren Ausgangspunkt in dem Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar, bei der Staatsberatung die Gehaltsfragen der Beamten auszuscheiden, da diese Fragen bei der Beamtenbefolgungsnovelle erörtert werden sollen. Kechnische Beschlüsse pflegen regelmäßig gefaßt zu werden, wenn es sich um die Erörterung von Gegenständen handelt, hinsichtlich derer ein besonderer Gesetzentwurf eingebracht oder angehängt ist. Solche Beschlüsse sind bedingt im Interesse einer geordneten Fortführung der parlamentarischen Geschäfte. Sie pflegen in der Regel auch einstimmig gefaßt zu werden. Wenn diese Einstimmigkeit nicht erzielt wird, sind nicht selten agitatorische Erwägungen darüber maßgebend. Bei der Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses vom 19. Januar, wonach die Besoldungsfragen bis zur Beratung der Besoldungsvorlage aus der Staatsdebatte ausgeschlossen wurden, haben nun die Nationalliberalen abseits gestanden. In der Kommission hingegen haben sie am 16. Januar dem Vorschlag des Vorsitzenden, nicht auf Besoldungsfragen einzugehen, zugestimmt. Welche Gründe die Nationalliberalen nun voranbringen können, in den paar Tagen zwischen Kommissions- und Plenarsitzung eine Änderung vorzunehmen, wollen wir nicht erörtern; jedenfalls trifft auf dieses schwankende Verhalten der Nationalliberalen das Samstliche Wort zu: Sonderbar, höchst sonderbar! Für den vom Abgeordnetenhause gefassten Beschluß sprachen aber außer Zweckmäßigkeitsgründen auch sachliche Gründe. Es kann nicht im Interesse der Beamten liegen, wenn ihre vielfach durchaus berechtigten Wünsche bei der Staatsberatung verzerrt werden. Bei den zahlreichen Beamtenkategorien, die wir haben, ist es aber einfach ausgeschlossen, daß die Wünsche jeder Beamtengruppe hätte erörtert werden können. Wie leicht konnte die eine oder andere Gruppe übersehen werden. Bei der Beratung der Besoldungsnovelle hingegen wird Klasse für Klasse beraten, was zweifellos den Vorgesetzten verdient. Das Schwergewicht aller parlamentarischen Arbeit liegt aber in der Kommission. Mit Rücksicht hierauf hat auch der Reichstag einstimmig, also auch mit Einschluß der Nationalliberalen, davon abgesehen, bei der 1. Lesung der Besoldungsvorlage im Plenum Gehaltswünsche zu erörtern. Ohne jede Debatte hat der Reichstag die Vorlage an die Kommission verwiesen. Wie kommt nun die liberalen Vorgesetzten die liberale Presse dazu, das Zentrum wegen seines sachlich durchaus berechtigten und zweckdienlichen Verhaltens im Abgeordnetenhause zu verdächtigen!

Im Reichstage hielten es die Nationalliberalen nicht einmal für nötig, bei der 1. Lesung der Besoldungsvorlage im Plenum einen einzigen Beamtenwunsch vorzubringen. Wenn aber die Mehrheit des Abgeordnetenhauses beschließt, die Beamtenwünsche aus der Staatsberatung auszuschließen, sie aber bei der Besoldungsnovelle zur Sprache zu bringen, dann soll dies ein gegen die Beamten begangenes Unrecht sein. Schreibt doch die „Köln. Ztg.“ in einem Telegramm vom 4. März aus Berlin: „Es wird immer

deutlicher, ein wie großes Unrecht gegen die Beamten die Mehrheit des Abgeordnetenhauses begangen hat, als sie den Antrag des nationalliberalen Abg. Dr. Schroeder (Kassel) ablehnte, den Ausschluß aus der Staatsberatung auf die Beamtengruppen zu beschränken, die von der Novelle berührt werden.“ Dabei fanden die Parteifreunde des Abg. Schroeder in der Kommission auf demselben Standpunkt, wie die Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Es ließe sich in diesem Zusammenhang noch manches über Beamtenwünsche und deren wirksame Betretung im Parlament sagen. Das steht jedenfalls fest, daß mit schönen Worten und Verdächtigungen anderer Parteien den Beamten nicht gedient ist, dazu muß praktische Arbeit in der Kommission geleistet werden. Wir wollen abwarten, wie die Nationalliberalen sich hier verhalten werden.

Niederlassung der Grauen Schwestern verboten

Joppat 11. März. Auf die jüngste Eingabe des katholischen Kirchenvorstandes und auf die mit 1500 Unterschriften der Joppoter Katholiken verfehene Petition um Genehmigung zur Niederlassung der Grauen Schwestern in Joppat ist, laut dem Beitr. Volksbl., nach vierwöchiger Verhandlung auf dem hiesigen katholischen Pfarramt folgendes Schreiben eingegangen:

„Im Auftrage der Herren Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und des Innern teile ich Ihnen mit, daß die Genannten sich nicht in der Lage befinden, die Genehmigung zur Errichtung einer neuen Niederlassung der Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth aus dem Mutterhause Breslau in Joppat behufs Ausübung der Krankenpflege zu erteilen, da ein Bedürfnis hierfür nicht anzuerkennen ist.“

Aufheben ist die Entscheidung über die Bedürfnisfrage dem Vorlande der Ortsgruppe Joppat des Evangelischen Bundes überlassen worden. Herr Prediger Bontin hat seine Diakonissen und will darum keine Grauen Schwestern in Joppat haben. Er bekommt ja auch ein Johanner-Krankenhaus zur Stärkung des „Deutichums“ und des Protestantismus. Die Katholiken von Joppat werden die fünfte Ablehnung wie einen Schlag ins Gesicht empfinden.

Industrie, Handel und Reichstag

Die Handelskammer zu Düsseldorf veröffentlicht soeben eine zweite Denkschrift über Industrie, Handel und Reichstag, in der sie sich mit der Kritik, die ihre erste Denkschrift über diese Frage gefunden hat, auseinandersetzt und den Plan eines Reichsausschusses und einer Volkswirtschaftskammer kritisch behandelt. Die Denkschrift lehnt besonders den Bismarck'schen Antrag auf Einrichtung einer händigen Kommission für Handel und Gewerbe im Reichstag ab, der nach ihrer Ansicht einen Rückschritt, aber keinen Fortschritt bedeutet. Die Denkschrift kann nachweisen, daß die Ansichten der Düsseldorfer Handelskammer über eine mangelhafte Berücksichtigung der gewerblichen Interessen im Reichstag und über die überflüssige Gesetzgebung von Reichstagsabgeordneten bestätigt werden mußten, und sie hält ihre früheren Vorschläge, als bisher durch die Kritik unerschüttert, fest. Der Denkschrift ist beigegeben ein Rechtsgutachten von Prof. Dr. Geibler von Hoffmann in Düsseldorf über die Beratung gewerblicher und kaufmännischer Sachverständiger zu den Kommissionen des Reichstags, welche gewerbliche Fragen behandeln.

Deutschlands landwirtschaftliche Einfuhr

Seit einer Reihe von Jahren veröffentlicht die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in ihrem „Jahrbuch“ eine „Uebersicht über Deutschlands Einfuhr und Bedarf landwirtschaftlicher Stoffe aus dem Auslande“. Die soeben eingetretene vierte Lieferung des Jahrgangs 1913 ist in diesem Punkte wertvoll, da sie einen Überblick über die Entwicklung des letzten Jahrzehnts ermöglicht. So betrug bei den Hauptgetreidearten die Gesamtmenge der Mehreinfuhr (abzüglich der Mehrausfuhr von Roggen) im Mittel der Jahre 1902—1905: 4,30 Millionen Tonnen, 1907 bis 1910: 4,43 und im Jahre 1912: 4,76 Millionen Tonnen im Werte von 731 Millionen Mark. An sonstigen Körnerfrüchten und Sämereien hatten wir 1902—1905 durchschnittlich eine Mehreinfuhr von 1,27 Millionen Tonnen, 1907—1910 von 1,29 und im Jahre 1912: 1,93 Millionen Tonnen, letztere im Werte von 328 Millionen Mark. Die Mehreinfuhr ist also, auch wenn man von dem besonders unglücklichen Jahre 1911 absteht, in Summe begriffen.

Die Mehreinfuhr von Fleisch ist sehr schwankend. Sie bewegt sich zwischen (1911) 19 Millionen Mark und (1912) 20,8 Millionen Mark. Sie hängt von den im letzten Jahrzehnt häufig wechselnden Verhältnissen der Inlandversorgung ab, die den Futterverhältnissen folgen, bald günstiger, bald ungünstiger lag. Im ganzen ist die Mehreinfuhr verhältnismäßig gering geblieben.

Etwa gewachsen ist die Mehreinfuhr von Kollereiprodukten, sowie von Talg, Schmalz und Wachs. Sie betrug in den Jahren 1902—1905 durchschnittlich 175 000 Tonnen, 1907 bis 1910 durchschnittlich 241 000 Tonnen pro Jahr, um im Jahre 1912 auf 282 370 Tonnen (im Werte von 324 Millionen Mark) zu steigen. Den Hauptanteil an dieser Summe haben Butter mit 125 Millionen Mark und Schweinefleisch mit 111 Millionen Mark.

Lebendes Vieh führten wir 1902—1905 pro Jahr durchschnittlich 345 000 Stück ein, 1907—1910: 410 000, 1912: 450 211 Stück im Werte von 190 Millionen Mark. Den Hauptanteil hieran beanspruchten die Schweine mit 127 159 Stück (Wert 22,6 Millionen Mark) und die Pferde mit 124 891 Stück (Wert 95,5 Millionen Mark) im Jahre 1912.

Bedeutend zugenommen hat die Einfuhr von Futterrohstoffen (Getreide, Mohr, Sesam, Palmkerne, Kobra, Baumwollsaamen). Sie bezifferte sich 1902—1905 auf durchschnittlich 0,78 Millionen Tonnen, 1907—1910 auf 1,07 Millionen, 1912 auf 1,28 Millionen Tonnen im Werte von 424 Millionen Mark.

Wenig ist es bei den Futterstoffen (Malzheime, Kleie, Dinkelun usw.), die 1902—1905: 1,31 Millionen Tonnen, 1907 bis 1910: 2,14 Millionen und 1912: 2,70 Millionen Tonnen (Wert 326 Millionen Mark) ausmachten. Futterrohstoffe und Futtermittel weisen also eine Mehreinfuhr von 750 Millionen Mark auf, wozu noch die Mehreinfuhr von Weiz, Futtergerste und Futterhafer zu rechnen wäre, die 1912 rund 525 Millionen Mark ausmacht. „Es fehlen uns heute für unseren stets auswachsenden Viehstand bereits für über 1 Milliarde Mark Futterrohstoffe.“ In diese (nur ausgangswerte wiedergebenden) Zahlen schließt der Bericht folgende Mahnung: „Das Gesamtbild dieser Statistik lehrt, daß wider jedes Erwarten das magere Jahr 1911 noch keineswegs überwunden ist, und daß wir mehr denn zuvor der Zufuhr aus dem Auslande bedürftig. Gegenüber dieser Tatsache dürfen wir weder eine Vogelstrauch-Politik treiben noch müßig bleiben. Es verzieht sich von selbst, daß wir in der Heimat alle Kräfte anspannen, unsere landwirtschaftliche Erzeugung zu vermehren. So dann haben wir unsere Blicke auf unsere Kolonien zu richten,

von denen große Hilfe zu erhoffen ist. Wo und wie, darauf habe ich auch in diesen Betrachtungen fortgesetzt hingewiesen. Bedauerlicherweise fehlt heute aber immer noch gerade in der deutschen Landwirtschaft das volle Verständnis für die große Bedeutung unserer kolonialen Landwirtschaft für die heimische, sonst würde man den Boden unserer Kolonien schon weit energischer für die Ernährung des deutschen Volkes und seines Viehstandes in der Heimat herangezogen haben, statt alljährlich Milliarden für landwirtschaftliche Erzeugnisse ins Ausland und in fremde Kolonien zu geben. So kann es nicht weitergehen, wenn wir überhaupt unsere wirtschaftliche Freiheit wiedererringen wollen. Diese Statistik redet ein bitteres Wort!

Mit Recht können wir stolz darauf sein, wie sich die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten gehoben hat, und wir wollen gern ihre Leistungen bewundern. Darüber dürfen wir jedoch niemals vergessen, was ihr noch zu tun übrigbleibt!

Eine Milliarde für die preußische Polenpolitik

Die Anleiheabenschrift für das Jahr 1913 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Mit den Erwerbungen aus den Vorjahren umfaßt der Landwerb der Anleiheabenschrift am 31. Dezember des Jahres 1913 insgesamt 438.560 Hektar, die 448.989.949 Mark gekostet haben. Ueber den Stand des Anleiheabenschrifts heißt es in der Denkschrift: In der Zeit von 1886 bis 1913 sind aus dem Anleiheabenschrifts ausgegeben worden 913.872.000 Mark, zum Fonds eingenommen 392.556.000 Mark, der Ueberschuß der Ausgaben über die Einnahmen beträgt 521.316.000 Mark.

Kleine politische Nachrichten

Das Totalisatorgesetz. Dem Bundesrat ist nunmehr die Novelle zum Totalisatorgesetz von 1905 zugegangen. Die Novelle will bekanntlich die Konzeptionspflicht für das Buchmachergewerbe einführen und festsetzen, daß die Erlaubnis für diese Gewerbebetriebe nur Personen erteilt werden soll, die in wirtschaftlicher wie in sittlicher Beziehung den im Interesse des Reiches und der Spieler zu stellenden Anforderungen genügen.

Die Residenzpflicht der Lehrer. Die Gemeindefunktion des Abgeordnetenhauses hat am Mittwoch über eine Petition des Zentralverbandes preussischer Gemeindebeamten und des Vereins der Groß-Berliner Lehrer und Gemeindebeamten auf Aufhebung der Bestimmungen über die Residenzpflicht der Beamten und Lehrer verhandelt. Von der Kommission wurde anerkannt, daß eine Revision dieser Bestimmungen des allgemeinen Landrechts aus dem Jahre 1794 notwendig sei. Die Petition wurde der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Ausland

Eine Proklamation des Königs von Albanien

Durazzo, 12. März. Der König von Albanien hat folgende Proklamation erlassen:

„Albaner! In dem Augenblick, wo wir den Thron bestiegen, erwarten wir, daß Ihr Euch alle um Euren König schart und mit uns an der Erfüllung unserer nationalen Bestrebungen arbeitet. Albaner! Heute tritt das freie, unabhängige Albanien in einen neuen Abschnitt seiner Geschichte ein. Das Geschick des Vaterlandes ist von nun an in den Händen des Königs, der Weisheit der Regierung und der Tüchtigkeit der Vaterlandsfreunde anvertraut. Der Weg, der vor uns liegt, ist lang und voll von Hindernissen, aber kein Hindernis ist unüberwindlich für ein Volk mit ruhmreichen Ueberlieferungen und einer altherwürdigen Geschichte, und für ein Volk, das wie Ihr den mächtigen Willen hat, zu arbeiten und fortzuschreiten. Unsere Pflicht und diejenige unserer Nachfolger wird es immer sein, auf das Wohlergehen der Nation mit allen unseren Kräften bedacht zu sein. Von diesen Gefühlen befeht, haben wir aus Euren Händen die albanische Krone angenommen.“

Wilhelm I.

Das französische Marokko-Protektorat

Paris, 12. März. Der frühere Minister des Aeußern, Bignon, hielt in einer von der Zeitschrift „Revue hebdomadaire“ veranstalteten Vorlesung über das französische Marokko-Protektorat eine Rede, in der er u. a. sagte: Wir haben einen Vertrag mit Deutschland, wir haben Uebereinkommen mit England, Spanien, Italien und wir sind die Bundesgenossen Russlands. Mit allen diesen Faktoren können wir, wenn wir vorsichtig und entschlossen sind, unser marokkanisches Protektorat auf einer unzerstörbaren Grundlage errichten. Wir haben vonseiten Deutschlands nur einen Widerstand zu fürchten: wenn der Vertrag, den es mit uns unterzeichnet hat, nicht seinem Zwecke nach ausgeführt wird. Denn in seinem Buchstaben enthält er viele Klauseln, die uns zahlreiche Verbindlichkeiten auferlegen. Wenn Deutschland guten Willen bekämpft, dann wird sich die Verkündung zwischen uns ohne Mühe vollziehen. Wenn es bösen Willen an den Tag legt, dann werden wir unaufhörliche Streitigkeiten haben. Alles wird von den zwischen den beiden Ländern bestehenden Beziehungen abhängen. Das ist einer der Grundfehler dieses Vertrages. Wird Deutschland begreifen, daß es in seinem Interesse gelegen ist, nicht bloß unsere Tätigkeit nicht zu behindern, sondern sogar dieselbe zu ermutigen und zu erleichtern? Wenn Deutschland das begreift, dann werden wir schnell zur Wiederherstellung eines Zustandes der Sicherheit, Gerechtigkeit und wirtschaftlicher Wohlfahrt gelangen, der allen Mächten zum Vorteil gereichen wird. Andersfalls werden wir zu beständigen Konflikten und Verärgertungen gezwungen sein, welche anderwärts furchtbare Folgen haben können, aber die in jedem Falle die Integrität und die Verwertung seiner Reichthümer aufhalten werden.

Aus aller Welt

Beamte und Konsumvereine

Berlin, 12. März. In der Handels- und Gewerbekommision des Abgeordnetenhauses wurde gestern eine strengere Durchführung der Ministerialerlasse verlangt, die sich gegen die Befreiung der Beamten an den Konsumvereinen richten, insbesondere höhere Beamte, die nach der Ausführung der Petition besonders zahlreich in Saarbrücken zu Konsumvereinsmitgliedern zählten, größere Rücksicht auf die Interessen der Klein-gewerbetreibenden nehmen.

Ehungen des Statthalters

Straßburg, 11. März. In geheimer Sitzung beschloß heute der Gemeinderat, zu Ehren des scheidenden Statthalters die mittlere Allee der Orangerie „Graf Wedel-Allee“ zu nennen. Der Beschluß betont u. a., daß Graf Wedel in den Jahren seiner Statthalterei mit aller Kraft die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes gefördert und erweitert habe. Das Land danke es ihm und werde ihm ein treues Gedächtnis bewahren, ihm, der als ein durch die Gegenwart und durch die Vergangenheit geschulter Staatsmann mit weisem Ernst und Gerechtigkeit der Eigenart von Land und Volk Rechnung getragen habe. — Zum Abschied des Statthalters Grafen von Wedel und Gemahlin wird hier eine große Kundgebung vorbereitet. Es wird ein glänzender Fackelzug geplant, zu dem 900 Vereine mit über 300.000 Mitgliedern ihre Teilnahme zugesagt, darunter 200 Vereine aus Straßburg und Umgegend mit über 12.000 Mitgliedern.

Keine Arbeitslosenversicherung

Braunschweig, 12. März. Die Stadtverordneten lehnten den Antrag betr. Einführung einer sächsischen Arbeitslosenversicherung ab.

Torpedoboot gesunken

Cherbourg, 12. März. Bei einer Uebung der Panzerkreuzer und Torpedoboots riß infolge stürmischer See die Ankerkette des Torpedoboots, das als Zielschiff diente. Das Torpedoboot sank. Die Besatzung konnte gerettet werden.

*

Mainz, 12. März. Die Frühjahrsmesse beginnt nächsten Sonntag und dauert bis einschließlich 31. März. Trotzdem die Preise der Waare zum Teil erheblich gestiegen sind, wird die Messe von Ausstellern gegen frühere Jahre außerordentlich gut besucht.

h. Aus Oberhessen, 12. März, schreibt uns eine Frankfurter Korrespondenz: Die Preise für letzte Schweine sind in den letzten Wochen so sehr heruntergegangen, daß die Schweinezüchter sich vielfach weigern, die Tiere den Händlern zu den gebotenen Spottpreisen zu überlassen. Die Kosten der Aufzucht und Fütterung stehen in gar keinem Verhältnis zu den Angeboten. Viele Leute sind deshalb wieder zu der alten Praxis der Hauschlachtungen übergegangen oder schlachten das Schwein selbst zum freihändigen Verkauf aus. Sie erzielen bei diesem Modus trotz der recht billigen Preise immer noch erhebliche höhere Einnahmen als durch den Verkauf an die Händler.

Wingerbrück, 12. März. Einem Schwindler fielen die Lehrer und Schüler der Volksschule zu Balbalgesheim in die Hände. Am Vormittag kam jüngst ein Mann in die Schule und bat die Lehrer, eine kleine Menagerie gegen ein kleines Entgelt zeigen zu dürfen, u. a. einen jungen Löwen, zehn wie ein Hund. Es wurde ihm erlaubt. Später kam er, kassierte das Geld ein und ging mit dem Bemerkten, den Kästen zu holen, fort auf Rimmerwieschen. Nur ein kleiner Knirps rettete sein Geld. Er sagte: „Ich geb mein Geld erst, wenn der Käse da ist!“

Wannheim, 12. März. Die in den 40er Jahren stehende Frau des Schulinspektors Kinkel übergoß sich heute vormittag in der Waschküche mit Spiritus und zündete sich dann an. Sie verbrannte am ganzen Körper und war sofort tot. Die Frau hat die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen.

Langendieck, 11. März. Heute erlosch der Konsumverwalter Anna aus Eiserlucht die unverheiratete Bohrmann aus Hamburg. Nach der Tat entsetzte er sich selbst.

Hagen, 11. März. Durch einen trivialen Scherz blühte in einer Fabrik in Borhalle der Gießer Klein sein Leben ein. In einem Arbeitsraum hatte ein Lehrling die Türklappe mit der Startstromleitung verbunden, um den zuerst eintretenden Arbeiter zu erschrecken. Klein, der als erster die Türklappe ergriff, wurde von dem elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Berlin, 12. März. Als in der vergangenen Nacht zwei Kriminalbeamte die Saarbrückerstraße passierten, fielen zwei junge Leute, die dort rauchten, über sie her und einer bedrohte sie mit einem Messer. Der eine Schutzmann wurde von dem sich schnell anmahnenden Gesindel umringt, sodas sich der andere den beiden Kommissaren allein gegenüberstellte. In der Notwehr gab er vier Revolverkugeln ab, wodurch beide schwer verletzt wurden. Der eine, der 24jährige Auscher Kusmaak, erhielt einen Schuß in den Unterleib, der andere, der 22jährige Auscher Suth, erhielt ebenfalls einen Schuß in den Unterleib und einen Schuß in die linke Hüfte.

Berlin, 12. März. Das Projekt der Untertunnelung der Straße Unter den Linden zwischen Opernhaus und Universität hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

Berlin, 12. März. „Rote Woche“. In der gestrigen Nacht wurden von sozialdemokratischer Seite in Berlin und Vororten rote Plakate an Häusern, Straßenecken, Bäumen und Laternenpfeilen angeheftet, die die Aufschrift trugen: „Gebet der roten Woche!“ Die Anhefter wurden in etwa 50 Fällen von Polizeibeamten in ihrer Tätigkeit gestört und zur Polizeiwache zitiert.

Damburg, 12. März. Mehrere hiesige Buchmacher, die auf Wetten in Frankreich erhebliche Geldbeträge angenommen hatten, haben sich durch Flucht ins Ausland ihren Verpflichtungen entzogen. Von einem der Flüchtigen, der allein 40 Agenten unterhielt, sind 80.000 Mark zu fordern.

Wien, 12. März. Die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule hat beschlossen, von heute ab zu streiken.

Belgrad, 12. März. Im hiesigen Offiziersheim, dessen Leiter eine Zivilperson ist, wurde ein Defizit von über 300.000 Franken aufgedeckt.

Brüssel, 11. März. (König Albert und Königin Elisabeth und die modernen Damentouleten.) Die K. K. schreibt: In der Brüsseler höflichen Kreise, die bekanntlich recht demokratisch weitgeogen sind, herrscht seit einigen Tagen nicht geringe Aufregung infolge der Art, wie der König und die Königin auf den beiden letzten, unmittelbar aufeinanderfolgenden Hofbällen gewissen Damen ihr Mißfallen über deren allzu gewagte Toiletten bekundet haben. Der König wie die Königin bewegten sich stundenlang zwischen den Gruppen ihrer Gäste und sprachen alle mit einziger Ausnahme der Damen und ihrer Kavaliere an, die sich durch allzu gewagte Dekolletierung bemerkbar machten; an diesen Damen, deren nicht wenige davon, gingen die Majestäten vorbei, als wären die Schönen Luft gewesen. Darob selbstredend furchtbare Befürchtung bei den so ausgezeichneten, die für die Zukunft sich diese scharfe Lektion wohl gemerkt haben dürften. Einer Dame ist es aber noch schlimmer ergangen: Der König hatte sie von weitem bemerkt, rief sein Blick von der extravaganten Toilette zum Oberhofmarschall gewandt und diesem ein kurzes Wort gesagt. Der hohe Würdenträger war in der nächsten Minute an der Seite der Dame und bat sie, mit ihm zu einer Kammerfrau des Schlosses zu gehen, da Se. Majestät bemerkt habe, daß die Toilette der Dame „ausgerissen“ sei. An der Seite des grandmarchal de la cour mußte die Dame den Ballaal und das Schloß verlassen, die sie wohl zum letztenmale in ihrem Leben betreten haben dürfte.

Madrid, 12. März. Eine amtliche Meldung aus Melilla berichtet von einem furchtbaren Sturm in der Meerenge, dem 17 Schiffe zum Opfer fielen. Der italienische Dampfer „Leonardo“ sei gestrandet und mehrere Kriegsschiffe in Gefahr. Bisher wurden etwa 100 Personen gerettet.

Kairo, 11. März. Große Betrügereien hat in Ägypten der deutsche Brunnendammunternehmer Otto Dessau verübt. Er ist aus Kairo geflüchtet. Dessau hat mehrere ägyptische Bauern um zirka 50.000 Mark betrogen, indem er die Vorauszahlung für Brunnenbauten verlangte.

Vorland (Oregon), 12. März. Sechs Käuferbrosch Id durch ein Feuer zerstört worden. Auch zwei Dampfer wurden von dem Feuer ergriffen und verbrannten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Beking, 11. März. Vier- bis fünfhundert Räuber drangen durch Verrat in die norwegische Missionsstation Laohokow in der Provinz Hupehin, plünderten sie und zündeten sie dann an. Der Missionar Frohland wurde getötet, der Missionar Sama schwer verwundet. Die Räuber erbeuteten Munition, sechs- bis siebenhundert Gewehre, verschiedene Geschütze und zwangen die Russen, die Beute fortzuschaffen.

Kirchliches

* Aus der Diözese Limburg, 12. März. Der Hochw. Herr Bischof hat den Herrn Prof. Leopold Neuh mit Termin 1. April zum Domkapitular, sowie zum Wirklichen Geistlichen Rat und Mitgliede des Bischöflichen Ordinariats ernannt. Gleichzeitig wurde der Genannte zum Prosynodal- und Probations-examinator, sowie zum Mitgliede der Seminar-Prüfungs-Kommission und der Pfarrbefähigungs-Prüfungskommission ernannt.

Mit Termin 1. März wurde Herr Kaplan Kaspar Bekken zu Weiburg zum Pfarrverwalter dortselbst ernannt. — Der Bischof hat die Resignation des Herrn Pfarrers Jakob Herlich auf die Pfarrei Niederbrechen und des Herrn Pfarrers Georg Lauser auf die Pfarrei Dahn mit Termin 1. Mai angenommen und mit demselben Termin die Pfarrei Esz dem Herrn Epiphonus Ferdinand Müller in Dillhausen übertragen. — Die Pfarreien Dahn und Niederbrechen sind zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Die neueste Ausgabe des Bischöflichen Amtsblattes veröffentlicht die Bekanntmachung über die Errichtung der Pfarrei in der Pfarrei Dahnbach zur selbständigen Pfarrei. In der Veröffentlichung heißt es: Die Pfarrei Dahnbach wird zur Pfarrei erhoben. Daher scheidet die Katholiken zu Dahnbach aus der Pfarrei Wirges aus und werden Angehörige der Pfarrei Dahnbach. Die Grenzen der Pfarrei Dahnbach werden sich mit den Grenzen der Pfarrei Dahnbach decken. Der Pfarrei Dahnbach werden die Rechte einer Pfarrei verliehen.

a. Höchst, 13. März. Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr ist Verammlung des Dritten Ordens für Höchst und Umgegend.

Berichtsaal

Limburg, 11. März. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts hatte sich der Maschinist Steph. Staud von Nishausen wegen Brandstiftung zu verantworten. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Berlin, 11. März. Ein raffinierter Konkurrenzmandat bildete den Gegenstand einer Anklage, welche das Schöffengericht Weisenfee beschäftigte. Wegen verdächtigem Betrug war der Eierhändler J. angeklagt. Der Angeklagte, der in Weisenfee einen Eier-Großhandel betreibt, ärgerte sich seit langem im Stillen darüber, daß der im Orte wohnhafte G. nicht von ihm, sondern von einem Konkurrenten Eier besorg. Er erschien wiederholt in den Geschäftsräumen des G. und machte Eiferthe, jedoch vergebens, da dieser erklärte, daß er mit seinem bisherigen Lieferanten sehr zufrieden sei und deshalb keine Veranlassung habe, diesem die Lieferungen zu kündigen. Der Angeklagte ließ sich jedoch nicht abschrecken, sondern erschien nach wie vor, mitunter mehrmals in der Woche bei G. um Eiferthe zu machen. Mit der Kündigung dieser Besuche hielt auch gleichzeitig die Zahl der Frauen Eier, die mit ungehaltener Kasse und einem kleinen Löpflein bei G. erschienen. In dem Laufe, dem ein venetianer Schweifwasserstoffgeruch entströmte, bekanden sich saule Eier, welche die Frauen kurz vorher bei G. gekauft hatten. G. zerbrach sich den Kopf, welche Ursachen es haben könnte, daß er plötzlich von seinem bisherigen Lieferanten so schlecht bedient wurde. Als er nahe daran war, dem Angeklagten Aufträge zu geben, erhielt er eines Tages des Käufers Lösung. Er bemerkte, wie der schlaue Eierhändler mehrere in der Tasche bereit gehaltene saule Eier zu den „Konkurrenzern“ legte. Das Gericht hielt einen Vertragsbruch als vorliegend und erkannte auf 80 Mark Geldstrafe.

Von Lahn und Westerwald

r. Eisenbach, 11. März. Heute fand dahier eine Gemeindevorstandssitzung statt, in welcher der hier anwesende Abt. Landrat, Herr Geheimrat Büchting von Limburg, die Verhandlungen selbst leitete. Zunächst wurden die letzten Hindernisse bezüglich Ausbau des Bismarckweges Eisenbach-Rünster beseitigt, womit die Verwirklichung des schon 3 Jahre schwebenden Projektes in unmittelbare Nähe gerückt ist. Im zweiten Punkt wurde beschlossen, den Ausbau der sogenannten Eisenbach in Erwadung zu ziehen. Dierdurch würde eine Fahrverbesserung erzielt auf dem Wege Eisenbach-Oberseifers, indem zwei ganz erhebliche Stelungen umgangen würden. Die Kosten sind unbedeutend, weil an der kurzen Strecke drei Gemeinden: Eisenbach, Oberseifers und Niederseifers beteiligt sind und auch der Bezirksverband helfend eintreten wird. Als dritter Punkt wurde beschlossen, den Wegbau vom Eisenbach-Niederseifers Weg durch die Oberau, Gemarkung Niederseifers, direkt nach dem Bahnhof Niederseifers, in Anregung zu bringen. Hier liegt ein Mißstand vor, der den Weg vom Bahnhof Niederseifers nach Eisenbach um mehr als ein Drittel verlängert, weil derselbe auf großem Umweg durch Niederseifers führt. Dieser Mißstand könnte beseitigt werden, durch Bau eines Weges in einer Länge von nur zwei Meilen-Gewannen. Da derselbe an dem sogenannten Bränden (einem Gemeindevorstand) vorbeiführt, so ist derselbe auch für Niederseifers von weitgehender Bedeutung hinsichtlich der im Entstehen begriffenen Kurortbildung. Die beiden letzten Projekte sollten doch ihrer großen Bedeutung wegen allseitige Anerkennung finden, zumal dieselbe nur auf Gemeinwohl abzielen.

* Von der Lahn, 12. März. „Domertis im März, wenn der Wald noch lahl, soll es geben ein fruchtbar Jahr.“ Wenn diese alte Bauernregel sich bewährt, so konnten wir auf ein gutes Jahr hoffen. Das erste diesjährige, in hiesiger Gegend beobachtete Gewitter zog gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, nach vorausgegangenem Schneegestöber, begleitet von kräftigem Donnerrollen durch das Lahntal.

Diez, 11. März. Herr Meyer von der Strafanstalt ist mit 1. April zum Direktor der Strafanstalt Ludau in Brandenburger beordert worden. Zum Nachfolger für Dies ist Inspektor Köhler aus Berlin bestimmt.

Arzbach, 10. März. Am Montabaurer Wald bei Neuhäusel wurde heute morgen ein Mann tot aufgefunden. Der Mann hatte Waren eingekauft, die er noch bei sich führte.

Vom Main und Taunus

Zum Fall Weisenberger

Griesheim, 13. März. Die Affäre Weisenberger, über die wir bereits berichtet haben, zieht immer weitere Kreise. Es steht fest, daß die Unterschlagungen etwa 200.000 Mark betragen. Weisenberger war Mitglied der Gemeindevertretung und des Kreis-Ausschusses; er spielte überhaupt eine große Rolle. Das „Wiesbadener Tagblatt“ verliert nun, Dr. Weisenberger und „Schwarzen“ an die Hochküche zu hängen. In Nr. 190 (vom 12. März) weiß das freisinnige Organ folgendes zu berichten: „Dr. Weisenberger war Mitglied der Zentrumspartei.“ Diese hier aufgestellte Behauptung entspricht nicht der Wahrheit. Wir wollen nun nicht behaupten, daß man hier bewußt die Unwahrheit gesagt, leichtfertig ist sie aber jedenfalls. Weisenberger hat hier in der Zentrumspartei nie eine Rolle gespielt, ja, er war nicht einmal Mitglied des hiesigen Zentrumswahlvereins. Also warum diese neue Verdächtigung des Zentrums durch das freisinnige Organ. Da zeigt sich selbst die sozialdemokratische „Wohlfühlung“ viel anfälliger als das Wiesbadener Organ für Gift und ungewollten Humor. Wo und der Meinung, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ am allermeisten Ursache hätte die Unterschlagungen eines Mannes mit der Parteipolitik zu verknüpfen. Denn sonst wären wir gezwungen die Tagblattherren an die Ebert'schen „Eingriffe“ zu erinnern, der nicht der Zentrumspartei angehörte; und wie steht es mit dem bekannten Wiesbadener Kennstallbesitzer, der als Führer der Freisinnigen dem Stande der Rechtsanwälte wenig zur Ehre gereichte?

*

i. Cronberg, 12. März. Nächsten Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, findet für den 11. Bezirk: Cronberg und Umgebung im „Frankfurter Hof“ dahier eine Zentrumswahlversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Die politische Lage. — Christliche Gewerkschaften. — Ortsfrage. Referent: Herr Christfreudteiler Dr. Geue; 2. Simultan-schulen — Konfessions-schulen. Referent: Herr Prälat Eiderling. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden auch die Damen dringend gebeten, vollständig der Versammlung beizuwohnen.

a. Oberursel, 12. März. Die hiesige Spar- und Leihkasse hielt am Sonntag im Gahhaus „zum Schwane“ ihre Jahresversammlung ab, welche gut besucht war. Der langjährige Direktor, Herr Johann Koch, eröffnete die Generalversammlung, begrüßte die Anwesenden und gedachte des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Herrn Georg Hoff, dessen Andenken die Mitglieder durch Aufstehen von den Sitzen ehrten. Es wurde alsdann in die Tagesordnung eingetreten und die zu Punkt 1 stehende Rechnungsablage einstimmig debattenlos genehmigt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die Kasse trotz der im abgelaufenen Jahre herrschenden Geldknappheit weitestehende Fortschritte gemacht hat. Die Einlagen sind auf 2.211.661 Mark gestiegen, die geleisteten Darlehen betragen 2.191.927 Mark, wovon etwa 70 Prozent in Hypotheken und 30 Prozent in Schuldscheinen gegen doppelt Werteschaftsleistung und in Wertpapieren angelegt sind. Die Bilanzabrechnung ist auf 1927 gestiegen, ein Beweis, welche großes Vertrauen man der Kasse entgegenbringt.

Im. Söckel a. N., 12. März. Bei der heute stattgefundenen Stadterordneten ersa Wahl der 2. Klasse wurde Schlossermeister Josef Christ mit 115 Stimmen, anstelle des in den Stadtrat gewählten Ferd. Schrödl, zum Stadterordneten gewählt.

h. Frankfurt a. M., 12. März. In seiner Wohnung wurde gestern mittag der Eisenbahnassistent Erich Mittelreiter erschossen aufgefunden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Frankfurt a. M., 11. März. Die Strafkammer des Landesgerichts hat jetzt auch den Eisenbahnsekretär Pajunl aus Nieder-

höchst, der im Jahre 1907 wegen „Beleidigung“ des kaiserlich zum Tode verurteilten Drogisten Karl Döb...
Verurteilt worden war, weil er dem Döb gegenüber den Ausdruck „Mistfischer“ gebraucht hatte, im Wiederholungsfahren freigesprochen und die Staatskasse zur Rückzahlung aller dem Eisenbahnsekretär Bajant entstandenen Kosten verurteilt.

Bom Rhein

I. Destrach, 13. März. Die sogenannte „Reblaus“-Versammlung des Rheingauer Weinbauvereins wird am Sonntag, den 29. März, nachmittags, dahier im „Hotel Steinheimer“ stattfinden. Leber das Thema: „Die Reblausgefahr im Rheingau“ wird Herr Weinrentenbesitzer Biermann aus Bingerbrunn referieren.

Mittelheim, 12. März. (Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse.) Der Geschäftsbericht für das Jahr 1913 ergab einen Kassenumlauf von 135.000 Mark. — Der erste Reingewinn belief sich auf 191 Mark. Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt 3.000 Mark. Die bisherigen Mitglieder des Vorstandes, die Herren J. Kauter, L. Andr. Jans und die Aufsichtsratsmitglieder W. Berg und W. Aufmann wurden wiedergewählt. Im weiteren wurde beschlossen, die Spareinlagen, welche 1000 Mark übersteigen, mit 4 Prozent zu verzinsen. Die Darlehnszinsen wurden wie bisher mit 4 1/2 Prozent belassen. — Nachdem der geschäftliche Teil erledigt, sprach der Redner, Herr Schlegel, über die „Kassatische Lebensversicherungsanstalt“, insbesondere über die Hypothekendarlehnversicherung. Diese sei ein Vorteil für die kleinen Darlehnskassen, welche doch meistens zweite Hypotheken zum Besitze haben, als die erste Hypothek durch Versicherung eine festere Grundlage für die zweite Hypothek ergibt. An die Ausführungen schloß sich eine interessante Besprechung, welche sich hauptsächlich auf das gesamte Versicherungswesen ausdehnte und dem Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Hirschmann Gelegenheit gab, auf die mannigfachen Veränderungen, welche das neue Versicherungsgesetz mit sich brachte, aufmerksam zu machen.

Johannsburg, 12. März. Das S. Stuhlträger'sche Wohnhaus erkrankte Herr Peter Klum zu 7200 Mark. Niederlahnstein, 10. März. Aus den Sammlungen für die am 4. Juni v. J. Unwettergeschädigten sind noch einige Mittel übrig geblieben. Es ist nun beabsichtigt, Versicherungen für den Bezug von Saatkartoffeln zu schaffen. Zur Verfügung stehen 200 Teller zu 2,20 Mark. Die Kartoffeln dürfen nur zu Saatwecken und von den Abnehmern nur zu eigenem Bedarf und nur in Niederlahnstein verwandt werden. Wer sie zu Zwecken benützt, wird wegen Betrugs angezeigt werden.

Aus Wiesbaden

P. Gemmes S. J. im Katholischen Frauenbund

* Der Katholische Frauenbund hatte für Donnerstagsabend seine Mitglieder und Freunde in den Kathol. Leseverein geladen. Der obere Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die hohen Erwartungen, mit denen man dem Vortrage des Jesuitenpaters Gemmes S. J. aus Mainz entgegen sah, wurden nicht getäuscht. Nur selten wird es jemandem vergönnt sein, einer Rede von solcher Formschönheit und von solchem Gedankeninhalt zu lauschen, wie sie gestern Abend Vater Gemmes hielt. Es war ein aktuelles Problem, in das die Anwesenden eingeführt wurden: in Reinhardt's Mirakel.

Vater Gemmes stellte zu Anfang seines Vortrages die Frage, ob es angebracht sei, religiöse Stoffe auf der Bühne darzustellen. Die Einen erklärten, daß die Behandlung religiöser Stoffe eine Profanation bedeute und darum unterlassen werden sollte. Die Anderen betrachteten Darbietungen dieser Art als ein ganz hervorragendes Mittel zur Erweckung des Geistes aus dem Materialen zum Ueberirdischen. Redner steht auf festem Standpunkte. Wir leben gegenwärtig in einem defizienten Zeitalter. Von Begierde zu Genuß und von Genuß zur Begierde eilt das Menschengeschlecht. Einen Aufschwung gegen diese defiziente Kultur, eine Reaktion gegen das Verfallen in Materialismus bedeuten zwei dramatische Werke, die in der letzten Zeit das Tagesgespräch bilden: Parzifal und Mirakel. Während der Parzifal der christlichen Gedankenwelt entstammt, ist das Mirakel aus spezifisch katholischen Geistes hervorgegangen. Bekanntlich liegt der Dichtung eine Legende aus dem frühen katholischen Mittelalter zugrunde, und sie schildert, wie eine Nonne, die ihre Pflichten vergessen hat, von der Mutter Gottes ruhmäßig wieder aufgenommen wird. Der Dichterschlüssel, nach dem die ganze Handlung als ein Traum apostrophiert wurde, ist wenig glücklich und darum auch weggelassen worden. Auch in der Form, in der das Stück in Frankfurt aufgeführt wurde, kann man den Abschluß als nicht sonderlich glücklich bezeichnen. Der Redner hat Professor Reinhardt eine Bemerkung vorgeschlagen, die auch zweifellos wirkungsvoller und dem Geist der Legende entsprechender gewesen wäre. Die Wirkung, die Mirakel erzielt, ist in der Hauptgedanke der Regie des Herrn Reinhardt zu danken. Die Musik von Dumberndin ist mehr gefällig als tief. Der Komponist schloß bei den besten Partien aus dem tiefen Vorn der katholischen Kirchenmusik. Bei der J. Aufführung in London bewunderte man, Reinhardt sei von Rom bezaubert und wolle mit dem Stücke zur Katholisierung Englands beitragen. Anlässlich der Aufführung in Frankfurt erschien eine Broschüre, die den selben haben weiterführt und Reinhardt als den zukünftigen Arrangeur von freilich Waffenspielen signalfizierte. Wir Katholiken erkennen die Vorzüge des Werkes durchaus an, dürfen aber auch andererseits gewisse Nachteile nicht übersehen. Wenn

manche Szenen hinsichtlich der sinnlichen Quantisierung etwas gemildert würden, und wenn der Abschluß in dem vom Redner vorgeschlagenen Sinne erfolgte, dann würde das Stück ohne jede Einschränkung für jeden Katholiken auf das Angelegentlichste zu empfehlen sein.

Im zweiten Teile seines Vortrages gab Vater Gemmes einen Einblick in die geistige Welt. Er skizzierte den Inhalt der Pantomime, den wir gelegentlich der Frankfurter Aufführung besprochen haben. (Rheinische Volkszeitung Nr. 294 v. 24. Dez. 1913). Sehr wertvoll waren die musikalischen Erläuterungen, die in unübertrefflicher Weise von Fr. W. Lehner - Wiesbaden gegeben wurden. Fast plastisch zogen die einzelnen Bilder an dem Auge und Ohr des Zuhörers vorüber. Wer der Aufführung beigewohnt, der erhielt noch manchen wichtigen Fingerzeig und sah im Geiste wiederum jene prächtigen Bilder, die Reinhardt in Szene geben ließ. Wer der Aufführung nicht beigewohnt, der konnte sich aus diesem Vortrage vollkommenen Aufschluß über den Gang der Handlung und die Ausführung holen.

Der Beifall, der dem Redner gezollt wurde, war überaus laut und herzlich. Die Gefühle der Freude und der Dankbarkeit faßte die Vorsitzende des katholischen Frauenbundes in einem kurzen Schlußwort zusammen.

Waldholungsküsten bei Chausseebau

Nach dem Geschäftsbericht für 1913 der Waldholungsküsten des Vaterländischen Frauenvereins ist das Bedürfnis nach Erweiterung der Frauenabteilung im letzten Jahre in noch erhöhterem Maße hervorgerufen wie in früheren Jahren. Trotz der Unlust der Witterung im vorigen Sommer war der Besuch der Anstalt so groß, daß den Aufnahmefähigkeiten nicht immer sofort entgegen werden konnte, sondern daß erhebliche Wartezeiten eintreten mußten. Auch zahlreiche Selbstzahler, die wegen ihrer häuslichen und beruflichen Verhältnisse auf eine bestimmte Zeit zur Erholung angewiesen waren, mußten abgewiesen werden. In Erwägung dieses Umfandes hat sich das Kuratorium im Sommer 1913 entschlossen, den Erweiterungsbau, nachdem die finanzielle Frage gelöst war, in Angriff zu nehmen. Der Erweiterungsbau ist zurzeit im Rohbau fertiggestellt. Man hofft, bis zur Wiedereröffnung der Anstalt den Innenausbau fertiggestellt zu haben. Da das Gebäude der Männerabteilung etwas beschränkt war, hatte das Kuratorium sich an den Magistrat zur Ueberlassung einer Waldfläche von etwa 6000 Quadratmeter gewandt; der Magistrat hat der Bitte des Kuratoriums willfahrt. Der Vorstand befragt den Verleih des Schwärmers, Stadtschultheiß, eines warmen Freundes und Förderers der Waldholungsküsten. Die Anstalt war in 1913 von 257 Männern mit 5484 Verpflegungstagen und 345 Frauen mit 7123 Verpflegungstagen besucht. Die Allgemeine Krankenanstalt Wiesbaden entsandte 150 Männer und 240 Frauen in die Erholungsküsten. Die Leitung der Anstalt lag in Händen des Stadtverordneten G. Gerhardt. Den beiden Abteilungen standen je 1 Schreiber von Notizen zur Verfügung; die ärztliche Aufsicht lag in Händen des Herrn Dr. Wagner. Das Verhalten der Pflegerin gab zu Klagen keinen Anlaß. Die Erholungsküsten wurden am 28. April eröffnet und am 28. Sept. 1913 mit einer kleinen Feier geschlossen. Nach dem ärztlichen Bericht wurden von 245 anwesenden Männern 44 als geheilt, 184 als gebessert und 17 als ungebessert, von den 328 Frauen 79 als geheilt, 229 als gebessert und 14 als ungebessert entlassen. Die Heilerfolge müssen als päpstlich bezeichnet werden. Nach dem Kostenbericht gingen an laufenden Beiträgen 4503 M., an einmaligen Beiträgen 2514 M. ein. Die Gesamteinnahmen betrugen 24.068,56 M., die Gesamtausgaben 23.831,77 M.; die Betriebseinnahmen deckten also die Ausgaben vollkommen. Der Kostenbericht der Hausverwaltung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 18.088,50 M. Das Konto „Erweiterungsbau“ der Waldholungsküsten schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10.713,80 M., darunter 5002,50 M. Mehreinnahme.

Verein für nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung

Geh. Rat Dr. Wagner sprach am Mittwochabend über Grunbkarten und ihren Zweck und legte mehrere neuere Entdeckungen auf dem Gebiet der nassauischen Geschichte vor. Darauf sprach Museumsdirektor Dr. Brenner über den Namen Wiesbaden. Der Vortragende stellte seine neue Hypothese auf, sondern beabsichtigte lediglich, die bisher vorgebrachten Anschauungen gegeneinander abzuwägen. — Der Name Wiesbaden wird uns im Jahre 830 durch Einhard ausdrücklich als „moderno tempore“ (in neuerer Zeit) entstanden bezeichnet. Dazu stimmt auch die germanische Namensgebung der anderen alten Römerbäder (Baden in der Schweiz, Badenweiler, Baden-Baden, Bath in England, die alle, ebenso wie Wiesbaden, bis zum Ende der Römerherrschaft ihre römischen Namen trugen und von denen uns auch für Bath durch zwei Urkunden des 8. und 10. Jahrhunderts bezeugt wird, daß der Name sächsisch und „neuerdings“ entstanden sei. Für alle diese Namen, die erst in der Zeit vom 5.—8. Jahrhundert unter germanischer Herrschaft aufgefunden sein können, ist keltische Entstehung also ausgeschlossen.

Die landläufige Erklärung Wiesbaden = Wiesenbad ist unhaltbar; die älteste überlieferte Form könnte dann nicht Wisibad, sondern müßte etwa Wiesenbad lauten; da im 9. Jahrhundert auch die schwach betonten Vokale im Althochdeutschen noch unverändert erhalten sind, ist nicht etwa an phonetische Wiedergeburt zu denken. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Ableitung von Wisent abzulehnen; es müßte dann im 9. Jahrhundert die volle Form Wisentesbad überliefert sein. Der Grimm'schen Ableitung von altnordisch wissas, lat. virus, danach „Solzbad“, hält Streitberg (Nass. Annalen 26, S. 131) entgegen, daß dieses Wort nicht Salz, sondern Gift bedeutet, also keine geeignete Bezeichnung für Heilquellen darstellt; zudem stehen nach Streitberg der Gleichung unüberwindliche lautliche Schwierigkeiten im Wege. — Der in den Nass. Annalen II, 2, 110 publizierten und abgebildete Weinbatenstein ist eine plumpe Imitation; er hat nie existiert (s. Anz. Inskriptiones Nassicae, 1855, S. 99). — In durchaus befriedigender Weise löst Streitberg in dem bereits

zitierten Aufsatz die Frage: er stellt den Namen Wisibadum mit den in der gleichen Zeit bei den Germanen gebräuchlichen Personen- und Stammenamen wie Wisigarde, Wis- oder Wisimar, Wis- oder Wisurid, Wisibabus (hier badus von german. babu = Kampf, nicht mit Bad zusammenzubringen), Wisigotha u. a. m. zusammen; dazu kommen auch Ortsnamen, wie Wismar bei Gießen (Wisumera) und Wiesenbrunn in Unterfranken (Wisbrunn), die sich beide nicht auf Salzquellen beziehen können. Das Adjektiv wisi-, wisu- heißt „gut“, also Wisibadum = „zu den „guten Bädern“, so wie auch Bath urkundlich „act Bathum“ = „bei den Bädern“ genannt wird. Vielleicht hat hier in Wiesbaden der Gegensatz zu den beiden „faulen“ Brunnen, von denen der eine unweit des Kochbrunnens in der heiligen Querstraße sprang, die Bezeichnung „gute“ Bäder noch besonders veranlaßt. Der Vortragende hält die Streitberg'sche Erklärung unter den bisher vorgebrachten für die einzig mögliche und für durchaus befriedigend. — Die Schreibung Wiesbaden mit ie, die erst seit Ende des 18. Jahrhunderts allgemeiner üblich geworden ist, ist etymologisch nicht berechtigt, ebenso die bei Ortsnamen übliche Aussprache mit langem i; die einheimische Aussprache „Wissbaden“ ist vielmehr durchaus richtig.

Der Vortragende wies noch besonders darauf hin, daß es für den Laien, der keine sprachgeschichtlichen Kenntnisse besitzt, ein vollkommen ausichtsloses Unternehmen ist, sich auf dem Gebiet der Ortsnamendeutung zu versuchen; da er die Schwierigkeiten der Aufgabe nicht zu übersehen vermag, wird er, ohne es selbst zu merken, in tausend Fälschungen und Fälschungen hineingeraten und niemals oder höchstens durch Zufall zu brauchbaren Ergebnissen gelangen. Besonders zu warnen ist vor den in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstandenen keltischen Wörterbüchern und sonstigen Veröffentlichungen aus dem Zeitalter der „Keltomanie“. Ueber die meisten von ihnen ist die Wissenschaft längst zur Tagesordnung übergegangen und selbst den wenigen brauchbaren Leistungen dieser Zeit steht der mit der Sprachgeschichte nicht Vertraute ohne die Möglichkeit eigener Kritik gegenüber. Wirkliche Kenner gerade der keltischen Sprachen gibt es nur sehr wenige, und diesen sollte man auch die keltische Ortsnamenforschung überlassen; zu distanzierter Betätigung ist das sehr schwierige Forschungsgebiet gänzlich ungeeignet. — Den Beschluß des inhaltreichen Abends bildeten Mitteilungen des Prof. Dr. Lutzer über Napoleon und die nassauischen Fürsten im Jahre 1804 nach einem vor mehreren Jahren in der Zeitschrift für Geschichte des Oberheins veröffentlichten Tagebuch und der Vortrag mehrerer gelungener Gedächtnis aus einer nass. Handschrift seitens des Archivrats Dr. Schaus.

Die Mondfinsternis

In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag konnte bei dem sternklaren Himmel, der sich am Abend vorher eingestellt hatte, von Freunden der Dämmerstunde sehr gut beobachtet werden. Etwa um 1/4 Uhr machte sich der Schatten der Erde am linken Rande bemerkbar und überzog allmählich auch den übrigen Rand. Um 5/4 Uhr glänzte nur noch am südlichen Rande ein schwaches Licht im besten Sonnenlicht, während die übrigen Partien des Randes in einem matten, grauroten Lichte erschienen, in denen die dunklen Rinde unser Trabanten mit hellem Auge noch deutlich wahrgenommen werden konnten. Dieser schwache Schein des Randes rührt von der Brechung der Sonnenstrahlen in unserer Erdatmosphäre und von der auch bei unsren Sonnenfinsternissen sichtbaren „Sonnenkorona“, einem Strahlenkranz rings um die verbunkelte Sonne, her. Allmählich machte sich dann der herannahende Tag bemerkbar, und der Mond trat wieder mehr und mehr aus dem Erdschatten heraus, bis er gerade bei Sonnenaufgang seine volle Größe wiedererlangt hatte.

Ortskartell der christlichen Gewerkschaften

Hr. Behn aus Berlin bricht morgen Samstagabend auf Einladung des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften im Geselehaus über das Thema: „Wie können wir den Seimarbeiterinnen helfen“, Freunde und Mitglieder des Kartells sind eingeladen.

Kleberprüfungen

In der am 9. März an der Hofrat Faber'schen Brauereischule abgehaltenen Schlußprüfung bestanden alle in die mündliche Prüfung eingetretenen Schüler der Unterklasse, 4 von Wiesbaden, einer von auswärtig.

Personalien

Dem Stadtrat Kapitanleutnant a. D. Kleit ist die Erlaubnis zur Auflegung der ihm verliehenen Bäume der französischen Akademie erteilt worden. — Der Kanzlei-Diktator Leimer von der Staatsanwaltschaft in Mainz ist am 1. April an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt. — Eisenbahnunterassistent Schaub von Friedrich ist von Wiesbaden-Symphonienhof versetzt.

Mittelstandsbund für Hessen-Rhassau

Die diesjährige Generalversammlung des „Mittelstandsbundes für Hessen-Rhassau“ fand unter zahlreicher Beteiligung am 10. März im Hotel-Restaurant „Karlshof“ statt. Aus dem Bericht des zweiten Vorsitzenden Kriener ging hervor, daß die Arbeit des Bundes in verflochtenen Jahren nicht ohne Erfolg vor sich ging. Der Bund wurde dem „Deutschen Mittelstandsbund“ in Leipzig angeschlossen. Der Bericht des Kassierers ergab, daß die Mitglieder über monatliche Beiträge regelmäßig gezahlt haben, auch mehrere freiwillige Gaben eingegangen sind und ein nennenswerter Ueberschuß verblieb. Das Organ des Bundes soll auch in Zukunft regelmäßig erscheinen und sachlich die den Mittelstand angehenden Fragen behandeln. Am 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr J. Mattern, Bismarckring 22, gewählt.

Gräfin Laßbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Nach ungefähr einer Viertelstunde trat er zu ihr ins Zimmer. „So, nun bin ich gesättigt und will mich empfehlen.“ Sie hatte sich erhoben. „Ist der gnädigen Frau etwas zu bestellen?“ „Bitte, mein Fräulein, behalten Sie Platz!“ Er zog, trotzdem er doch gesagt, daß er gehen wollte, einen Sessel näher an den Tisch und ließ sich bequem hineinsinken. Seine Hände fielen da auf Dvonne's Arbeit. „Was tun Sie denn da?“ Spielend nahm er einen der Strümpfe in die Hand. „Da will die Strümpfe ausbessern“, entgegnete sie leise und verlegen. „Abergerlich warf er das dünne, seidene Gewebe vor sich und rummelte die Brauen.“ „Ah, sehr interessante Beschäftigung!“ — „Für Ihre Abendstunden?“ wollte er noch hinzusetzen; doch brach er kurz ab und sprang wieder auf. Mit heftigen Schritten durchmaß er das Zimmer, blieb an einem Tischchen stehen, auf dem Bücher lagen. Er blätterte darin, las die Titel und klappte sie sehr geräuschvoll wieder zu. Dvonne beobachtete ihn ängstlich. Er sah so streng, fast finster aus. „Leht wandte er sich wieder zu ihr.“ „Ich habe Ihnen noch gar nicht für Ihr Liebchen von vorgin gedankt.“ „Beschwerden wehrte sie ab; es sei nicht der Rede wert.“ „Wo sind die Damen heute?“ „Zur Geburtstagsfeier bei Frau Konfals Bethmann!“ „Ah — gut! Wollen Sie bitte anrichten, daß ich bedauere, die Damen nicht getroffen zu haben und sie dafür kommenden Sonntag draußen in Steinhagen erwarte!“ „Sehr gern will ich das bestellen, doch fürchte ich!“ — „Nun — was?“ „Die Damen sprachen davon, am Sonntag zur Nachfeier des Geburtstages mit Herrn und Frau Konfals, sowie noch anderen Gesellschaften einen Ausflug mit dem Auto nach der Eichenburg zu machen.“ „So? Trotzdem aber erwarte ich die Damen bei mir. Wollen Sie das bestellen? Und Sie kommen ebenfalls mit.“ „Sehr gern, falls es die gnädige Frau gestattet.“

„Wenn ich Sie einlade? Na, ich werde morgen nochmals telefonieren. Was wollen Sie denn sonst den lieben, langen Sonntag beginnen? Wohl weiter Strümpfe stopfen?“ fragte er mit grimmigem Humor. „Also leben Sie wohl und übermorgen auf Wiedersehen!“

Er hielt ihre kleine Rechte hin, unbefangen legte sie ihre Hand hinein, auf die er, gutmütig lächelnd, blickte. Wie ein verlorenes Plümcchen lag sie in seiner großen, kräftigen Hand. Etwas länger wohl als nötig hielt er die feinen Fingerringe Dvonne's fest, und zögernd ließ er sie endlich fallen. Mit einem langen Blick umfaßte er noch einmal das liebliche Mädchen, ehe er das Zimmer verließ.

Recht ungnädig nahm Frau von Steinhagen am anderen Morgen die Einladung an. „Daben Sie denn nicht gesagt, daß wir für Sonntag schon versagt sind?“ herrschte sie Dvonne an. „Allerdings, gnädige Frau!“

Daß auch sie mit eingeladen war, wagte Dvonne angesichts der schlechten Laune der Gnädigen gar nicht zu sagen.

„Na, teure Mama, ich danke! Den ganzen Tag Steinhagen zu genießen, das geht über meine Kraft!“ rief Konhans. „Umso mehr, da die Autotour so schön zu werden verspricht! Wir telefonieren einfach ab, wenn uns der gestrenge Herr anklingeln sollte! Ueber acht Tage ist ja auch noch ein Sonntag, wo wir ihn mit unserer Gegenwart beglücken können!“

Sie redete und debütierte ungemier ihre Äußerungen und gähnte vernehmlich. „Hein war's gestern! Die Bethmanns verleben zu leben. Der Nie ist einfach zum Angeln! Ob Nora Bethmann nicht eine Frau für Lothar wäre?“

„Wo denkst du hin, Konny! Sie würde sich da draußen zu Tode langweilen, dieses schide, elegante Ding. Nein, nein!“

„Da hast du ja recht! Ich meinte auch hauptsächlich von wegen hier!“ Und sie machte dabei eine Gebärde des Geldzählens. „Wie die beiden nacheinander auskommen, kann uns ja gleichgültig sein.“

Sie stand auf und ging, eine leichte Overturmelodie träufelnd, im Zimmer umher, während Dvonne das Kaffeegeschirr zusammennahm. Plötzlich schlug sie sich vor die Stirn und blieb stehen.

„Heißer Bimbam, liebe Mama, du — unsere Partie muß doch ins Wasser fallen. Lothar hat ja Sonntag Geburtstag und der fettere Papa auch — und im vorigen Jahre hatten wir es auch schon vergessen. Herrgott, wie würde ihn das kränken! Schließlich müssen wir ihn uns doch bei guter Laune erhalten, den geliebten Bruder! Doch zu dumm — wie dränge ich es nur an —

dann müssen Bethmanns eben die Tour bis Montag aufschieben. Ich werd' gleich mal hingehen! 's wird sich schon machen lassen, denn Herr von Marfshall paßte es Sonntag gar nicht besonders.“

„Ein Glück, daß die das noch eingefallen ist, Konny! Nun haben wir noch gar kein Geschenk.“

„Das ist das wenigste, da findet sich schon was! Eine Dose Kaviar, Bänder oder sonst dergleichen“, und sie summete vergnügt vor sich hin.

„Wie alt wird Lothar eigentlich?“ „Bart! einen Augenblick — mal rechnen! Sechshunddreißig Jahre!“ — „Alter Anabe. Er wird auch schon bedenklich grau!“

Dvonne war innerlich empört über diese Art und Weise, in der aber Lothar gesprochen wurde. Er, der sich für Mutter und Schwester so quälte, von dem alles kam, was sie hier genossen. Das Stubenmädchen meldete: „Der gnädige Herr ist am Telefon. Er wünscht eine der Damen zu sprechen.“

Konstanz eilte hinaus und kam nach wenigen Minuten lachend wieder.

„Es kommt, Mama, morgen um zehn Uhr schon sollen wir antreten. Mademoiselle ebenfalls. Hören Sie? Das Kind wird auch schon geschlachtet, uns wärdig zu bewirten.“

„Da spote nicht, Konny. Manfell Kita locht wirklich vorzüglich; sie ist eine Perle!“

„Was wirds geben? Schmeiß mit Butter, gebratene Enten, dann Schlagahnenbrütsche — das ist doch das Liebliche — und Kuchen bis zur Bewußtlosigkeit! Wenn er doch einige nette Bekannte einladen wollte. Es kommt aber niemand, ich habe ihn eigens gestagt! So, wir zu viert, das kann ja lustig werden! Mademoiselle, Sie helfen mir wohl ein wenig bei der Toilette, ich muß fort.“

Der Sonntag war angebrochen, ein strahlend schöner, warmer Spätsonnertag. Dvonne war fröhlich wie lange nicht; sie freute sich, daß sie einmal etwas anderes hatte. Bis fest war sie jeden Sonntag dazu bereit gewesen, zu Danke zu bleiben.

Mit vollem Behagen genoß sie die Fahrt, während Mutter und Tochter gelangweilt in Köstern zurückgelehnt lagen, der Schönheit dieses Morgens nicht achtend.

„Da ist Steinhagen“, sagte Konstanz. „In wenigen Minuten sind wir da.“ Der Hausherr empfing seine Gäste schon dranken im Hof; er öffnete den Wagen Schlag und war ihnen beim Aussteigen behilflich. Liebenswürdig gratulierte man ihm, und schelmisch hielt ihm Konstanz ein Paketchen unter die Nase. „Da, die selbst-

Verammlung

Der Ortsausschuß Wiesbaden der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige... hielt gestern abend im Hotel „Wiesbadener Hof“ seine Jahresversammlung ab.

Todesfall

Waldmeister Johann Boffong von Wiesbaden ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

Selbstmord

Der Buchhalter einer hiesigen Weinhandlung, der unter Mitnahme von 120 Mark erschlagen war, wurde heute morgen in einem Wagenabteil der Schwalbacher Bahn in Sahn erschossen aufgefunden.

Konkurrenzerfahren

Über den Nachschuß des Polizeiarbeiters Wilhelm Schrey zu Wiesbaden, Lammstraße 19, wurde am 12. März 1914 das Konkurrenzerfahren eröffnet.

Das Martyrium eines Kindes

Vor den Schöffen stand heute der Wäckerfessele Andreas Weihenberger von Wiesbaden wegen Mißhandlung eines unehelichen Kindes seiner Frau.

Bermischte häßliche Nachrichten

Am „Fau“ in der Schwalbacherstraße wurde ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Die Diebe erbeuteten Zigarren und Spirituosen.

In der Hermannstraße zwischen Bismarckring und Waldramstraße soll im April mit dem Umbau des südl. Schweges in Gussasphalt begonnen werden.

gestidten Morgenschuhe und dito Hosenträger!“ lachte sie. Schüchtern brachte ihm Dvonne ebenfalls ihre Wünsche dar.

„So, jetzt wollen wir schlafen; die Fahrt wird euch hungrig gemacht haben!“

„In dem großen, nicht hohen Raume standen die Fenster weit offen, und die goldene Sonntagsonne, gedämpft durch das noch dicke Laub hoher Lindenbäume, strömte herein.“

„Der schöne Garten!“ rief sie. Er erinnerte sie sehr an den Burgauer Garten, in dem sie so gerne gewohnt.

„Sie können ihn nachher nach Verzenslust durchstreifen und so viel Blumen pflanzen, wie Sie nur mögen“, sagte Lothar, der ihre Freude sah.

„Bist du gar nicht neugierig, Lothar, was in dem Pafelchen ist? Viel ist's nicht. Was sollen wir dir mitbringen, du hast ja so wenig Wünsche!“

„Nach dem Frühstück, das eine Tasse guter Fleischbrühe und ein leichtes Ragout gebracht, wollte Lothar die Damen herumführen.“

„Du bist solange nicht hier gewesen, verehrte Mama, seit Pfingsten nicht, und hast den neuen Kuhstall noch gar nicht fertig gesehen.“

„Aber Lothar!“ sagte sie und legte ihm die gepflegte Hand,

* Gabenverzeichnis. Für die Hungernden der Franziskaner-Mission in Japan sind eingegangen: Von Ungenannt 1 M., von M. 2 M., von Ungenannt 2 M.

Kunstnotizen

* Königliche Schauspiele. Im Hoftheater geht als nächste Schauspiel-Neuheit kommenden Freitag, 20. März, Verhart Baummanns dramatisches Schauspiel „Der Vogen des Odysseus“ in Szene.

* Königl. Theater. (Spielplan vom 15.-23. März). Sonntag, bei aufgeh. Ab.: „Baruffal“. Auf. 5 Uhr. Montag, Ab. 8: „Der Bajazzo“.

* Residenztheater. (Spielplan vom 15.-21. März). Sonntag, nachm.: „Maries großes Herz“. Abends: „Die Sippe“.

Letzte Nachrichten

Das Gebahren der Sozialdemokratie

Berlin, 13. März. Die Denkmalsbeschädiger in Charlottenburg sind noch nicht ermittelt. Die sozialdemokratische Parteileitung von Groß-Berlin veröffentlichte eine Erklärung, in der sie Versuche, die Sozialdemokratie zuzuschreiben, entschieden zu rüchweilt.

Englands Rüstungen

London, 12. März. Der Flottenvoranschlag wird von einer Regierungserklärung begleitet, in der unter anderem gelagt wird, daß Vorräte getroffen sei, für eine Vermehrung der Offiziere und Mannschaften um 5000 Mann.

London, 12. März. Die Regierung hätte heute abend im Unterhause beinahe eine Niederlage erlitten. Während der Beratung des Heeresbudgets wurde ein Antrag der Opposition auf Verminderung einer Position nur mit 249 gegen 212 Stimmen abgelehnt.

Bermischtes

* Die Westfalen und das zweite Gesicht. Früher vermischte sich die Anschauung über das Wesen des zweiten Gesichts, das besonders in Westfalen zu finden ist, mit allerhand abergläubischen Vorstellungen.

geben hat, so daß jedem anheim gestellt ist, an verschiedene Grabe der Selbsttäuschung, denen der Dichter unterlegen gewesen wäre, zu glauben.

* Eine Tragödie des Ehrgeizes. Dem französischen Sturzflieger-Ring Begoud wurde vor etwa vierzehn Tagen der Vorwurf gemacht, er habe absichtlich an einem Flugzeug für den italienischen Sturzflieger d'Almistro eine Veränderung an der Benzinzufuhr vorgenommen.

London, 12. März. Die Regierung hätte heute abend im Unterhause beinahe eine Niederlage erlitten. Während der Beratung des Heeresbudgets wurde ein Antrag der Opposition auf Verminderung einer Position nur mit 249 gegen 212 Stimmen abgelehnt.

* Theateragenten-Krisse. Der englische Musik-schriftsteller Claude Trevor hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Mißstände im Verufe der Theateragenten zu studieren und entwirrt nun in der „Daily Mail“ ein wenig erfreuliches Bild von dem Verhältnis der Opernkünstler zu manchen ihrer Agenten.

betrachtete und ihn fragte, sah er, daß sie nicht lag. Zuerst zeigte er ihr die Einrichtung des Hauses, das nicht besonders groß und elegant, doch sehr praktisch und behaglich war.

An der einen Seite, nach dem Garten, lagen die sogenannten Gesellschaftsräume, neben dem Esaal ein großer Salon mit einem Empiremöbeln, die Konstanze längt gern in das Stadthaus mitgenommen hätte, wie er erzählte; aber weder durch Bitten und Schmeicheln noch durch Trosten habe sie seine Zustimmung dazu erreicht.

Dann kam die Diele, die mit bequemen Korb- und Leder-möbeln ausgestattet war; die eine Ecke war zu einer Spieldecke bestimmt.

Viele Hirschgeweihe zierten die Wände. Ueber dem Kamme prangte als größte Jagdtrophäe der Kopf eines Bären, den Lothar einst in den Karpaten geschossen hatte.

Von der Diele aus führte eine Tür nach einer Veranda, von da in den Garten.

Neben der Diele waren die Küche und die Wohnkammer des Hausherrn — sein Arbeitszimmer, ein kleines Wohngemach und dahinter das Schlafzimmer — die alle mit dem Blick nach dem Hof lagen, so daß ihm nichts entgehen konnte und er die Leute unter Aufsicht behielt.

Der erste Stock enthielt die Zimmer von Mutter und Schwester, sowie die Fremdenzimmer.

Wie behaglich und anheimelnd das alles war — ganz anders als Burgau, in dessen kalten Mauern sich Dvonne so einsam und verlassen gefühlt hatte.

Lothar führte Dvonne jetzt in den Hof, ließ sie einen Blick in den Milchfeller tun und zeigte ihr auch die Ställe.

Im Pferdestall standen zehn schöne Pferde; sein Reitpferd, zwei elegante Wagenpferde und die Arbeitspferde.

Da kam Konstanze über den Hof hinter ihnen hergestaunt. Sie hatte die Schleppe ihres kostbaren Rockes hoch genommen, so daß man ihre Lackstühle und die durchbrochenen seidernen Strümpfe genügend bewundern konnte.

Verzeichnis empfehlenswerter Firmen im Verbreitungsgebiet der „Rheinischen Volkszeitung“

Generalines: Schuhwaren Arbeiterkleidung gut und billig. Pius Schneider, Michaelsberg 20 - Hochstättstr. 1. Stiefpater jr., Frankenstr. 18. Beluchungskörp., Glaab & Mehger, Adelheidstraße 34. Bierverleger: Wilhelm Ohlemacher, Dotzhelmerstr. 87. Blumengeschäfte: Karl Jang, Telef. 6528. P. Kessler, Wellritzstr. 59. Buchhandlungen: K. Molzberger, Lulsenstrasse 27. Butter- u. Eierhdg.: L. Bauer & Co., Nerenzstrasse 43. Molkerei Konrad Kirsch, Telef. 1909. Molkerei Oskar Müller, Wiesbaden, Biebrich, Bierstadt. Konditoreien und Bäckereien: Conditorei und Café WILH. HEES, Kaiser Friedrichring 22. Engelbert Massing, Ecke Luxemburgstr. und Karlstr. Herren-Maßgeschäfte: Gust. Mocka, Marktstrasse 23. PH. STEEG, Herren-Garderoben in eleganter Ausführung. Haus- und Küchengeräte: Franz Flössner Nachf., Inh. Hermann Gallus. Hütten und Mützen: Ed. Freund jr., Inh. Ed. Mückel. Installationen: Franz Funk, Wellritzstr. 20. Georg Kühn, Kgl. Hofspenglermeister. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25. Drogerien: Bruno Backe, Taunusstr. 5. Schloßdrogerie, Otto Siebert. Drogerie 'Nassovia', Chr. Tauber Nachf. Anton Müller, Bismarckring 26. Drogerie Roos, Waither Schupp, Wackmannstr. 5. A. Gratz, Inh. Franz Ruedler. Hotel-Restaurant Wiesbadener Hof, 100 Zimmer u. Salons. Dornschneides größeres Restaurant, Täglich große Bankett-Bankette. Fritz Wink, 18 Dotzhelmerstrasse 18.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

FRANK & MARX, Modehaus I. Ranges für sämtliche Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Damen-Putz, Wäsche, Teppiche und Gardinen. Albrecht-Drogerie, Wilhelm Rehl, Kneipstr. 16. Spanischer Garten, Südfriede und Südweste. Gebr. Baum, Ecke kleine Burgstr. Adolf Breusch, Dotzhelmerstrasse 101. J. Dott, Wellritzstrasse 53, Kurz-, Weiß- und Woll-Waren. Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, vorm. C. Buchner, Wiesbaden. Hotel „Erprinz“, Mauritiaplatz. Franz Fliegen, Kolonialwaren, Konserven, Zigarren, Kartoffel-Handlung. Kohlen-Konsum J. Genss, am Römerort 7. Naffaufische Dampfkrämer und chem. Reinigung, Grosch & Lückemeyer, Goebenstraße 15. Adolf Harth, Kolonialwaren u. Landesprodukte. Reformhaus Jungborn, Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege. Kohlen-Verkauf-Gesellschaft, mit beschränkter Haftung. Webergasse 36, Carl Kreidel, Alleinvertreter der Pfaff-Nähmaschinen. Christine Litter, Alleeinstr. 32. Gebr. Manes, Kirchgasse 64. Nietschmann N., Ecker Kirchgasse. Chr. Nöll, Uhrmachermeister, Kirchgasse 16. Wiesbadener Cementwarenfabrik Philipp Ost & Cie., Mainzerstr. 65. M. Rathgeber, Spezial-Geschäft für Butter u. Eier. Chr. Reininger, Ecke Spwall- u. Mauritiustr. Rhein. Westf. Handels- u. Schreiblehr-Anstalt, Rheinstrasse 46. Modehaus Ullmann, Kirchgasse 21.

Manufakturwaren: Wilh. Reitz, Kleiderstoffe, Weißwaren, Federn, Bettwaren. K. Perrot Nachf., Eisenerzeugnisse. Mal-, Zeichen- und Modellieratelier, H. Bouffier, Kunstmalerei. Molkereiprodukte: Peter Krämer, Butter- und Eier-Handlung. Christian Kraft, Luxemburgstraße 7. Obst- u. Südfriede: Emil Ebenig, 39 Bismarckring 39. M. Hattmer, Rheinstraße 91. Ofensetzer: Jean Boes, Herderstrasse 13. Oefen - Herde: Jacob Post, Hochstättstrasse 2. Georg Keffler, Poststr. 10. Optiker: Herm. Thiedge, Langgasse 47. Operngläser Feldstecher: Carl Müller, Langgasse 45. Papierwaren: Carl Koch, Kirchgasse Ecke Michaelsb. Thilo Seidenstücker, Michaelsberg 32. Papier-Haus Butter, Kirchgasse 74. Parfümerien: Bruno Backe, Taunusstr. 5. A. Schäfer, Kirchgasse 91. Porzellanwaren: Rud. Wolff, Inhaber: Hreh. Stewase. Carl Hoppe, Laug. 13. Putzgeschäfte: M. Eckhardt, Wellritzstr. 11. Gerstel & Israel, Langgasse 19. Holleck & Göbel, Friedrichstr. 40. Marie Schrader, Langg. 5.

Photogr. Artikel: Bruno Backe, Taunusstr. 5. Photographen: Wilh. Strauch, Emserstr. 34. Samenhandlungen: A. Mollath, Wiesbaden. Vogel-Paster: Joh. Gg. Mollath. Schreinereien: Jos. Schott, Göbenstr. 7. Schreibrmaschinen: Georg von der Schmitt, Westendstr. 15. Schuhwarenlager: H. Beilstein, Dotzhelmerstr. 25. Herm. Bockel, Wellritzstr. 33. A. Schönfelder, Wörthstr. 12. Schuhhaus Deuser, Bielefeldstrasse 5. Theod. Müller, Ellenbogengasse 10. Karl Maier, Nerostraße 20. Ludwig Schramm, Museumstr. 5. Schuhsohlereien: Langsam-Sohlerei, Inhaber: Georg Schanz. A. Fraus, Oranienstr. 18. Seltfabrik: Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf. Spengler und Installateure: Mar Gerhardt, Gerobühlstr. 16. Friedrich Laux, Biebrichstr. 7. Spielwaren: Puppenkönig, Krawallplatz 1. Teuwäscherei W. Rund, Richstrasse 8. WILH. WEBER, Telef. 807. Theodor Werner, Webergasse 30. J. Wolf Wiesbaden, Friedrichstr. 41. Kredit-Haus, Streng reelle, aufmerksame Bedienung. Zigarren- u. Zigaretten-Versand, Gg. Wallenfels, Inh. Richard Fein.

Joseph Wolf, 62 Kirchgasse 62, gegenüber dem Mauritiaplatz.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Kohlengeschäfte: Kohlen, Koks, Briketts. Gustav Nieß, Friedrichstr. 29. Wilh. Arnet, Karlstrasse 26. Konfektion: S. Stöppler, Wellritz-Ecke Halleschenstr. Max Sulzberger, am Römerort 4. Kunst- und Bauschlosserei: Karl Schütz, Wehrstr. 1877. Kupferwaren: Brautegein, R. P. Gollmann. Kurz-, Weiß- und Wollwaren: Luise Fuchs, Wellritzstr. 36. A. & B. Diehl, Röderstrasse 13. Paula Stern, Wellritzstr. 35. Lebensmittel: Wolland, Kaffee- und Butter-Haus. Wilh. Lang, Franzstr. 11. Metzgereien: C. Harth, Marktstrasse 11. Ludwig Kiesel, Raststraße 35. Jean Kolb, Ecke Halleschen- u. Wellritzstr. Joseph Rötzer, Herderstrasse 7. Heinrich Lanzer & Co., Wehrstr. 43. H. Schamp, Kirchgasse 9. Friedrich Klenk, Moritzstr. 10. Möbelgeschäfte: Ferd. Marx Nachf., Kirchgasse 22. Schneider's Möbelhaus, Firma P. anti & Co. Weyershäuser & Rübsamen, 17 Lulsenstrasse 17. Kurzwaren: G. Gottschalk, Kirchgasse 25.

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedenstr. 20; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Markt-
straße 9 und Eltville (H. Habig), Ecke Gutenberg- und Zinnstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Rußland.

Samstag
14
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 25 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Neblanzeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuche

Beantwortlich für Inhalt und Druck: Dr. phil. Geuche; für den anderen
entsprechenden Teil Julius Etienne; für die Druckerei und Anzeigen
D. B. Zahmer. Druck in Wiesbaden, Kaiserstr. 20 und Verlag von
Germann Koch in Eltville.

32. Jahrgang.

Regelmäßige Frei-Beilagen:
Wöchentlich einmal: Katholischer Wandkalender, Unterhaltungsblatt „Sterne
und Blumen“; viermalig: „Religiöses Sonntagsblatt“; zweimal
jährlich: „Sommer- und Winter-Rauschlicher Kalenderplan. Einmal
jährlich: „Dahlbuch mit Kalender.“

Nr. 60 — 1914

Erstes Blatt.

Die westeuropäische Gefahr

* Es trübt wieder einmal auf dem internationalen Schau-
platz. Im Mittelpunkt steht das Barrenreich. Nach vor wenigen
Jahren fürchte Europa nichts von dieser Seite. Wir hörten,
daß Rußlands innere Verhältnisse alles und jedes zu wünschen
übrig ließen, daß das Volk durch den Alkohol degeneriert sei
und daß die Verluste im japanischen Krieg erst in Jahrzehnten
behalten werden könnten. Infolge dieser tatsächlichen Verhält-
nisse sei die Gefahr aus dem Osten auf ein Minimum reduziert.

Diese Schilderungen waren — das haben die letzten zwei
Jahre zur Genüge dokumentiert — unzutreffend, und heute ist
die Gefahr, die uns von Rußland her droht, ins Riesengroße
gewachsen. Rußland hat sich von Grund aus reorganisiert, be-
sonderer Wert ist auf die militärischen Rüstungen gelegt worden.
Am 1. Januar 1913 war die Infanterie des russischen
Heeres auf Friedensfuß 1 385 000 Mann — eine Zahl ohne
Beispiel in der militärischen Geschichte der Welt! Sie hat sich
im Laufe dieses Jahres um 50 000 Mann (Verstärkung der Deckung
Polens) vermehrt, ohne daß jemand davon gesprochen hat, so
leicht war diese Verstärkung. Sie wird im laufenden Jahre sich
um 115 000 Mann, im nächsten Jahre um 90 000, im über-
nächsten Jahre nochmals um 90 000 Mann vermehren, ohne daß
man darüber noch Wort macht, so leicht wird dies sein. Am
1. Januar 1917 wird das russische Heer 1 730 000
Mann auf Friedensfuß zählen! Es würde ebensogut
zwei bis drei Millionen zählen, wenn dies notwendig wäre.
Auf Kriegsfuß zählt es heute schon 5 600 000 Mann und würde
mehr als 10 Millionen zählen, wenn man ihrer bedürfte. Frank-
reich hat diese Rüstungen mit Interesse verfolgt; es hofft Vor-
teile umfangreicher Art daraus zu ziehen. In ihrer Nummer
vom 25. Dezember v. J. brachte die Zeitschrift „Le Correspon-
dant“ einen Aufsatz erregenden Inhaltes eines ungenannten, aber
sichtlich aus amtlichen Quellen gut unterrichteten Verfassers, der
im Hinblick auf die von Frankreich Rußland für seine strategi-
schen Eisenbahnpläne zugesicherte Anleihe von
2,5 Milliarden — für den Bau dieser Eisenbahnen das Er-
gebnis der Descausses Mission in Petersburg — die von Frank-
reich hieran geknüpften Erwartungen folgendermaßen kenn-
zeichnete:

„Es ist von unserem Standpunkte aus von allergeringstem
Interesse, daß Rußland mit „Front gegen Oesterreich“ große
Truppenansammlungen ausführen kann. Der Knoten der
Frage liegt in Preußen. Die Armeen von Kiev mag sich
darauf beschränken, die Oesterreichische Armee zu beobachten und
die Armeekorps von Lubawetz, Kossia und Lemberg zu hindern,
offensiv gegen die linke Flanke der in der Gegend von Warschau
vereinigten Armeen vorzugehen. Was sie sich aber an diese ab-
wartende Rolle halten: eine selbst glückliche Offensive wäre un-
möglich, denn sie würde nicht zu einem Siege über das preussische
Heer beitragen und wertlos sein, wenn im Gegenteil dieses die
russische Armee besiegte. Wenn Rußland uns wirklich nützlich
sein will, so darf es kein anderes Ziel haben, als Berlin: der
Marsch auf Berlin ist aber für es nicht möglich von Warschau
aus, was offenbar die ideale Lösung wäre. Es muß also gleich
jetzt und ohne einen Tag zu verlieren, seine Maßnahmen treffen,
um in geheimer Weise mit Grodno als Basis vorrücken zu
können, indem es auf dem Durchzug die preussische Armee von
Bismarck — Allenstein vernichtet!“

Und wie Frankreich diese Ansprüche an Rußland geltend
machen, welche Vorposten es für die Rüstungen und die Strategie
Rußland einzugs in dieser Richtung gegen das deutsche Reich nehmen
soll, darüber schreibt derselbe Verfasser weiter:

„Wir sind berechtigt, von unsern Verbündeten viel mehr
zu fordern (als das bisher Geschehene) und von ihm alles zu ver-
langen, was in erst jüngst abgehaltenen Zusammen-
künften die zuständigen Vertreter unseres Generalstabes an-
gegeben haben: die Aufstellung einer Wehrkraft, die den
Truppen Ost-Preußens trotz der Preussenslinie, die
ihnen eine Operationsbasis gibt, offensichtlich überlegen
ist. ... Eine französische Militärmission hat den Russen im
Laufe des letzten Sommers hierfür Richtlinien gegeben, die nicht
umgangen werden können. ... Unsere Offiziere haben vor allem
den Grundsatz aufgestellt, daß die Verteidigung der Grenze
Preußens allein für uns wichtig ist. Es ist unum-
gänglich notwendig, daß Frankreich Rußland seinen förmlichen
Willen klar begreiflich macht, diesen Grundsatz genau beachtet
zu sehen. Niemals sind die Umstände günstiger gewesen als
gerade jetzt, um in diesem Punkte alles zu erzielen, was zu er-
zielen wir die Pflicht haben. ... Wir werden unsere Aufgabe
erfüllen, wenn wir der Regierung des Jaren mit Festigkeit er-
klären: jeder Anleihe, die zu einer Eisenbahnlinie von wirtschaft-
lichem Interesse bestimmt ist, muß eine Staatsanleihe entsprechen,
die bestimmt ist zu dem Bau einer strategischen Linie, zum Bau
von Telegraphenlinien und zu Wehverbesserungen in Polen. ...
Das ernsthafteste, wirksamste, nützlichste Bündnis, das einzige Bünd-
nis, das die Milliarden einer Reihe von Anleihen wert ist, muß
zum Ergebnis eine militärische Kräfteanstrengung Rußlands haben,
die zugleich ernsthaft, wirksam und nützlich für uns ist. Und
diese Kräfteanstrengung muß ohne Verzug unternommen werden.“

Die Auslassungen sind höchst lehrreich. Maßgebende Kreise
in Frankreich betrachten tatsächlich seit langem das russische Bünd-
nis keineswegs nur als ein defensives. Es kann
auch kaum geleugnet werden, daß in Rußland ein einflussreicher
Kreis von Männern auf einen Krieg mit Deutschland hinarbeitet.
Indes ist zu hoffen, daß sich die Mehrzahl der Bevölkerung
gegen diese Treibereien wendet, sobald es etwas ernst wird. Die
Mehrzahl weiß eben zu gut, daß die Stärke des Heeres allein
den Sieg nicht verleiht, sondern daß andere Faktoren ein ge-
wichtiges Wort mitzusprechen haben, was der Krieg gegen Japan
nur allzu deutlich bezeugen hat. Auch hat man in Rußland
gesehen, daß das deutsche Reich nicht Carever bei Fuß steht. Die
letzten Heeresverstärkungen sind zum größeren Teil nach dem
Osten verlegt worden. Wir wollen keinen Krieg, aber wenn es
am Ende kommt, dann sind wir gerüstet.

Es wird nicht ruhig

Son Abraham a Santa Clara.

Jedesmal wenn die ersten Frühlingsblumen, die buntfarbigen
Krokus, neugierig ihre Blütenköpfchen aus der schwarzen Erd-
hervorstrecken, wenn die zarten jungen Blättchen am Gefräuch
wieder erscheinen, geht ein Leben durch Europa. Dort ist man auf
es hin, so meint man den Marschschritt ferner Kolonnen zu hören,
oder das dumpfe Klaffen von Rädern der Geschütze. Noch nie ist
der Feind in das Land gezogen, seit einem Dezennium, ohne daß
Kriegsgerüchte auf den Gemütern der Völker lahmten.
Keine Nation, auch die der Franzosen in ihrer gewaltigen Mehr-
heit, wünscht im inneren Herzen, seinem Nachbar auf blutiger
Wahlfeldt gegenüberzutreten, nur Denige sind es, die nach Krieg
und Kampf verlangen. Wie aber das Gemüt der Völker beschaffen ist,
bedarf es nur einer kurzen, doch fortgesetzten Debatte, um es in
Flammen zu versetzen, die dann verheerend und ger-
stend um sich greifen.

Roch jedesmal ist es geglädt, das Furchtbare, den Krieg aller
gegen alle, fern zu halten, und so hoffen wir bestimmt, den
Kriegslärm, der täglich überall sich erhebt, er wird auch dies-
mal schnell verstummen; daß er kommen mußte, war vorauszu-
sehen, denn die gewaltigen Rüstungen Rußlands konnten nicht
übersehen werden. Die russische Regierung versichert auf das
Bestimmteste, sie trage sich nicht mit Kriegsbahnen. So lange Herr
Sazonow an der Säugerbühne sein Quartier hat, darf man ihr
unbedingt glauben. Aber wer trägt dafür, daß er es auf geraume
Zeit haben wird? Das ist das Gefährliche.

Unsere Regierung handelt vollkommen korrekt, wenn sie in
keiner Weise vorläufig Stellung zu der ganzen Frage nimmt. Sie
will den Frieden uns erhalten, sie meint bestimmt, es zu können,
sie findet ihn nicht bedroht, und sie vermeidet daher jeden Schritt,
der zu einer Verschärfung der Situation führen könnte. Das ist
lobenswert. Auch das deutsche Volk ist ein Friedensenthusiast
und wird nie einen Nachbarn mit Krieg überziehen, es wünscht
in guten, wenigstens in korrekten Beziehungen zu allen Mächten
zu stehen, und denkt nicht an Eroberungen und an kriegerischen
Ruhm. Sein Beruf ist es, kulturell zu wirken und wirt-
schaftlich im ehrlichen Konkurrenzkampf sich die
gehörige Expansion für seinen Handel und
seine Industrie zu sichern. Von uns hat Niemand etwas
zu befürchten, der nicht unsere oder unserer Bundesgenossen vitalste
Interessen verletzt. Dann aber hat er allerdings alles zu befürchten,
denn wir schämen unser Land und unsere Ehre und halten unseren
Freunden unbedingte Treue.

Es ist der größte Frevel, den irgend eine Macht begehen
könnte, den Frieden Europas zu stören. Es liegt gar kein Grund
für irgend einen Staat vor, an das Schwert zu rühren. Seit
den Jahren 1870/71 ist zwischen den Großmächten Europas kein
blutiger Konflikt ausgebrochen. Alle diese Staaten stehen hart
und kräftig in unserem Erdteil da; über die Verteilung ihrer
Interessensphären auf fremden Kontinenten können sie sich in
Frieden auseinandersetzen und zwar so, daß jeder auf seine Rech-
nung kommt. Westwegen also die Besorgnis? sie hat nur den einen
Grund, wenn eine oder zwei Mächte nach der Suprematie, nach
der Hegemonie streben. Wir und unsere Verbündeten wissen uns
frei von solchen vermessenen Gedanken. Speziell mit Rußland
haben wir gar keine Meinungsverschiedenheiten, wir haben seit über 100
Jahren keinen Streit mit ihm gehabt und wollen keinen mit ihm
haben. Wenn es aber durch panslawistische Ideen verführt,
Oesterreich vom Balkan abdrängen, oder die Slawen der Habs-
burger Monarchie an sich reißen will, dann möchten wir ihm
gegenüberzutreten, auch wenn wir nicht Oesterreichs Bundesgenosse
wären, denn eine Vergrößerung Rußlands in Europa wäre für
uns eine drohende Gefahr. Hoffen wir, daß die russischen Verfüh-
rungen auf Wahrheit beruhen, und derartige Pläne für aus-
geschlossen zu gelten haben.

Alle ruhigen Elemente in allen Staaten Europas haben das
gemeinsame dringende Interesse, einen Zusammenstoß der Mächte
zu verhindern. Sie wissen oder rechnen wenigstens, welche un-
glaubliche Schädigung alles kulturellen und wirtschaftlichen Lebens
ein europäischer Krieg auch für den Sieger bedeutet. Seine
Folgen sind gar nicht ausdenkbar, denn bricht er aus, so wird
er ein Vernichtungskrieg werden; er wird zerstören und verwüsten
in wenigen Monaten, was lange Jahrzehnte fleißiger Arbeit
geschaffen haben, und er wird Desatomben von jungen Menschen-
leben fordern! Seine Gefolgschaft werden Seuchen, Hungernöte
und Kustände sein. Darüber sind sich alle objektiven Denker klar,
und deswegen verabschieden sie alle den Gedanken an einen Krieg.

Unsere Regierung handelt richtig und taktvoll, wenn sie
sich nicht gleich durch russische Rüstungen aufregen läßt und ab-
wartet, ob diese Rüstungen, wie sie hofft und annimmt, nicht
als feindliche gegen uns anzusehen sind. Wir andern handeln
richtig, wenn wir, auf die Rüstungen hinweisend, die speziell
unsere Freunde in Oesterreich in große Erregung versetzen, an alle
ehrlichen Anhänger des Friedens in Europa die Bitte richten,
gleich uns darauf unwertig und unabhängig hinzuwirken, daß
die verberbische Arbeit der Schürer und Deber uns nicht das
kostbarste Gut, das wir besitzen, leichtfertig und gewissenlos zer-
stört.

Deutsches Reich

Nassauische Zentrumspartei

Einburg a. d. 13. März. Am letzten Montag trat hier
im Lokale der Constantia der Vorstand der Nass. Zentrumspartei
zu einer Sitzung zusammen. Er besprach u. a. die Stellungnahme
der deutschen Zentrumspartei gegen die Beschlüsse der Duer-
treiber und beschloß zu dem Februar-Ausflug der Zentrum-
partei einstimmig folgende Zustimmungserklärung:

„Der Vorstand der Zentrumspartei des Reg.-Bez. Wies-
baden schließt sich der Erklärung des Reichsausschusses der
deutschen Zentrumspartei vom 8. Februar 1914 einstimmig mit
vollem Herzen an und verspricht seinerseits, ganz im Sinne
dieser Erklärung auch in Zukunft unserer Partei und ihrem
Programm treu zu bleiben.“

In den Landesauswahlen der Preussischen Zentrumspartei
wurde als Vertreter der Nass. Zentrumspartei Herr Abg. Justiz-
rat Dr. Dahlem gewählt. Herr Abg. Geh. Kommerzienrat Ca-
hensh gehört in seiner Eigenschaft als Vorstandsmitglied der
Zentrumsfraktion des Preussischen Abgeordnetenhauses ebenfalls
dem genannten Landesauswahlen und dem Reichsausschuss an.

Deutschlan und Rußland

Berlin, 13. März. Die „Korb. Allgem. Zeitung“ bringt
in offiziellem Sperrdruck folgende Auffassung:

„Die „Petersburger Wörtszeitung“ bringt nach telegraphi-
scher Meldung einen Artikel in Sperrdruck, der sich über den
hohen Stand der russischen Heeresrüstungen verleiht und deren offensive Kriegsbereitschaft neben der Er-
wähnung der friedlichen Tendenzen der Politik des Jaren unter-
streicht. Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten
Lob des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch
keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten. Vielmehr
ist die Zuversicht begründet, daß derartige auf den Ton kriegerischer
Ueberlegenheit gestimmte Erörterungen die guten Be-
ziehungen der beiderseitigen Regierungen ebensowenig
stören können wie es der unbegründete Alarmruf
getan hat, der unglücklicherweise in einer Petersburger Korrespondenz eines
deutschen Blattes enthalten war. Ueberhaupt wäre es verfehlt, eine
einschneidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken,
wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Tinte und Feder-
schwärze die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalpolitische
Auslassung die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedens-
politik zu kompromittieren versucht wird. Wir stimmen mit der
„Rossija“ ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden
benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die
„Legende“ von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz
zu machen.“

Die Annahme der hessischen Besoldungsreform

Darmstadt, 13. März. Nach mehrwöchiger Beratung hat
die Zweite Kammer soeben die Beamten- und Lehrerbese-
lungsvorlage nach den Beschläffen des Finanzaus-
schusses, die auf einem Kompromiß mit der Regierung und der
Ersten Kammer beruhen, angenommen. Die beantragte Ver-
mehrung der gehobenen Stellen bei den mittleren Beamten wurde
abgelehnt. Der Lehrerbesehungstarif, der eine Scala von 1450
Bis 3600 Mark in elf Stufen bringt, wurde nach einer lebhaften
Debatte in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 13 Stimmen
angenommen.

„Die Politik im Religionsunterricht“

„Die Politik im Religionsunterricht“ ist nach dem „Berl.
Tageblatt“, Nr. 104 vom 26. Februar „eine beim Zentrum in
Wahlkämpfen sehr beliebte Waffe“. (Woher weiß das „Berliner
Tageblatt“ dies? Haben die Herren von der Redaktion schon
mal katholischen Religionsunterricht bekommen?) „Damit scheint
auch beim letzten Wahlkampf in Lehl-Offenburg kräftig ge-
arbeitet worden zu sein. Wir lesen nämlich in der „Kehler
Zeitung“: „Ein festliches Stücklein wird von einem fast rein
katholischen Ort unseres Reichstagswahlkreises, der aber stark
mit liberalen Elementen durchsetzt ist, erzählt. Der Pfarrer des
Ortes fragte während des Religionsunterrichts die Schüler, wen
sie wählen würden, wenn sie das Recht dazu hätten. Die einen
sagten, sie würden Wirth, den Zentrumskandidaten, wählen, die
anderen entschieden sich für Bösch, den Kandidaten der Liberalen,
und wieder andere für Geiler, den Sozialdemokraten. Wer sich
für Wirth erklärt hatte, erhielt zur Beförderung ein Bild, die
anderen wurden bestraft.“ — Die „Kehler Zeitung“ betont noch,
daß ihr die Meldung als zuverlässig verbürgt mitgeteilt wurde.
Wie ein solches Verhalten eines Religionslehrers zu beurteilen
ist, das bedarf keiner weiteren Erörterung.“

Vorläufig erlauben wir uns, die Geschichte für eine liberale
Wahlfrage zu halten. Verdächtig ist, daß die „Kehler Zeitung“
Ort und Name des Pfarrers nicht nennt. Wenn die Geschichte
wahr wäre, dann hätte die „Kehler Zeitung“ sich sicher ein
Vergnügen daraus gemacht, den Namen des Herrn offensichtlich der
Väterlichkeit preiszugeben. Auch auf eine private Anfrage nennt
die Redaktion der „Kehler Zeitung“ den Namen nicht, sondern
gibt die ausweichende Antwort, daß sie den in Frage kommen-
den Ort der zuständigen Stelle bereits genannt habe, und daß
die Unternehmung im Gange ist.

Vom 28. Februar bis heute ist eine Unternehmung im Gange
über eine Sache, die nach der „Kehler Zeitung“ als „zuverlässig
verbürgt“ ist! Trotz Nachforschens ist auch von der Unter-
nehmung nichts zu erfahren; auch scheint außer dem Berichterstatter
der „Kehler Zeitung“ niemand im Lande etwas davon zu wissen.
Wir halten deshalb die Geschichte solange für unwahr, bis uns
die „Kehler Zeitung“ mit Ort und Namen dient. Also hüte!

Sie können den Vornamen des Mißbrauches der Schule aber
mit einer wahren Geschichte zurückgeben. Vielleicht wurde obige
Geschichte erfunden als Gegenstück zu einem Falle in Griesheim
bei Offenbura, der sich wirklich ereignet hat. Dort sagte ein
Unterlehrer in der Schule zu den Kindern, sie sollten dahelzu
sagen, ihre Väter sollten den Bösch (s. i. den liberalen Kandidaten)
wählen. Zwar wurde dieses von liberaler Seite in Abrede gestellt;
jedoch steht am 5. März in der „Offenburger Zeitung“ eine von
drei Griesheimer Männern unterzeichnete Erklärung, welche obige
Behauptung aufrecht hält.

Die preussische An siedlung

Die An siedlungsdenkschrift für das Jahr 1913 ist dem Ab-
geordnetenhaus zugegangen. Aus der Denkschrift geben wir im
wesentlichen folgendes wieder: „Der An siedlungskommission sind
im Jahre 1913 269 Güter mit 129 490 Hektar und 272 bäuerliche
Grundstücke mit 12 794 Hektar Flächeninhalt, zusammen 541 Be-
sitzungen mit 142 284 Hektar Flächeninhalt zum Kauf angeboten
worden, darunter 33 Güter mit 10 784 Hektar und 12 Grundstücke
mit 573 Hektar. Im Vorjahre betrug das Güterangebot 307 Güter
mit 115 007 Hektar. In dem Gesamtangebot des Jahres
1913 von 142 284 Hektar sind 90 Besitzungen mit 19 930 Hektar
enthalten, deren Ankauf schon in früheren Jahren abgelehnt wor-
den war. Die An siedlungskommission hatte im Jahre 1913 eine
Herrschaft, 11 Rittergüter und 25 sonstige Güter mit einem Flächen-
inhalt von 15 568 Hektar und 25 bäuerliche Grundstücke mit
einem Flächeninhalt von 794 Hektar, zusammen 16 361 Hektar,
erworben, außerdem 9 Staatsdomänen mit einem Flächeninhalt
von 2479 Hektar gegen Entschädigung übernommen. Im Vor-
jahre betrug der Landwerb 25 321 Hektar. Von den erwor-
benen Besitzungen waren 3 Rittergüter, 10 Güter und 17 bäuer-
liche Grundstücke, zusammen 433 Hektar, in polnischer Hand;
dafür sind 8 332 571 Mark angelegt worden. Mit den Erwerbungen
aus den Vorjahren umfaßt der Landwerb der An sied-
lungskommission am Schlusse des Jahres 1913 438 560 Hektar,
die 448 989 949 Mark gekostet haben. Davon stammen aus deut-

Scher Hand 568 Güter und 337 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 213 657 Hektar, aus polnischer Hand 210 Güter und 257 Bauernwirtschaften mit einer Fläche von 124 903 Hektar. Die aus deutscher Hand erworbenen Güter betragen somit 72 Proz., die aus polnischer Hand erworbenen Güter 28 Prozent. Die Durchschnittspreise für ein Hektar betragen 1913 1821 Mark, gegen 1400 Mark im Vorjahre.

Die Welt handelsgeellschaft gezeiert

Der Gedanke, die ganze deutsche Industrie zur Pflege der Beziehungen mit allen Absatzgebieten Deutschlands in einem großen Welt handelsbund zusammenzufassen, dürfte vorerst nicht zur Ausführung kommen. Von beteiligter Seite wird mitgeteilt: „Die Verhandlungen über die Gründung einer deutschen Gesellschaft für Welt handel, die am Mittwoch und Donnerstag stattfanden, haben zu dem Ergebnis geführt, daß von einem weiteren Verfolg der Angelegenheit Abstand genommen worden ist. Es war in der unter Vorsitz des Generaldirektors Ballin (Samburg) abgehaltenen Versammlung gemeinsam von den Vertretern des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen beschloffen worden, diese Gesellschaft unter der Voraussetzung zu begründen, daß der deutsch-amerikanische Wirtschaftsverband sich der deutschen Gesellschaft für Welt handel angeschlossen und im Rahmen ihrer Satzungen anschließende werde. Der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Industriellen waren sich darüber einig und bereit, der Industrie gegenüber einheitlich zu vertreten, daß die der deutschen Gesellschaft für Welt handel anzuschließenden arbeitsständischen Verbände nur eine Tätigkeit im Rahmen der Satzung der deutschen Gesellschaft für Welt handel entfalten könnten und daß nach Gründung der deutschen Gesellschaft für Welt handel ein Bedürfnis für das Weiterbestehen oder die Neugründung arbeitsständischer Verbände nicht bestehe. Diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt. In hohem Maße bewauerlich bleibt bei diesem Ausgang, daß hiermit die Gelegenheit, in gemeinsamer Arbeit an einer großen außerhalb des Rahmens unserer heimischen Zoll- und Handelspolitik liegenden Aufgabe die deutsche Industrie zu einem ungenüht vorübergegangen ist.

Ausland

Die italienische Ministerkrise

Rom, 13. März. Der König hat heute Sonnino empfangen. In den Wandelgängen der Kammer glaubt man, der König habe ihn aufgefordert, die Kabinettsbildung zu übernehmen, doch habe Sonnino abgelehnt.

„Giornale d'Italia“ schreibt: Der Rat der befragten Parlamentarier war fast einstimmig dafür, dem König als dem zur Bildung des Kabinetts geeigneten Mann Sonnino zu bezeichnen. Sonnino glaubt jedoch, bei der gegenwärtigen parlamentarischen Lage den Auftrag nicht annehmen zu können, da eine Mehrheit herrsche, der er nicht angehöre, während es logischer erscheine, daß ein Regierungschef aus dieser Mehrheit hervorgehe.

Neue finanzielle Gewaltmaßnahmen in Mexiko

Mexiko, 13. März. Präsident Huerta eröffnete den Bankiers, er bedürfe in den nächsten drei Monaten 40—50 Millionen. Er will diese durch eine einjährige Einkommens- und Vermögenssteuer beschaffen und verlangt darauf einen Bankvorstoß von monatlich zwölf Millionen. Andernfalls stellt er die außerordentlichen Maßnahmen in Aussicht und gibt eine Bedenkzeit bis Ende nächster Woche. Die Banken erklären sich unfähig, dem Verlangen Huertas zu entsprechen.

Der Verfassungsausschuß in China

Schanghai, 13. März. Der neue Verfassungsausschuß wurde heute durch Yuan Shikai selbst eröffnet. Er löste zunächst die Verantwortlichkeit des Ministerates auf und das Recht des Parlamentes, die Ernennung der Minister und Gesandten zu bestätigen. Er besprach sodann das Recht des Präsidenten, das Parlament aufzulösen und dann die Frage der Einsetzung einer beratenden Körperschaft zur Revision der geltenden Verfassung.

Von der Balkanhalbinsel

Belgrad, 13. März. In parlamentarischen Kreisen macht sich eine Bewegung nach Revision der Verfassung immer mehr geltend. Von oppositioneller Seite wird insbesondere die Erweiterung des gegenwärtig beschränkten Wahlrechts gefordert. In Regierungskreisen ist man der Revision prinzipiell nicht abgeneigt, doch will man hierbei die Einführung des Zweistimmenssystems durchsetzen, was bei einem größeren Teile der Opposition auf großen Widerstand stößt.

Salonik, 13. März. Die bulgarische Regierung unterbricht in Thrazien das Tabakmonopol und fährt das in Bulgarien geltende Gesetz für den Tabakbau ein. Eine besondere Kommission wurde nach Gümüldschina und Kautchi geschickt, um die Mengen Tabak festzusetzen, die diese Gegenden jährlich produzieren.

Sofia, 13. März. Die Kommission zur Prüfung der Forderungen der Eisenbahngesellschaft Salonik-Konstantinopel, die für die ganze Dauer des Balkankrieges etwa 10 Millionen Francs verlangt, hat ihre Arbeiten beendet und dem Ministerrat zur endgültigen Beschlußfassung unterbreitet.

Aus aller Welt

Rundgebung der hessischen Zentrumsparlei

Mainz, 13. März. Der Landesauschuß der Zentrumsparlei ladet auf Sonntag, den 22. März, nach Mainz in den „Frankfurter Hof“ zu einer Rundgebung der hessischen Zentrumsparlei ein, um den Anblick der hessischen Zentrumsparlei an die jüngsten Beschlüsse des Reichsauschußes zu erklären.

Differenzen in der hessischen Genossenschaftskrise

Darmstadt, 13. März. In einer hartbesetzten Bezirksbesprechung rheinischer Genossenschaften in Alsd wurde von dem neuen Direktor der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank mitgeteilt, daß die Bank eine Schadenersatzklage über 2 Millionen Mark gegen die Mitglieder des alten Aufsichtsrats eingereicht habe. Die Bemerkung des Direktors, daß dies von den Genossenschaften wohl mit Freude aufgenommen werde, fand in der Versammlung Widerspruch. Man rief im Interesse einer ruhigen Abwicklung zum Vergleich.

Blinder Lärm

Brüssel, 13. März. Ein Antwerpener Blatt, das „Sandelshof“, bringt die Nachricht, daß an der deutsch-belgischen Grenze, also im Rheinland, auffallende Truppenkonzentrationen schon seit einigen Tagen stattfänden. Außerdem seien Festungsartillerie-Mannöver auf dem Truppenübungsplatz Ethenborn im Gange. Durch diese Nachricht wäre in den belgischen Industriezentren große Verwirrung entstanden. — Wie man von unterrichteter Stelle erfährt, handelt es sich um eine mißverständliche Auffassung der alljährlich im Frühjahr beginnenden Truppenübungen auf dem Übungsplatz des 8. Armeekorps.

Offenbach a. M., 13. März. Das Kreisamt macht darauf aufmerksam, daß in längerer Zeit Bewerber für die französische Fremdenlegation ihr Interesse freiben. Besonders wird gewarnt von einem Infanteristen, in dem „schöne Gletschermonture“ auf Montagne für das Ausland bei gutem Lohn“ gesucht werden.

Böln, 13. März. In dem bergischen Orte Hohlkoppel brachten zwei Schüler eine mit Pulver gefüllte Flasche in dem Augenblicke zur Explosion, als ein Landwirt seine Bohmung betreten wollte. Alle drei Personen wurden schwer verletzt.

Samborn, 13. März. Die Ehefrau eines Bergmannes steckte gestern ihre angezogenen Kleidungsstücke, nachdem sie dieselben vorher mit Benzin getränkt hatte, in Brand. Sie erlitt beratige Brandwunden, daß sie heute starb.

Reb, 13. März. Hier wurde heute vormittag der 28jährige Johann Perresheim hingerichtet. Dabei spielte sich eine in einer

Zeitung kaum wiederzugebende Szene ab. Die Hinrichtung wurde mit einer neuen Guillotine ausgeführt, die erst einmal in Tätigkeit getreten war. Als das Messer niederfuhr, schlug es zwar die Wirbelsäule des Verurteilten durch, jedoch fiel der Kopf nicht herunter, sondern blieb hängen, sobald der Körper nicht entfernt werden konnte. Einer der Gehilfen des Scharrichters zog darauf, wie man der „Frankf. Ztg.“ meldet, sein Taschenmesser und schnitt damit die Fleischteile, die den Kopf festhielten, durch.

Deffau, 11. März. Der evangelische Pfarrer von Wälzen bei Köthen, der eines Eitelkeitsverbrechens an einem sechs-jährigen Mädchen beschuldigt war, wurde von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen, da Fluchtverdacht vorlag.

Esleben, 13. März. Der Arbeiter Otto Heher, der beschuldigt wird, den Raubüberfall auf Frau Wolter (Charlottenburg) begangen zu haben, wurde gestern im Walde zwischen Klosterode und Gmsloß als Leiche aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Zettel, in dem Heher behauptet, nicht der Täter zu sein, sondern sich aus Furcht vor der Untersuchungshaft das Leben genommen zu haben.

Dresden, 13. März. Die Stadtverordneten bewilligten mit 40 gegen 39 Stimmen die von der Regierung geforderten Mittel zur Errichtung einer Galerie für moderne Gemälde im Betrage von 450 000 Mark. Der Bau kommt in die Zwingeranlagen zu stehen.

Berlin, 13. März. (Eine teure Sache.) Für eine unterirdische Bedürfnisanstalt an der Ecke der Kronen- und Friedrichstraße sind in den Etat für 1914 90 000 Mark eingestellt. Es ist dies der höchste bisher für eine öffentliche Bedürfnisanstalt in Berlin bewilligte Betrag.

Berlin, 13. März. Durch eine Erfindung, die gestern in Johannisthal vorgeführt wurde, ist es gelungen, die Nachrichten übermittlung aus den Flugzeugen zu vereinfachen. Es handelt sich um einen von Professor Donath erfundenen elektrischen Signalspiegel, der mittels einer Glühlampe von 10 000 Kerzenlichtstärke auf eine Entfernung von 8 Kilometern eine Verständigung zwischen dem Flieger und dem Beobachtungsposten ermöglicht.

Paris, 12. März. Vor dem Justizpolizeigericht von Brive bei Rancu hatte sich heute ein angeblich deutscher Arbeiter des Namens Bena wegen Körperverletzung zu verantworten. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis. Auf die Frage des Präsidialen an den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen hätte, erwiderte Bena in stützigem Ton: „Ich fordere eine Nation Hafer und einen Kibel Wasser für den Präsidenten.“ Bena wurde nun wegen Beleidigung des Gerichtshofes auf der Stelle zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Sofia, 13. März. Der „Excellior“ meldet, daß der elfjährige Sohn des rumänischen Kronprinzen, Nikolaus, beim Spielen mit einem Revolver gefallen und durch einen losgehenden Schuß an der Hand verletzt worden sei. Die Kugel habe entfernt werden können.

Petersburg, 13. März. Ganz Südrussland und das Schwarze Meer sind von einem starken Orkan heimgesucht worden, der in den Gouvernements Kirovchan und Saratow zu einem Schneesturm ansetzte und in vielen Orten großen Schaden angerichtet hat.

Madrid, 13. März. Während des Sturmes in den Gewässern von Melilla, der in Melilla selbst große Verheerungen angerichtet hatte, wurden 170 Schiffsrüchige gerettet, darunter die Mannschaft des untergegangenen deutschen Dampfers „Genta“.

Reynort, 11. März. (Der Hotelsturz der Nodobanen.) Hier fand eine Versammlung der Besitzer der größeren Hotels statt, in der lebhaft Frage über einen neuen Eid geführt wurde, der die Besitzer der großen Restaurants und Hotels empfindlich schädigt. Die Direktive der großen amerikanischen Hotels haben nämlich erwidert, daß eine ganze Kategorie von Nodobanen sich ihre Toiletten auf Kosten von Hoteliers und Restaurantsbesitzer verschaffen. Diese smarten Damen kommen in recht eleganten, aber trotzdem nicht streng modernen Toiletten in die Lokale und richten sich so ein, daß ihnen irgendein armer Teufel von Kellner eine Bratenfauce, manchmal ist es auch die Hummer-Rahonnaise, über das Kleid gießt. Ein großes Geschrei ist die Folge, sämtliche Gäste werden aufmerksam, und der bestürzte Hotelier, der natürlich kein Aufsehen haben will, kann die schwer Getränke nur dadurch trösten, daß er ein neues Kleid verspricht und den Scher der endlich Befruchteten einhändig. Besonders Geschickten gelingt es sogar, sich die Sauce auf die Hüfte gießen zu lassen, um auf diesem Fall einen neuen Frühlingshut herauszufischen. Ein Hotelier fährt einen Fall an, in dem eine Dame den Eid an fünf hintereinanderfolgenden Tagen in fünf verschiedenen Lokalen mit Erfolg ausgeführt hatte. Die Hoteliers haben inoffiziell beschlossen, nur in solchen Fällen Schadenersatz zu leisten, in denen die Schuld zweifelsfrei auf Seiten des Bedienungspersonals liegt.

Peoria (Illinois), 13. März. In der Nähe von Manlius (Illinois) wurden Räuber dabei ertappt, wie sie Waren von einem fahrenden Güterzuge herabwarfen. Der Zug wurde sofort angehalten. Man versuchte die Räuber festzunehmen, während sie sich mit Revolvern verteidigten, den Lokomotivführer töteten, einen Scheriffschützen, der sich zufällig im Zuge befand, schwer und zwei andere Angreifer leichter verwundeten. Es gelang, zwei Räuber festzunehmen.

Landes-Ausschuß

A. C. Wiesbaden, 13. März. In der am 12. und 13. März im Landeshaus zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters A. v. Dell und in Anwesenheit des Oberpräsidenten Hengstenberg stattgefundenen Sitzung des Landes-Ausschußes wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Der Gemeinde Hambach (Kreis Unterlahn) wurden zum Umbau ihrer bestehenden Kanalisation in eine Hochdruckwasserleitung ein Darlehen von 400 000 Mark aus dem Revisionsfonds, der Krankheitslegenstation Balaun (Kreis Wieden- kof) die bisherige jährliche Beihilfe von 200 Mark vom 1. April 1914 ab auf weitere fünf Jahre gewährt. Der Arbeiterkolonie Neu-Urichheim in Oberhessen wurde wie in früheren Jahren eine Beihilfe von 1500 Mark für 1913 bewilligt. Für Jüdingen und Bredelung der Rindviehkranken im Gebiete des Regierungsbezirks Wiesbaden wurden wie in den Vorjahren auch für das Rechnungsjahr 1913 10 000 Mark den einzelnen Bädereinigungen im Bezirk zur Verfügung gestellt. Die zweiwöchigen Jüdingen- erträge der Wirtschen Stiftung für Landbau in Höhe von 600 Mark wurden einem landwirthlichen Schulmacher in Erzbach (Kreis Unterwesterwald) zur Begründung eines eigenen Geschäftszweigs zugewandt. Dem Taubstummenlehrer Tigge in Camberg ertheilte der Landesauschuß die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienste des Bezirksverbandes mit dem 1. April 1914. — Die der Ubergangsstation für entlassene Strafgefangene zu Frankfurt- Wiedenheim gewährte Jahresbeihilfe von 1500 Mark erhöhte der Landesauschuß vom 1. April 1914 ab auf 2000 Mark. — Ein Gesuch des Rheinischen Verkehrs-Bereins Koblenz um Bewilligung einer Jahresbeihilfe vertiel der Ablehnung. — Für die geplante Herausgabe einer Sammlung der deutschen Volkslieder bewilligte man eine Beihilfe von je 1000 Mark auf sechs Jahre. — Sodann wurde der dem 48. Kommunal-Landtag zur Genehmigung vorzuliegende Voranschlag des Bezirksverbandes für das Rechnungsjahr 1914 im Entwurf beraten und festgestellt. Er balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 5 703 200 Mark. — In die Fürsorge des Nassauischen Zentralwaisenfonds wurden vier Kinder aus Biehlstadt, ein Kind aus Frauenheim, drei Kinder aus Montabaur und ein Kind aus Dörflich aufgenommen. — Drei Stations- pflegern wurden für 12-jährige ununterbrochene Anstaltsdienstzeit die reglementsmäßige Dienstprämie von je 400 Mark, sowie einem Pfleger und einer Pflegerin, nämlich von der Landes- Heil- und Pflege-Anstalt Weilmünster, für sechs-jährige ununter- brochene Anstaltsdienstzeit eine Dienstprämie von je 300 Mark zugewilligt. — Von den für dieses Jahr ausgeschrieben zwei Zuwendungen von je 800 Mark aus den Zinsen der Wirtschen Stiftung für Waisen der Rechnungsjahre 1912 und 1913 wurden die Erträge aus 1912 einer Ehefrau in Wallersbach (Dillkreis), die sich vor einiger Zeit verheiratet hat, zugewiesen zur Be- stimmung einer Aussteuer. Da sich ein geeigneter Bewerber um die zweite Zuwendung aus 1913 nicht gefunden, wird genehmigt, daß 1915 wiederum zwei Zuwendungen ausgeschrieben werden. — Aus der Unterklassungsliste für hängige Verbiensliste und Arbeiter des Bezirksverbandes wurde einem Ende September 1913

aus Krankheit aus dem Dienste des Bezirksverbandes ausgeschiedenen Beigeordneten zu Hattersheim eine jeberzeit wbererliche Rente bewilligt. — Mit der nachgesuchten Pensionierung des Landeswegemeisters Marfert in Erbenheim zum 1. Oktober 1914 erklärte sich der Landesauschuß einverstanden. Sein Einverständnis erklärte der Landesauschuß zum Ausbau bezw. der Inhabung des Vizinalwege Nachtrage-Kaufensfelden-Bern- droth-Reiter durch den Bezirksverband unter Bewilligung von Zuschüssen an die Gemeinden Kaufensfelden und Bernsdroth und unter der Bedingung, daß die Gemeinden die übrigen Kaufkosten und etwaige Grunderwerbkosten tragen. Nach erfolgter In- standsetzung der Wegekreuze wird ihre Unterhaltung innerhalb der Bemerkungen Kaufensfelden und Bernsdroth durch den Bezirks- verband unter den üblichen Bedingungen übernommen. — Aus der Staatsrente vom 2. Juni 1902 wurden für Zwecke des Ge- meindevergebens Beihilfen an Gemeinden des Bezirks in der Gesamthöhe von 109 200 Mark und aus dem Gemeindevergebungs- fonds für 1914 Zuschüsse von insgesamt 97 746 Mark für 1914 für die gleichen Zwecke bewilligt. — Landeswegemeister Richter zu Gravenwiesbach wurde zum 1. Juli 1914 in gleicher Eigen- schaft nach Camberg versetzt.

Von Lahn und Westerwald

i. Niederjellers, 13. März. In den Tagen vom 27. bis 29. Juni findet hier das Gauturnfest verbunden mit der Fahnenweihe des Turnvereins „Felsch auf“ statt.

ii. Niederbrechen, 13. März. Vor einigen Tagen fand hier die Verpachtung von Gemeindeflächen statt, die ein eigenartiges Resultat zeitigte. Für das Gelände, für welches in nachstehenden Zeiten 12 Gulden, dann 36 und 48 A Jahrespacht gezahlt wurden, zahlte man jetzt rund 107 M! Es handelt sich hier um minderwertiges Gelände, welches durch die getroffenen Verbesserungen des Vorpächters, das Gelände bestand sich seit 48 Jahren in einer und derselben Familie, ertragsreicher gestaltet wurde. Jetzt ist das Ge- lände parzelliert in die Hände besserstelligter Landwirte (2-3 Pferde) übergegangen. Der frühere Pächter steht mit seiner landwirtschaftlichen Einrichtung ohne Ar und Galm dabei. Dieser Ausgang der Verpachtung bietet den Land- leuten viel Stoff zur Unterhaltung.

Limburg, 13. März. Unter Leitung des 3. Vorsitzenden, des Herrn Rasmeyers Albert Hartmann, wurde gestern abend im kath. Gefellenhause die ordentliche Generalversamm- lung des Limburger Zentrumvereins abgehalten. Nach- dem der Vorsitzende den Jahresbericht und der Kassierer den Kassenericht erstattet hatte, erfolgte die Ergänzungswahl des Vorstandes. Darnach sprach Herr Parteisekretär Derrera über die Entschaltung und den Charakter der Zentrumspartei. Eine Diskussion über die Stellung der Zentrumspartei zur christlichen Genossenschaftsbewegung mußte abgebrochen werden. Zum Schluß fand noch eine Besprechung lädt. Angelegenheiten statt.

ci. Niederahr, 13. März. Auf dem in Baumbach abge- haltenen Bezirkssturmtag wurde das Bezirkssturmfest dem hiesigen Turnverein „Jahn“ übertragen; das Fest wird am Sonntag, den 24. Mai, abgehalten werden.

Niederhadamar, 12. März. Herr Bürgermeister Hann- arpel hat sein Amt freiwillig niedergelegt. Mit der Weiterführung des Bürgermeisterdienstes wurde Herr Beigeordneter Dof und mit dem des Ständesamtes Herr Gemeindevorsteher Müller beauftragt. Die Neuwahl eines Bürgermeisters findet Dienstag, den 17. März, statt. — An der Ostseite der Straße von hier nach Dabamar sind Baumlöcher ausgegraben. Es sollen dort Maxien und Linden gepflanzt werden.

Nassbach, 12. März. Im letzten Sonntag fand hier eine gut besuchte Versammlung statt, die vom Windthorshund- kassbach veranstaltet war. Herr Dr. Stadler von der Verband- leitung der Windthorshunde sprach über wichtige politische Tagesfragen. — Durch zahlreiche Neuanmeldungen zählt unter Bund nunmehr 65 Mitglieder.

Wissenbach, 12. März. Heute nachmittag kam auf der Chaussee zwischen hier und Eibelshausen ein den Siemens-Schuckert- werken gehörendes Automobil in Brand. Die Insassen, Ingenieur Hofmann und sein Chauffeur, konnten sich retten, während das Auto bis auf die Giensteile gänzlich verbrannte. An ein Wägen war nicht zu denken, da eine Explosion des mit ca. 45 Liter ge- füllten Benzinfasses stets zu erwarten war.

Vom Main und Taunus

ii. Aus Nassau, 13. März. (Erholung der Stadtjugend während der Ferien.) In einem Erlass weist der Unterrichtsminister darauf hin, daß in dankenswerter Weise sich in den letzten Jahren die Veranstaltungen gemehrt hätten, um namentlich der Stadt- jugend in möglichst weitem Umfange die Ferien zu einer Zeit wirksamer Erfrischung für Leib und Seele zu machen. Von Jahr zu Jahr sei die Zahl der schmächtlichen und kränklichen Kinder ge- stiegen, denen Gelegenheit geboten werde, während der längeren Sommerferien sich in Ferienkolonien auf dem Lande, im Gehege an der See zu erholen. Die Fürsorge erlittede sich aber auch auf die gesunden Schulkinder, die während der Ferien zu Hause weilen müssen. Ihnen suche man Erholung zu bieten durch Ferienbauern- gänge, Wanderausflüge, wodurch die Stadtjugend Gelegenheit er- hält, sich mehr und mehr mit der Natur zu verschmücken, was so dringend nötig und wünschenswert sei. Ferner wird darauf hin- gewiesen, daß in einer beträchtlichen Zahl großer Städte im Sommer Ferienspiele eingerichtet werden, bei denen volkstümliche Übungen und Bewegungsspiele sich immer wieder als uner- schöpfliche Quelle frischer Jugendluft, sowie körperlicher und sittlicher Kraft bewähren. Wohlfeiler, teilweise unentgeltlicher Mitbewer- schaft, Verteilung von Brötchen u. a. erhöhten vielfach die fröh- liche Wirkung der Spiele. Auch wird ihr ersichtlicher Einfluß besonders durch die Pflege des Gesanges erhöht. Hieran knüpft der Herr Minister den Wunsch, diese und ähnliche Maßnahmen zum Wohle der Schulkinder in den größeren Städten und Industrie- orten mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen und zu ver- breiten.

i. Oberjossbach, 13. März. Der Bauplan für das hier zu errichtende Erholungsheim für Handlungsgesellen (E. D. H.) ist freigelegt; das direkt am Wald gelegene, über 10 000 Quadratmeter große Gelände ist abgeholzt. Am Stimmelfahrtstage wird die Grundsteinlegung erfolgen.

r. Flörsheim, 14. März. Montag, den 16. und Dienst- tag, den 17. März, finden hier die Ergänzungswahlen zur Ge- meindevertretung statt. Da die Gegner, besonders die Sozial- demokratie, schwere Anstrengungen machen, ihre Position zu be- halten resp. ihren Einfluß zu vermindern, so muß es Ehrenpflicht eines jeden Katholiken sein, sich an der Wahl zu be- teiligen.

w. Sindlingen, 13. März. In der heutigen Ge- meinderatssitzung wird zunächst das Urteil über die Unterhaltungspflicht des kath. Kirchturms bekannt ge- geben. Da das Urteil die Kleinigkeit von „nur“ 34 Mark seitens umfaßt, kommt nur die Urteilsabgründung zur Ver- lesung. Der Vertreter der Zivilgemeinde beim Landgericht in Wiesbaden sowie auch die Gemeindevertretung sind der Ansicht, daß aus dem Urteil noch nicht klar die Unterhal- tungspflicht der Zivilgemeinde erwiesen sei. Die Frist der Berufung läuft am 26. März ab. Der seitigerie Rechtsbe- stand der Zivilgemeinde soll daher das Weitere beim Ober- landesgericht in Frankfurt a. M. veranlassen. — Bezüglich der Versicherungspflicht des Gemeindeforschußbeamten wird beschloffen, in Krankheitsfällen das Gehalt auf 26 Wochen weiterzuzahlen. — Die Desinfektionskosten, die seither nur für Unbemittelte von der Gemeindeförderung übernommen wur- den, werden nunmehr in allen Fällen, wo die vom Kreis- arzte vorgeschriebene Desinfektion stattfindet, von der Ge- meindeförderung getragen. — Der Einspruch von etwa 10 Grund- eigentümern, deren Grundstücke an die Bahnstraße an- gelegt sind, gegen das neu festgesetzte Straßenreinigungsstatut, wird zurückgewiesen. Die Anlieger unbebauter Grundstücke sollen vor dringender nötiger Reinigung zunächst auf- gefordert werden, ehe die Befristung für unterlassene Rei- nigung eintritt. — Die Schuldeputation hat in ihrer letzten Sitzung die Einführung von Jequishesten beschloffen und

Werden die dazu nötigen Mittel bewilligt. — Um den Straßen- damm der Bahnhofstraße nicht nach stattgefundener Pflasterung wieder durch erneutes Aufreißen zu verunzlichen, werden auch die Kanalanschlüsse zu den unbebauten Grundstücken gelegt und deren Ausführung der Firma Simon und Meier hier übertragen. — Die Straße Nr. 21 wird eingezogen. Es handelt sich um den vor dem Bahnhofsgelände abweigenden Weg nach Westen. Dieser Beschluß war nötig, da sich die Eisenbahndirektion Frankfurt weigerte, das alte, unser ganzes Bahnhofsgelände verunstaltende Abortgebäude zu entfernen, da dem neuen nur eine bedingungsweise Bauerlaubnis erteilt worden war. — Hierauf geheime Sitzung.

W. Hochheim, 13. März. (Hochwasser des Raines.) Einen imposanten Anblick gewähren gegenwärtig die hochgehenden Fluten des Raines. Alljährlich um diese Zeit, wenn in den Gebirgsgegenden sich die Schneeschmelze vollzieht, tritt er aus seinen Ufern und überschwemmt das Niederland. So stehen auch gegenwärtig wieder die unteren Rainwiesen bis nach Kostheim unter Wasser, und mächtig wälzen sich die trüben, gelblichen Fluten dahin. Das Nadelwehr an der Schleuse ist noch nicht außer Acht gelassen, und so können die zahlreich zu Berg und Tal verkehrenden Schiffe ohne Aufenthalt den Fluß passieren. Bei den Regengüssen der letzten Tage dürfte das Wasser noch weiter steigen. — Am 8. März waren 25 Jahre verflossen, daß Herr Heinrich Kober in der Selbstkellererei von Karl Graeger dahier tätig ist. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar neben der üblichen Urkunde der Handelskammer von dem Chef der Firma, sowie seinen Arbeitskollegen schöne und wertvolle Angebinde überreicht.

Soffenheim, 11. März. Bei der Gemeindevertreterwahl der 3. Klasse ging es heiß zu. Bürgerliche und Sozialdemokraten führten einen scharfen Kampf, dessen zweifelhafte Ergebnisse dahin gingen, daß erstere für ihre Kandidaten 215 und 209, letztere 213 und 207 Stimmen aufbrachten. Gewählt wurden der Bürgerliche Joh. Weid und der Sozialdemokrat Peter Kooß. Bei der heutigen Wahl der 2. Klasse siegten die berechtigten Bürgerlichen mit circa 100 Stimmen Mehrheit. Gewählt wurden der Landwirt Christian Eugen Braun und der Mechaniker Josef Kibel.

b. Höchst, 13. März. Wegen amtlicher Veresungen leitete die Behörde gegen einen hiesigen Polizeibeamten ein Disziplinarverfahren ein. Der Beamte wurde vorläufig beurlaubt.

Frankfurt a. M., 13. März. Sämtliche Arbeiter der Weiskinder-Großfirma Sommer und Einfeld legten heute vormittag wegen Nichtbewilligung eines Stundenlohnes von 83 Pfennigen statt der bisherigen 60 Pfennig die Arbeit nieder.

b. Frankfurt a. M., 13. März. Ein großer Verzugigkeit gegenüber einer schwerkranken und wirtschaftlich notleidenden Frau entrollt der Bericht eines hiesigen Armenpflegers. Der Frau eines zurzeit arbeitslosen Schlossers, der auswärts Arbeit sucht, wurden von einem Abzahlungsgeschäft, dem man nicht die fällige Rate bezahlen konnte, sämtliche Möbel zwangsweise fortgeholt. Selbst das Bett, in dem die Frau schwerkrank lag, nahm man ihr, sodaß sie einen vollen Tag auf dem Fußboden liegen mußte! Als die Polizei von diesem Mißstand Kenntnis erfuhr, veranlaßte sie sofortige Abhilfe für die arme Frau und ihre zwei Kinder. Schade, daß der Bericht den Namen des Geschäftes zur Warnung für andere nicht nennt.

Frankfurt a. M., 13. März. Ein kleines, acht Jahre altes Mädchen aus London traf im Hauptbahnhof ein. Es hatte eine hochkarige London-Mäntel und trug seine gesamte Habe im Mäntelchen auf dem Rücken. Die Eltern des Kindes waren geblieben; ein in München lebender Onkel hatte ihn zu sich kommen lassen. Der kleine Bursche sprach nur Englisch. Die Beamten im Hauptbahnhof wie die Frauen der Mission nahmen sich seiner liebevoll an. Nach einer Wäsche gab's zu essen und zu trinken. Dann schloß der Kleine drei Stunden im Missionszimmer und um 11 Uhr ging die Reise nach München weiter.

Vom Rhein

Konferenz

* Konferenz der Geschäftsführer und Vertretungsmänner des Volksvereins. Am Dienstag, den 17. März, nachm. 3 Uhr, findet in Etzville, Hotel Reichenbach, für die Dekanate Wiesbaden, Etzville, Müdesheim und Langenlonsdale eine Geschäftsführerkonferenz statt. Die Referate sind von dem Bezirksgeschäftsführer, Herrn Barrer Dr. Schärer-Wiesbaden und Herrn Landessekretär Gothardt-Frankfurt übernommen worden. Die Geschäftsführer des Volksvereins in den oben genannten Dekanaten werden gebeten, möglichst vollständig zu erscheinen.

*

b. Wiesbaden, 13. März. Nachdem sich das Offizierskorps der Unteroffizierschule bereits durch eine Abschiedsfeier im engeren Kreise verabschiedet hat, hat jetzt der Magistrat der Stadt zu einer offiziellen Abschiedsfeier, unter Teilnahme der gesamten Bürgerchaft, am Samstag, den 28. März, eingeladen. Die Feier soll in einem Essen mit nachfolgendem Bierabend, bei Musikaufführungen und Gesangsdarbietungen bestehen. Während des instrumentalischen Teils die Unteroffizierschulkapelle befragt, wird sich die „Eintracht“ für den gesanglichen Teil zur Verfügung stellen. Vorher hält noch das Unteroffizierskorps der Schule einen Abschiedsabend am Samstag, den 21. d. Mts., in der Turnhalle am Kaiserplatz, bei Gesangs- und Instrumentalvorführungen ab. Die hiesigen militärischen Vereine haben dem Offizierskorps der Unteroffizierschule in Würdigung des lebenswichtigen Entgegenkommens und der langjährigen heraldischen Beziehungen ein Gruppenbild der Vorstände unserer gesamten Militärvereine unter Glas und Rahmen für das Kasino der Schule in Beglar gestiftet.

Schierstein, 13. März. Das hiesige Strandbad erhält Konkurrenz. Wie in Mainz bestimmt verlautet, soll bis zum Mai auf der Petersau ein Strandbad errichtet werden. Es soll sich zu diesem Zweck bereits eine GmbH. gebildet haben. In einer Preisnotiz heißt es: Da das Schiersteiner Strandbad von Mainz ganz außerordentlich stark besucht wird, die Einrichtungen aber dort unzulänglich sind, will man sich nicht länger von den Besuchern das „Wasser“ abgraben lassen und — selbst ein Strandbad errichten.

b. Niedrich, 13. März. Am Sonntag, den 15. März, abends 7½ Uhr, findet im Hotel „Engel“ eine Volksvereinsversammlung statt. Alle katholischen Männer und Frauen sind eingeladen.

i. Johannistberg, 13. März. Heute bestätigten die Herren Referendare des Landgerichtsbezirks Wiesbaden die Fabrikablässe der Johannistberger Maschinenfabrik Klein, Forst und Bohn Rads. Die Fällung hatten die Inhaber selbst übernommen.

Johannistberg, 13. März. Nachdem im letzten Jahre der Bahnweg nach Stephanshausen innerhalb des Ortserblandes mit Kleinpflaster und beiderseitigen Bankett hergestellt worden, ist jetzt auch die Strecke bis zum Schwarzenstein in Angriff genommen worden. Die Gesamtkosten dieser Wegherstellung betragen rund 13 000 Mark. — Der Gemeindehaushaltsplan pro 1914 wurde in Einnahmen mit 104 271 und in Ausgaben mit 103 755 Mark festgesetzt.

n. Weisenheim, 13. März. Ueber der Bauplatzfrage für das Weisenheim-Müdesheimer Reformrealgymnasium schwebt ein Unstern. Jetzt, wo man hoffte, daß die Sache erledigt sei, kommen neue Hindernisse. Diesmal ist es der „Vater Rhein“, der sein Veto gegen den vielgeschulten Platz einlegt. In der letzten Nummer des hiesigen „Volk-Anzeigers“ befindet sich ein Artikel über das Realgymnasium, der folgenden Satz enthält: „... Als Bauplatz für das zukünftige „Königliche Realgymnasium mit Realschule Weisenheim-Müdesheim“ ist ein Gelände in herrlicher Lage am Rheine, südlich der Landstraße Weisenheim-Müdesheim, west-

lich neben dem bekannten Schloß Montrepos, bestimmt worden. „In herrlicher Lage am Rhein, das lautet nicht schlecht; richtiger wäre es allerdings gewesen, wenn man geschrieben hätte: „im Rhein!“ denn augenblicklich sieht das ganze projektierte Baugelände tief im Rhein. Ist das ein ideales Baugelände für eine höhere Schule? Nun, zur rechten Zeit kommt am Montag eine Kommission aus dem Kultusministerium, um den Schulbauplatz zu besichtigen. Hoffentlich wird man nicht vergessen zur Besichtigung die notwendigen Röhre zu Hartern und Wasserstiefel bereit zu halten. Durch die Anlage des hohen Damms der Rheinbrücke und des beabsichtigten Schuttdammes in Höhe des Hafens werden die Verhältnisse in diesem Terrain bei Hochwasser noch kritischer werden.

Weisenheim, 13. März. Auf die am Sonntag, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Germania“ stattfindende Generalversammlung der Spar- und Leihkasse machen wir aufmerksam.

Weisenheim, 14. März. Die Selbstkellererei Schloß Rheinberg erfuhr uns mitzuteilen, daß bei ihrer Firma Unregelmäßigkeiten seitens der Arbeiter nicht vorgekommen sind.

St. Goarshausen, 13. März. Herr Kreisarzt Dr. Jerke hier selbst ist vom 11. März bis 24. April beurlaubt. Seine Vertretung in den Dienstgeschäften ist Herrn Veterinärarzt Big zu Etzville übertragen.

Braubach, 13. März. Dem Paul Hinterwälder von hier, der vor einiger Zeit den kleinen Eisenbrenner mit eigener Lebensgefahr vom Tod des Ertrinkens rettete, ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 30 Mark zuteil geworden.

Kirchliches

Marienthal, 14. März. Morgen Sonntag, den 15. März, nachmittags 2 Uhr, Versammlung des Dritten Ordens.

Hochwasser!

Im Rheingauer Ueberschwemmungsgebiet

e. Aus dem Rheingau, 14. März 1914.

Der vielbesungene Vater Rhein zeigt sich augenblicklich von seiner schlechten Seite; wahrscheinlich sucht er sich zu entschädigen für die ihm im Winter angelegten Eisfesseln. Er reißt sich und überschwemmt auf beiden Seiten breites Vorgebiet. Statt der grünen Wellen wälzt sich eine gelbbraune Flut durch den Rheingau. Und doch bietet er dem Touristen ein eigenartiges Bild, das jeder sollte geschaut haben. Unvergeßlich wird ihm bei einer Fahrt durch den Rheingau das jetzt angenommene Bild bleiben. Seit 1893 hatten wir nicht mehr einen solchen Wasserstand zu verzeichnen; jetzt der Pegel doch zwei Meter über Normal. Die letzte Hochwassernot hatten wir im Winter 1882/83, dann setzte die Rheinkorrektur ein, die den Rheingau vor künftigen Wasserschäden durch den Rhein schützen sollte. Und jetzt? Da zeigt sich, daß alles Menschenwerk doch nur Strohwerk ist und die Berechnungen der Wasserbaukünstler am grünen Tisch falsch sind. Auf stundenweite Flächen dehnt sich die Ueberschwemmung aus; der Leinpfad, den man an manchen Stellen um 80 Zentimeter bis 1 Meter erhöht hatte, steht unter Wasser. Frühzeitige Schneeschmelze und reichliche Niederschläge im Oberland bringen gewaltige Wassermassen. Bei den jetzigen Wetteransichten ist leider ein rasches Fallen des Rheines noch nicht zu erwarten; dazu bedürften wir eines scharfen Ostwindes und Trockenheit. — Aus den einzelnen Orten liegen folgende Berichte vor:

Schierstein. Der Rhein überflutet weißlich des Ortes das ganze Vorgebiet; Acker und Wiesen stehen unter Wasser. Im Orte selbst sind wir noch wasserfrei dank der hohen Böschung unseres Hafens.

Niedertal. Die Uferbewohner haben durch das Hochwasser empfindlich zu leiden. Das Wasser ist in zahlreiche Keller eingedrungen; verschiedene Ortstraßen sind überschwemmt, und geht das Wasser nicht bald zurück, dann ist es um die im Anbau begriffenen Weinanlagen geschehen. Ein kleiner Teil derselben ist schon fortgeschwemmt. Sehr bedenklich ist der Zustand im neu-erbauten Schul- und Rathaus. Das Wasser drang schon vor drei Tagen in die Keller und bedrohte die Dampfheizungsanlage. Durch Ausschöpfen wurde der Wasserstand niedrig gehalten, bis in der Nacht auf Mittwoch der Wasserandrang so stark wurde, daß die Feuerpreise herangezogen werden mußte. Die Dampfheizungsanlage ist außer Betrieb gesetzt und der Schulunterricht wegen gleichzeitiger Ueberschwemmung der Austräume geschlossen worden.

Etzville. Der Rheinpegel zeigte hier gestern als höchsten Stand 4,42 Meter; heute ist der Rhein auf 4,32 Meter gefallen. Der normale Wasserstand beträgt hier 2,20 bis 2,50 Meter. Der schöne Rheinweg nach Niedertal, den man vor Jahren um 80 Zentimeter erhöhte, steht vollständig unter Wasser, ebenso unterhalb der Stadt der Wiesweg nach Erbach.

Erbach. Hier reichen die Wasserfluten bis an den Weg vor dem v. Dettinger'schen Herrenhaus. Auf dem Wege Erbach-Hattenheim wälzt das Wasser bis an die Böschung der Bezirksstraße. Rindschau. Heimes'sche Au und Altan stehen meterhoch unter Wasser. Aus den gelben Fluten ragen die Weidenstöcke und Obstbäume heraus.

Hattenheim. Der Rhein hat das ganze Vorland überschwemmt; das Wasser reicht bis an die Gartenmauer des Restaurants Kef. Der Steigerturm ragt als Säule aus den Fluten. Dort, wo sonst die Hattenheimer Jugend sich tummelt, die Jahrsjünger ihren Übungen obliegen und die eifrigen Frauen ihre Wäsche bleichen, grübeln jetzt leiste Euten, und langsam ziehen die Hattenheimer „Schwäne“ in dem See ihre Furchen.

Ostlich. Wohl das „schönste“ Bild bietet sich von hier aus. Weit hinaus ragt der Kranh in den Rhein. Lassen wir unseren Blick nach Südwesten schweifen, sehen wir vor uns einen mächtigen See, an dessen Rand sich die Orte Mittelheim, Winkel und Freiwinkel anlehnen. Der Rhein zeigt hier die doppelte Breite gegen sonst. Der Rheinweg bis an den Bartholomäusberg liegt unter Wasser. In Mittelheim drängt sich das Wasser bis in die Ortstraßen.

Weisenheim. Hier dasselbe Bild, wie andernwärts. Ueberschwemmung des Vorgebietes. Die Arbeiten an der Brücke sind eingestellt.

Müdesheim ist geschickt durch seinen hohen Bahndamm, der einzige Vorteil den uns die Eisenbahndirektion mit ihren Anlagen bietet. Die städtischen Anlagen und die dahinter liegenden Bauhöfen, Acker und Gärten stehen unter Wasser.

Wilmannshausen. Noch sind wir wasserfrei, aber auf wie lange noch? Schon strömt das Wasser durch die neue Bahnunterführung an der Niedertalstraße und stört damit die Verbindung des Untertorts mit dem Oberort. In der Unterführung steht das Wasser einen halben Meter hoch.

Lorch. Das Hochwasser hat die Anlagen vor dem Bahndamm unter Wasser gesetzt.

Berichtsjaal

Limburg, 12. März. Wegen Straßenraubs hatten sich zu verantworten: der 24jährige Dachdeckergehilfe Gust. Dehler und der 20jährige Sandformer August Weil, beide von Weismünster. Die beiden Angeklagten befanden sich am Abend des 13. November in dem Gasthaus „Einhaus“ bei Mötzen und zählten. Dehler hielt den Weil fest. An einem Nebenstische saß der 37jährige Bergmann Karl Heinrich Gath von Alenkirchen. Dieser sollte auch „einen ausgeben“, was aber abgelehnt wurde. Gath beachtete seine Forderung mit einem 20 Markstück. Dehler, der dieses sah, bemerkte noch: „Da kann man sehen, wer Geld hat“.

Gath verließ allein die Wirtschaft. Kurz darauf entfernten sich auch die beiden Angeklagten und gingen dem Gath nach. Kurz vor Mötzen holten sie ihn ein. Die drei gingen zusammen durch Mötzen durch. Als sie sich vor dem Ort auf der Straße nach Alenkirchen befanden, packte einer den Gath am rechten und der andere am linken Arm und schon lagen sie im Ghauffergarben. Während Dehler dem Gath beide Hände festhielt, griff ihm Weil in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie. Als Gath sein Portemonnaie verlangte, erhielt er dasselbe von Weil zurück mit dem Bemerkten, es habe ja im Graben gelegen. Es fehlten etwa 10 Mark, den Rest hatten sie ihm gelassen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Das Urteil lautete gegen Dehler auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, Weil dagegen erhielt 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und wird sofort in Haft genommen. — Der Maschinenführer Stephan Stauder, geboren am 24. Dez. 1881 in Stanslau (Oesterreich) war im vorigen Jahre bei der Firma Kempf und Hoff in Alsbhausen in Stellung. Am 30. August wurde ihm gekündigt und kurz darauf brannte es im Dachstuhl des Geschäftshauses, wo ein Teil der ausländischen Arbeiter schlief. Der Brand wurde jedoch gleich bemerkt und gelöscht. Auf dem Fußboden fand man eine Stelle, die mit Öl getränkt und infolgedessen durchgebrannt war. Der Verdacht, den Brand veranlaßt zu haben, lenkte sich auf Stauder, der jedoch die Tat leugnete. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach vorläufiger Brandstiftung und sprachen den Angeklagten frei. — Ferner wurde gegen den 46-jährigen Gelegenheitsarbeiter Peter Jakobs aus Bad Ems wegen Stillschließens verhandelt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Theater, Kunst, Wissenschaft

12. Jykluskonzert im Kurhaus

Die Kurhaus-Jykluskonzerte, mit Beethovens „Zur Befreiung des Hauses“ begonnen, schlossen gestern mit dem überwältigendsten Affekt, der sich nur ausdenken läßt, mit Beethovens genialstem Riesensatz der „Reunten Symphonie“. „Was sein Herz durch Jahrzehnte bewegte, hat er in volstem Herzenserguß ionend zum Ausdruck gebracht in der neunten Symphonie“ sagt Dr. Volbach. Ein Schauer, wie von etwas Großem, Gewaltigem, Erhabenem, Mächtigem geht schon von der bloßen Erwähnung „der Reunten“ aus. Jener musikalischen Feier des Friedens, der Gegenüber von Kampf und Sieg, des verzweifelten Ringens nach innerer Befreiung, des Evangeliums der Humanität. Es ist erbebend, wenn nach all' den vorausgegangenen Stürmen der Melodie im Chor Schillers „Ode an die Freude“ anhebt, jene Melodie, deren kindliche Insaft, wenn wir zuerst das Thema im gleichförmigsten Klischen von den Baginstrumenten des Streichorchesters unisono vernehmen, und wie mit heiligen Schauern anweht. „Was soll man noch weiter über dieses Meisterwerk sagen?“ „Kein Wort darüber“, schreibt ergriffen Robert Schumann. Wir haben hier in den letzten Jahren unter Nikisch und Schuricht wiederholt musterghütige, unergiebige Aufführungen der „Reunten“ erlebt. Begnügen wir uns deshalb heute mit der Feststellung, daß V. van Beethovens unergänzbare Nachlassenschaft, die joviell geistige Mitarbeit und Anteilnahme und Gingsabe erfordert, auch getreuen in würdiger, überausgenügender Form betretet wurde. Der sicher intonierende und gestaltende, wenn auch überanstrengt und etwas forciert klingende Cäcilien-Chor, das städt. Rurorchester und das tüchtige Solistenquartett, die Damen Anna Kämpfert, Anna Erler-Schneider, die Herren Einar Forchhammer und Thomas Dentz — hierzu, die Frauenstimmen eindruckvoller als die Männerstimmen — mit dem ansehnlichen städt. Musikdirektor Karl Schuricht an der Spitze: sie alle waren von der Größe und Macht ihrer Aufgabe durchdrungen und mit Liebe und Feuer-eifer bei der Sache. Besonders den gewaltigen, ekstatischen Freudenhymnus „Seid umschlungen Millionen“ und „Freude, schöner Götterfunken“ übertrabte ein fast dithyrambischer Schwung. Es ging wie ein Feuerstrom von diesen machtvollen Klängen aus, wie sie nur ein Beethoven erfinden konnte. Alle Beteiligten waren am Schluß des Konzertes Gegenstand stürmischer Jubelungen, denen auch an dieser Stelle noch ein Wort des aufrichtigen Dankes und der Anerkennung angefügt sein soll für all' die erhebenden Augenblicke, die uns in diesem Winter das Kurhaus beschiede. Vorausgegangen war noch Beethovens erste Symphonie C-dur, die den späteren Titeln kaum ahnen läßt und in ihrer schmerzlichen Goldblässe noch ganz im Sinne Mozarts und Haydn's steht. „Welchen Reichtum an Notizen voll höchsten Abels und vollstimmlicher Einfachheit, denen nichts Ähnliches an die Seite zu setzen ist, offenbaren gerade die letzten Symphonien, die letzten Quartette, die letzten Sonaten Beethovens“, meint Hans von Bülow. Und wir waren mit den vielen Wundern auch bei diesem Schlußkonzert wieder ganz erfüllt und ergriffen von der großen, eindringlichen Kunst Beethovens, von diesem Freudenfest mitten im wogenden Konzertee. Theodor von Wiskers Wort kam einem in den Sinn: „Die Musik ist das Ideal selbst, die bloßgelegte Seele aller Künste!“

Aus Wiesbaden

Goldenes Priester-Jubiläum

Am Hospiz zum hl. Geist feierte am Donnerstag Seminaroberlehrer a. D. Anton Linnemann aus Warendorf i. W. sein 50jähriges Priesterjubiläum. Er war aus der Berne hierher gereist, um in aller Stille im gottlichen Heim der Schwefelkern das erhabene Fest zu begehen. Die ehrwürdigen Schwestern hatten es sich jedoch nicht nehmen lassen, die Kapelle zur Feier der hl. Messe aufs herrlichste zu schmücken, ebenso wies der Mitags-tisch reichlichen Schmuck auf, sodaß der Jubilar überaus und von Herzen gerührt war. Ein Festgedicht sowie eine Rede des Herrn Dr. Schumacher-Köln verherrlichten die schöne Feier. Dem Jubilar ging eine große Zahl von Glückwunschkarten und -Telegrammen aus der Heimat zu. — Die 50jährige Priester-schaft des Jubilars umschließt ein raffines, pflichterfülltes, an Erfolgen reiches Streben und Wirken in Dienste der Lehrerbildung. Linnemann wurde am 28. April 1838 in Friesdorf geboren. Nach Empfang der hl. Priesterweihe am 1. Okt. 1864 wurde er Seminarlehrer in Langenhorn und war nach Verlegung des Seminars nach Warendorf dortselbst beschäftigt. Zum Seminaroberlehrer ernannt wirkte L. in Warendorf bis zum 1. Oktober 1908, dem Tage des Uebertrittes in den Ruhestand. Anlässlich seines Ausscheidens aus dem Schuldienste, was man innerhalb des Lehrerkollegiums und bei den Schülern lebhaft bedauerte, wurde dem verdienten Schullehrer der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Fürsorgeverein Johannistift

Am Donnerstag, 19. März, nachm. 4.30 Uhr, findet im oberen Vereinsaal Luitensstraße 31 die öffentliche Mitglieder-versammlung des Fürsorgevereins Johannistift statt. Bei dem großen Wohlwollen, welches sich der Verein in hiesiger Stadt erfreut, wegen seines eifrigen Wirkens in der Jugend-fürsorge, sein reitendes Eingreifen in vielen schweren Fällen, unterstützt durch die oservolle Tätigkeit der Schwestern vom hl. Augustinus, welche die ihnen anvertrauten Pflegekinder zur Freude an erfrucht Arbeit und Pflichterfüllung erziehen und zu einem neuen besseren Leben befähigen, hoffen wir auf einen recht zahlreichen Besuch. Möge die Generalversammlung, in welcher Bericht gegeben wird über die umfassende Tätigkeit des Fürsorgevereins, sein Zusammenarbeiten mit den Behörden, dazu beitragen, demselben neue Freunde und Gönner zu gewinnen.

Vorschußverein Friedrichstraße 20

Unter dem Vorsteher des Justizrats Dr. Alberti fand gestern abend die Generalversammlung des großen Vorschußvereins im Turnheim in der Hellmündstraße statt. Den

Geschäftsbericht für 1913

teus Vorstandsmitglied Frey anstelle des indisponierten L. Dietrich Dirich, der den Bericht verlas, vor. Nach ihm ist das 53. Geschäftsjahr seit Bestehen des Vereins allgemein als ein Jahr teuren Geldstandes zu bezeichnen. Erst gegen Ende des Jahres ist eine überraschende Billigkeit des Geldes eingetreten, die eine an diese Zeit selten beobachtete Herabsetzung des Reichsbankdiskontos auf 5% und dann auf 5% zur Folge hatte. Der hohe Zinsfuß hatte vor allen Dingen für diejenigen Nachteile zur Folge gehabt, die neue Hypothekengelder suchten oder abgelaufene Hypotheken verlängern mußten. Soweit es angängig gewesen ist, das heißt, soweit die verfügbaren Mittel dies ohne Beeinträchtigung der Liquidität gestatteten, hat der Verein nach Möglichkeit ausgeholfen. Die Gewerbsverhältnisse in dem engeren Geschäftskreis haben auch im laufenden Geschäftsjahr keine wesentliche Besserung erfahren,

doch hat es den Anschein, als wenn jetzt Anlässe zur Belebung des Geschäftverkehres vorhanden sind. Hierbei kann unterstützend der jegliche leichtere Geldhand eingreifen, sobald den 7 mageren Jahren allmählich wieder die historischen 7 fetten Jahre folgen. Die täglich greifbaren Mittel des Vereins betragen durchschnittlich 5 1/2 Millionen. Sie setzen den Verein in den Stand, die älteren Borschaften im Betrage von etwa 1 1/2 Millionen zu dem Zinsfuß von 5 % zu belassen und noch für etwa 1 Million neue Borschaften zunächst zum Satze von 6 % und dann zum Jahreszinsfuß zum Satze von 5 1/2 % und 5 % zu gewähren. Besonders hervorzuheben ist, daß der Verein seinen Mitgliedern fast das ganze Jahr für Kredite in laufender Rechnung (etwa 7 1/2 Millionen) und die oben erwähnten Borschaften (von 1 1/2 Millionen) 1-2 % weniger an Zinsen, ohne Provision, berechnet, als dieses sonst im Bankgeschäft üblich ist, und daß er damit seinem alten Grundsatze, den Vereinsmitgliedern möglichst billiges Geld zu verschaffen und damit zur Förderung ihres Gewerbes beizutragen, voll auf Rechnung trägt. — Bezüglich der Geschäftsergebnisse verweist der Redner auf den Jahresbericht, aus dem er folgende Angaben noch besonders hervorhebt: Die Zahl der Mitglieder betrug bei Beginn des Jahres 8956; durch Streifenfall und Ausscheiden sowie durch Kündigung und Ausschluß hat der Mitgliederstand am Schluß des Jahres 8910 betragen. Der Gesamtumsatz betrug einschließlich des baren Kassenumsatzes 734 Millionen (i. S. 765 Millionen). Die Brutto- und Netto-Umsatz wies mit rund 29 1/2 Millionen einen um 1,2 Millionen höheren Bestand gegen das Vorjahr auf, der sich aus 1,9 Millionen Akkord mehr und 0,7 Millionen Passiva weniger zusammensetzt. — Die Einlagen bei der Sparkasse haben im Geschäftsjahre 1913 ein Mehr von 880 000 M. gebracht und sind damit auf 8 866 862 Mark gestiegen. Die Zahl der neu ausgegebenen Sparkassenscheine betrug rund 1100 Stk. Das Mehr ist vor allem Dingen darauf zurückzuführen, daß die Höchsteinlage auf ein Sparkassenschein von ursprünglich 500 M. allmählich bis auf 3000 M. gesteigert wurde, und daß durch Einführung neuer Abrechnungsblätter die Ueberfrist für die Mitglieder erleichtert ist. Die Einrichtung der Aufbewahrung von Sparkassenscheinen gegen eine Jahresgebühr von 0,50 M. und Ausgabe eines gemeinen Schwertes erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. — Am Jahresschluß 1913 ist die Zahl der Guthaben in laufender Rechnung ohne Kreditverahrung von 4194 auf 4313 gestiegen. Umgelegt sind auf diesen Konten 110 Millionen. Die Guthaben dieser Rechnungen betragen gegen das Jahr 1912 ein Mehr von 1/4 Million. — Die 3 1/2 % Darlehen auf Kündigung wiesen einen Rückgang von 970 000 M. auf, dem jedoch ein Zugang der 4 % Darlehen von 884 000 M. gegenübersteht, so daß der Bestand am Jahreschluß 6 1/4 Millionen auswies. Die Annahme der 4 % Darlehen ist mit Rücksicht auf den billigen Zinsfuß jetzt eingestellt worden. — Der Umsatz mit der Reichsbank hat sich um 1 1/2 Millionen auf über 104 Millionen erhöht; derjenige mit anderen Bankinstituten ist dagegen mit rund 43 1/2 Millionen gegen 1912 um etwa 11 Millionen niedriger. Dieses Ergebnis ist im wesentlichen auf die unglückliche Veranlassung und den bedeutend geringeren kommissionarischen An- und Verkauf von Wertpapieren zurückzuführen. — Auf dem Postkonten betragen die Einnahmen und Ausgaben nahezu 13 1/2 Millionen (i. S. 11,8 Millionen). Weshalb ungenutzte Arbeitskraft auf den beiden Konten, Reichsbank-Giro-Konto und Postkonten, mamentlich für die Vereinsmitglieder geleistet wird, befragt die Zahl der Ueberweisungen, die sich bei der Reichsbank mit einem Kapital von 32 114 000 M. auf 14 943 Stk. auf Postkonten mit 11 519 Einzahlungen mit einem Kapital von 13 417 000 M. befreiten. — Hieran knüpft der Berichtshatter die Bitte, mehr als bisher das Postkonten auch zu Ueberweisungen zu benutzen, damit die feststehenden Verabreichungen von diesem Konto vernünftig werden. — An Primo-Bandwechseln, in denen vorausgesetzt die verjährbaren Vereinsmittel angelegt werden, wurden im Berichtsjahre 12,2 Millionen (i. S. 9,9 Millionen) gekauft. Der tägliche Bestand schwankte zwischen 2 und 3 1/2 Millionen. Auf dem Effekten-Kommissionskonto ist der Umlauf, wie bereits erwähnt, infolge der unsicheren politischen Verhältnisse und deren Einwirkung auf das Wirtschaftliche von 57,7 Millionen auf 38,3 Millionen und der Reingewinn um 7300 M. auf 37 215 M. (i. S. 44 502 M.) zurückgegangen. Das laufende neue Geschäftsjahr zeigt aber bereits erhebliche Anlässe zur Belebung. Bei dem Kassen- und fremde Geldforten-Konto betrug der Umsatz 11 1/2 Millionen, d. i. eine halbe Million mehr als im Vorjahre. Dementsprechend weist auch der ersetzte Nutzen ein Mehr von 1800 M. auf. — Das Zinsskonto mit 30,6 Millionen übersteigt das Vorjahr um 3,3 Millionen; das Zinss-Buch-Konto mit etwa 2,7 Millionen ist dagegen um 734 000 M. zurückgegangen. — Die Zins- und Provisionseinnahmen ohne die Ueberträge aus 1913 betragen 1 452 690 M.; die Ausgaben belaufen sich auf 812 370 M., so daß der Ueberschuß 640 320 M. beträgt. — Die Verwertung offener und verschlossener Deposits hat wieder erheblich zugenommen. Wenn trotzdem das Verzeichnis mit 29 807 M. niedriger ausgefallen ist, so hat dies seinen Grund darin, daß seit März 1913 für das Rechnen der Verlosungen keine Gebühr mehr berechnet wird. — Wie die Verwertung offener Deposits so hat auch die Verwertung der Staffeln eine Steigerung erfahren und 400 M. mehr an Gebühren gebracht. — Die Verwalterkosten mit 266 200 M. sind gegen das Vorjahr um 18 000 M. gestiegen, von denen etwa 13 000 M. auf Gehaltssteigerungen und 5000 M. auf die Prämien für die Reichsversicherungsordnung für Angestellte entfallen. — Der Berichtshatter freute sich über die verschiedenen anderen Konten, wie u. a. darauf hin, daß der ordentliche Reservefonds durch Eintragsgeber einen Zuwachs von 2 088 M. erhalten hat und nach Aufrechnung der unter Punkt 5 der Tagesordnung beantragten Zuwendung von 38 655 M. den tatsächlichen Betrag von 1 790 306 M. erreicht hat. Dem Reservefonds 2 sind im Laufe des Berichtsjahres 7670 M. aus früheren Aufzeichnungen zugeführt; zusätzlich der beantragten Dotierung von 88 750 M. weist er nun einen Bestand von 1 26 890 M. auf. Dieser Betrag ist selbst in Anbetracht der gegenwärtig noch unangenehm Geschäftsverhältnisse als ausreichende Rücklage zu betrachten. Er soll aber trotzdem in jedem Jahr mit weiteren Zuwendungen bedacht werden. — In den Effekten des Reservefonds sind bei geschlichen Bestimmungen entsprechend 41 688 M. abgeschrieben worden. Die Kurse dieser allererstklassigen Wertpapiere sind inzwischen aber wieder gestiegen und bilden somit eine Hilfe Reserve. — Dem Uebertragungsreservefonds sind die üblichen 4 Pros. Zinsen zugeflossen und eine weitere Zuwendung von 15 000 M. aus dem Reingewinn ist beantragt. Das Mobilienkonto soll von 2903 auf 1 M. abgeschrieben werden. Von den Kosten des Umbaus des Geschäftshauses wird eine Abschreibung von 18 266,35 M. beantragt. — Im übrigen verweist der Redner auf die Vorschläge der Verwaltung im Geschäftsbericht. Wenn diese Vorschläge angenommen werden, so werden den Reserven 155 000 M. zugeflossen, die sich dadurch einschließlich der Hauptreserve von 330 000 M. auf annähernd 2 400 000 M. belaufen. Damit betragen die Reserven im Verhältnis zu den Geschäftsguthaben 56,358 Prozent, das heißt, mehr als die Hälfte. Im Hinblick auf diese Reserven, so schloß der Bericht, ist der Vorfuß-Verein auch den gegenwärtigen schlechten Verhältnissen voll und ganz gewachsen. Verhältnissen, deren Besserung er zwar schärflich erwartet und die auch, wie bereits eingangs erwähnt, sich jetzt etwas günstiger zu gestalten scheinen. — Die vier angedeuteten Aufsichtsratsmitglieder: Holzschäfer Herr. Blum, Rentner Joh. A. Dufels, Stadtrat Chr. Ralkbrenner und Handelsrichter Karl Eichwein wurden wiedergewählt. Der Bericht über die hundertjährige Revision der Einrichtung und Geschäftsführung des Vereins durch den Verbandsdirektor wurde gelesen; es wurde mit besonderer Genugtuung konstatiert, daß die Geschäfte des Vereins nach wie vor in munterster Weise und streng im Schutze des Wohlwollens geführt und durch den Aufsichtsrat in ausreichendem Maße überwacht würden, und daß der Verbandsdirektor durch zahlreiche Stichproben die gewissenhafteste Beobachtung der naturlichen und geschlichen Vorschriften sichergestellt hatte. — Auf die Verlesung des Berichtes des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung, der dem Geschäftsbericht gedruckt in Anlage beigelegt war, wurde verzichtet. — Zu Punkt 5 der Tagesordnung wurde die Bilanz genehmigt, dem Vorhande Entlassung erteilt und die Verwertung des Reingewinns einschließlich der Zuwendungen für den kaufmännischen Verein, den Post-Gewerksverein und den Postkontenverein den Vorschlägen der Verwaltung entsprechend beschlossen. Die Dividende stellt sich danach auf 5 1/2 Prozent. — Die seit mehr als 50 Jahren bestehende Sagung des Vereins sind einer Durchsicht unterzogen worden. Den Bericht über die von der Verwaltung zu Punkt 6 der Tagesordnung gemachten Abänderungsvorschläge erstattete der Vorhandenmitglied Dr. Teigmann. Die Vorschläge bewegten sich dahin, die Fremdwörter nach Möglichkeit auszumerken und die Bestimmungen zu befrichtigen, die aus dem Gesetz genau erichtlich sind und die daher in der Sagung als Wiederholung erscheinen. Die wichtigsten Abänderungsvorschläge beziehen sich auf den Fortfall der Bestimmung, daß zum Eintritt verheirateter Frauen die Zustimmung des Ehe-

manns erforderlich ist, daß künftig auch dem Erben eines verstorbenen Mitgliedes das Eintrittsgeld erlassen wird, sowie daß der Höchstbetrag der Sparkasseneinlagen auf 3000 M. festgesetzt wird. Ferner sollen von jetzt an nicht nur diejenigen Mitglieder, die bei Beginn des Geschäftsjahres ein volles Geschäftsguthaben haben, sondern auch diejenigen Mitglieder an der Dividende teilnehmen, die erst im Laufe des Geschäftsjahres Mitglieder werden. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. — Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung, „Sonstige Vereinsangelegenheiten“ wies der Vorhandenmitglied Dr. Teigmann auf die verteilte Broschüre „Warum soll jedermann eine Bankverbindung haben?“ hin, in der die Vorteile und Annehmlichkeiten des Scheck- und Ueberweisungsverkehrs zur Debatte des bargeldlosen Zahlungsverkehrs eingehend dargelegt sind, insbesondere auf die Benutzung der Schecks, (Postkartenschecks), Platanenweisungen, Postchecks usw. Er schloß die Bitte, auch die gestern nicht in der Versammlung erschienenen Mitglieder und dem Verein fernstehende auf die Benutzung der Vereins-einrichtungen hinzuweisen. — **Aus der Handelskammer** Die Handelskammer Wiesbaden vertrat die Beschwerde einer hiesigen Firma über die Rufe- und Mattenlage auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-Süd beim hiesigen Verkehrsamt. Es wurde darauf eine Befreiung der Missethäter versprochen. — Auf eine Umfrage des Deutschen Handeltages sprach sich die Handelskammer Wiesbaden gegen einen bei der Eisenbahndirektion Münster gestellten Antrag aus, nach dem Keramikfabrikanten zum Gebau in den Ausnahmestufen 50 aufzunehmen seien. Die Handelskammer betonte in ihrem Gutachten, daß der Bedarf an Pflastermaterial hinreichend durch die Natursteinindustrie gedeckt werden kann. — **Auszeichnungen** Den während des Balkankrieges als freiwillige Krankenpflegerinnen tätig gewesenenen Schwestern des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz, Elli, Alice, Marie Luise, Martina, Wilma, ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden. Der Vorsitzende des Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz, Kammerherr Landrat von Heimbürg, überreichte den ortsanwesenden Schwestern gestern diese Auszeichnung. — **Verzins- und Krankenkassen** Der Verzins-Vertrag für den Stadtkreis Wiesbaden ist nicht zustande gekommen. Es muß daher zur Friedigung der Angelegenheit ein Schiedsgericht gebildet werden, in welches die Vereinigung der Krankenkassen für Wiesbaden und Umgebung gelegentlich einer in diesen Tagen stattgehabten Versammlung des Meißner Dr. Frankenhach, Dr. Peter und Dr. Gerhardt ihrerseits als Mitglieder abordnete. In unserem Landkreise hat zwischen Kassen und Ärzten eine Einigung erzielt werden können, welche für alle Fälle, einschließlich Viehtrieb und Anstaltskura ein Ansbale von 5 Mark pro Mitglied und Jahr vorsieht. Nur für Kanrod beträgt das Ansbale 6 Mark, ebenso für Liebenberg, Ober- und Nieder-Ballus je 8 Mark für Kassen mit Familien-Unterstützung 12 M. für jede Familie. Der bezügliche Vertrag läuft bis zum Jahre 1920. — **Kommunallandtag 1914** Für den zum 20. April nach Wiesbaden einberufenen 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist der Regierungspräsident Dr. v. Reicher zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, Dengsternberg, in seiner Eigenschaft als Kommissar für diesen Kommunallandtag ernannt worden. Der stellvertretende Landtagskommissar hat zu seiner Vertretung über Unterleitung für die diesjährige Kommunallandtags-Sitzung die Regierungsräte Berger, Gosh und Dr. Baum abgeordnet. Die Eröffnung des Kommunallandtags findet am 20. April, nachm. 6 Uhr, in feierlicher Weise im Landeshaus statt. — **Mangelndes Entgegenkommen** Ueber mangelndes Entgegenkommen bei der Städtgüt-Annahmekasse am Südbahnhof wird öfters geklagt. Dort sind die Prüfungsstelle für die Frachtbriefe, die Wiegestelle und die Kasse des Güterwagens drei ganz verschiedene Einrichtungen und jede muß einzeln absolviert werden, bis das Stückgut im Schuppen endlich gelandet ist. Entsteht nun abends vor Torchluß um 6 Uhr etwas Andrang an einer der Stellen, so steht der Abfahrer mit einem bereits fertig geprüften und frankierten Frachtbrief vor dem Tor des Güterwagens und kann seine Sendungen nicht loswerden. Ja, es ist mehrfach vorgekommen, daß einzelne Koffi aus dem Schuppen wieder entfernt wurden, wenn die Koffi einer Ladung nicht alle vor 6 Uhr im Schuppen eingebracht werden konnten. Das ist die preussisch-hessische Pünktlichkeit doch etwas gar zu weit getrieben. Wegen einer 2-3 Minuten währenden „Leberzeit“ eine bereits abgefertigte Sendung zurückzuweisen und dem Abfahrer zumuten, den halbfertigen Weg bei Wind und Wetter nochmals machen zu lassen, das ist ein Mangel an Entgegenkommen, dessen sich eine öffentliche Verkehrsstelle nicht schuldig machen sollte. Solches Vorgehen ist jener Dumme die aus den „fliegenden Blättern“ vollkommen ebensüchtig, wo der am Platztag beschäftigte Arbeiter den halb hochgezogenen Ballen wieder auf den Boden phantasiert, wenn die 12-Uhr-Glocke schlägt. Die drei genannten Stellen sollten doch auch zusammenarbeiten. Entweder alle oder keine sollten das Substantiv befröhen. Wo ist hier die ordnende und schlichtende Aufsicht? Um Antwort wird gebeten! — **Bermischte häßliche Nachrichten** Stadtkonrat Müller erhielt aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Schulrath am 1. April den Kronenorden 3. Klasse. Die Wahl des Ministerialsekretärs Dr. Deß zum Verwaltungsleiter wurde bestätigt. Dem Inhaber der Firma Oskar Siebert Nachf., Deklattenhandlung in der Lammstraße, Herr W. Ulrich wurde vom Fürsten Leopold IV. von Lippe-Deimold der Hoflieferanten-Titel verliehen. Verhaftet wurde gestern durch die Kriminalpolizei ein seit langem gesuchter Mensch namens Fröh Wien aus Stallupönen. Er hat in Mainz und hier Logiebstehliche verübt. — **Gaberverzeichnis** Für die Hungernden der Franziskaner-Mission in Japan sind eingegangen: Von Ungen. 1 M., von Ungen. 1 M., von Ungen. 3 M., A. Lu., Otsuie, 2 M., von Ungen. 3 M. — **Ar. 11** der Anstellungsverordnungen für verordnungsberechtigte Mitarbeiterinnen ist erlassen und liegt in der Geschäftsstelle dieser Zeitung offen. In der Provinz Hessen-Nassau werden gefordert: 1. durch die Bürgermeisterei Winkel: Gemeindefreier; 2. durch das Polizeipräsidium Kassel: 4 Schulleute; 3. durch das Polizeipräsidium Frankfurt: einige Schulleute; 4. durch den Magistrat Weilburg: Hilfspolizeifreier. — **Kunstnotizen** Kurhaus Wiesbaden. (Wochen-Programm) Montag, 16. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Dienstag, 17. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Mittwoch, 18. März, 8.30 Uhr: Kostüm-Ball. Donnerstag, 19. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Freitag, 20. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Abends 8 Uhr im kleinen Saale: Moderne Kammermusik. Nieder- und Stimmsungen. Karva Telvard und Marc Denty. Samstag, 21. März, 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. Sonntag, 22. März, nachm. 4 Uhr im Abonnement im großen Saale: Symphonie-Konzert. Leitung: Carl Schürich, hies. Musikdirektor. Orchester: Stadt-Kurorchester. 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. — **Kur-Theater Wiesbaden.** (Spielplan vom 14.-21. März.) Sonntag: „Das Hünegeliessen“. Montag, nachm.: „Madame Finkler“. Abends: „Das Hünegeliessen“. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Das Hünegeliessen“. Samstag: „Der Lumpenball“. — **Mainzer Stadttheater.** (Spielplan vom 16. bis 22. März.) Montag: „Häuser“. „Süßes Gift“. Dienstag: „Cerberus“. Mittwoch: „Frank“. „Johann“. Donnerstag: „Vollenblut“. Freitag: „Parfissal“. Samstag: „Der Weinbau“. Sonntag, nachm.: „Romeo und Julia“. Abends: „Walzertraum“. — **Briefkasten** Nach R. Die Stichwahl kann nur zwischen den zwei höchstbestimmten Kandidaten entschieden.

Letzte Nachrichten
Die Schulkassen
Berlin, 14. März. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend einen Kommissionsantrag der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Freikonservativen angenommen, der die Regierung ersucht, schleunigst ein Gesetz vorzulegen auf Befreiung des unerträglichen Trudes, welche die Schulkassen, teils wegen ihrer Höhe, teils wegen ihrer Ungleichmäßigkeit auf eine große Anzahl der preussischen Gemeinden und Ortsbezirke ausüben.
Die Regelung des Waffengebrauchs
Berlin, 14. März. Die Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen über die Regelung des Waffengebrauchs des Militärs in Friedenszeiten sind, wie der „Kölnische Anzeiger“ schreibt, noch nicht zum Abschluß gekommen, aber es gelte bereits als nahezu ausgeschlossen, daß es zu einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich kommen würde.
Aus russischen Gefängnissen
Berlin, 14. März. Wie gestern in dem Vortrag „Aus russischen Gefängnissen“ von dem Schriftsteller Reuscher dargelegt wurde, gab es 1905 in den russischen Gefängnissen 90 000. Heute gebe es schon 220 000 Gefangene, unter ihnen 30 000 bis 40 000 politische.
Japanische Marinerebatten
Tokio, 13. März. Nachdem das Marinerebatt mit dem Abänderungsantrag vom 9. März vom Oberhause verabschiedet worden ist, wird es wieder dem Unterhause gehen, das sich wahrscheinlich weigern wird, den Abänderungsantrag anzunehmen. Dabei wird es zu einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser kommen. Gut unterrichtete Kreise glauben, daß ein Stillstand eintreten wird infolge, daß eine Vertagung mit der Regierung durch Annahme des Gesamtantrages in Höhe von 70 Millionen Yen erzielt wird. Im Verlaufe der ausgedehnten Debatte richtete Murata einen aufsehenerregenden Angriff gegen den Premierminister, den er der Besetzung beschuldigte und dessen Abänderung er als einzige Vorbedingung für die Annahme des Marinerebatts forderte.

Zur Gottesdienst-Ordnung
Stotte
Sonntag, 15. März. Um 6.45, 7.45 und 8.45 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr sakramentale Heurückigkeit mit Umzug. In Werthagen 7 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe (Freitag in der Kreuztabelle). Abends 7.30 Uhr am Montag, Dienstag, Mittwoch Segensandachten zu Ehren des hl. Rosenk. Freitag Fastenpredigt. Mittwoch, nachm. 4.30 Uhr: Reichstisch.
Ämtliche Wasserstands-Nachrichten
vom Samstag, 14. März, vormittags 11 Uhr

Rhein	gestern	heute	RAIN	gestern	heute
Waldshut	—	—	Würgburg	—	—
Kehl	—	—	Lohe	—	—
Maxau	—	—	Krausenburg	—	—
Wormheim	7.07	6.91	Hoch-Steinheim	4.34	4.00
Bonn	4.08	3.88	Offenbach	—	—
Wald	4.00	3.85	Reisheim	3.90	3.73
Wingen	4.54	4.69	Reckar	—	—
Gaub	—	—	Wimpfen	4.52	—

Wasser steigt

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut
Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten
vom 14. März mittags 12 Uhr

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dionsstraße Frankfurt a. M. für morgen:
Meist trüb, zeitweise Niederschläge, mild, frische westliche Winde.

Höchster Thermometer-Stand gestern Nachmittag 2 Uhr 14 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand heute Morgen 6 Uhr 6 Grad C.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Sonntag, 15. März, 11.30 Uhr: Kochbrunnen-Konzert der Kapelle Paul Freudenberg. 1. Russin-Marsch (Carl). 2. Ouvertüre zur Operette „Im Reiche der Indes“ (V. Linde). 3. Gift-Ballett aus der Operette „Der lustige Kalander“ (H. Reinig). 4. Träume (aus der Operette) (H. Wagner). 5. Fantasie aus der Oper „Wagner“ (H. Thomas). 6. Marsch „Intermezzo aus „Wie ein Mal“ (Holl). * 11.30 Uhr im Abonnement im großen Saale: Orgel-Matinee. Orgel: Friedrich Pfeifer, Organist an der Marktkirche zu Wiesbaden. Begleitung: Fr. Amy Schiroch, Konzertorganist, Frankfurt a. M. * 4 Uhr im Abonnement im großen Saale: Symphonie-Konzert. Leitung: Carl Schürich. Orchester: Stadt-Kurorchester. * Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Jrmex. 1. Begleit zur Oper „Romeo und Julia“ (Ch. Gounod). 2. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ (H. Meyerbeer). 3. Träume (H. Wagner). 4. Hymne und Triumpfmarsch aus der Oper „Aida“ (G. Verdi). 5. Ouvertüre zu „Robespierre“ (H. Offenbach). 6. Entr'acte und Barcarole aus „Sommers Erählungen“ (H. Offenbach). 7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). * Montag, 16. März, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Jrmex. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter“ (G. Donizetti). 2. Ungarische Lüge der Oper „Romeo und Julia“ (Ch. Gounod). 3. Träume (H. Wagner). 4. Hymne und Triumpfmarsch aus der Oper „Aida“ (G. Verdi). 5. Ouvertüre zu „Robespierre“ (H. Offenbach). 6. Entr'acte und Barcarole aus „Sommers Erählungen“ (H. Offenbach). 7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). * Montag, 16. März, 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Jrmex. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter“ (G. Donizetti). 2. Ungarische Lüge der Oper „Romeo und Julia“ (Ch. Gounod). 3. Träume (H. Wagner). 4. Hymne und Triumpfmarsch aus der Oper „Aida“ (G. Verdi). 5. Ouvertüre zu „Robespierre“ (H. Offenbach). 6. Entr'acte und Barcarole aus „Sommers Erählungen“ (H. Offenbach). 7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). * Montag, 16. März, 11.30 Uhr: Kochbrunnen-Konzert der Kapelle Paul Freudenberg. 1. Russin-Marsch (Carl). 2. Ouvertüre zur Operette „Im Reiche der Indes“ (V. Linde). 3. Gift-Ballett aus der Operette „Der lustige Kalander“ (H. Reinig). 4. Träume (aus der Operette) (H. Wagner). 5. Fantasie aus der Oper „Wagner“ (H. Thomas). 6. Marsch „Intermezzo aus „Wie ein Mal“ (Holl). * 11.30 Uhr im Abonnement im großen Saale: Orgel-Matinee. Orgel: Friedrich Pfeifer, Organist an der Marktkirche zu Wiesbaden. Begleitung: Fr. Amy Schiroch, Konzertorganist, Frankfurt a. M. * 4 Uhr im Abonnement im großen Saale: Symphonie-Konzert. Leitung: Carl Schürich. Orchester: Stadt-Kurorchester. * Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Jrmex. 1. Begleit zur Oper „Romeo und Julia“ (Ch. Gounod). 2. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ (H. Meyerbeer). 3. Träume (H. Wagner). 4. Hymne und Triumpfmarsch aus der Oper „Aida“ (G. Verdi). 5. Ouvertüre zu „Robespierre“ (H. Offenbach). 6. Entr'acte und Barcarole aus „Sommers Erählungen“ (H. Offenbach). 7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). * Montag, 16. März, 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Jrmex. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter“ (G. Donizetti). 2. Ungarische Lüge der Oper „Romeo und Julia“ (Ch. Gounod). 3. Träume (H. Wagner). 4. Hymne und Triumpfmarsch aus der Oper „Aida“ (G. Verdi). 5. Ouvertüre zu „Robespierre“ (H. Offenbach). 6. Entr'acte und Barcarole aus „Sommers Erählungen“ (H. Offenbach). 7. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber).

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 638,
in Oestrich Nr. 6, in Eltville Nr. 218.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedriehstr. 30; Kreis-Expeditionen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstr. 9 und Eltville (H. Fohlig), Ecke Gutenberg- und Taunusstr. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Samstag
14
März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 87 Pfg., monatlich 70 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtsige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Nr. 60 — 1914

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentliches illustriertes Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“; viermalig: „Religiöses Sonntagsblatt“, zweimal jährlich: „Sommer-Blätter“, halbjährlich: „Taschen-Jahrbuch“, einmal jährlich: „Jahrbuch mit Kalender“.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geuehe

Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Geuehe; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Otte und Oettinger; für Geschäftsleitung und Anzeigen: O. S. Kuhnemann (Nassau) in Wiesbaden, Metzgerstr. 10 und Verlag von Hermann Rausch in Wiesbaden.

32. Jahrgang.

Zweites Blatt

„Wächter, wie weit sind wir in der Nacht?“

Allerlei Nachdenkliches von Ernst Waldner.

Tamit wir's bei dem Ernst der Zeit nicht etwa vergessen, geben zur Karnevalszeit menschenfreundliche Verleger „Faschingsnummern“ ihrer Zeitschriften heraus. Aus jedem Schaufenster einer Buchhandlung, aus jedem Zeitungskiosk grinsen einem jene geistvollen Geister der Titelblattzeichnungen entgegen. Unermüdlich preisen an jeder Straßenecke und in jedem Lokal die fliegenden Zeitungshändler gerade diese Hefte an. Sie kriechen auch warum. Man wird wirklich neugierig. In einer Buchhandlung, wo ich eine Zeitung warten muß, liegt ein auffällig harter Stoß von Karnevalsnummern des „Simplicissimus“. (In München wurde das Hausieren und Kopiertieren der Zeitschriftennummern polizeilich verboten; einige Seiten durften in den Ausgaben der Buchhandlungen und Zeitungskioske nicht aufgeschlagen werden. Neb.) Ich schlage das Heft auf — bis zur dritten Seite brachte ich es. Dann fachte mich ein so tiefer Ekel und ein solcher Ingrimm, daß ich das Heft rasch schloß. Mißfällig lächelnd sieht mich der Buchhändler an. Er kann meine Entrüstung nicht verstehen. Ein soich guter Artikel, der so reizend weggeht... Wächter, wie weit sind wir in der Nacht?

Die medicaische Venus und die von Miso sind bekanntlich Kunstwerke erster Größe. Und der Kunstfreund mußte einst viel Geld zahlen, wenn er eine gute Kopie erwerben wollte. Heute nach jahrelanger „Kunstszugung des Volkes“ haben wir es viel besser. In jedem Pfennig-Bazar kriegen die Schauläden von „Blasiken“. Da gibt es sämtliche Venusdarstellungen der Antike und Moderne, die allerdings mit den Originalen nur die Unangegogenheit gemein haben. Da gibt es „Grazien“, „tanzende Ethen“, liegende, stehende, lebende, liegende, „Göttinnen“, deren Originale man vergeblich in der Kunstgeschichte suchen würde. Man kann sich jeder Tertiarier und jede höhere Tochter diese „Kunstwerke“ kaufen, natürlich nur, um den erbschten ästhetischen Bedürfnissen zu entsprechen. Denn Geld für Stül kostet ja nur 95 Pfennige und nebenan im Konkurrenzgeschäft bekommt man sie schon für 90 Pfennige... Wächter, wie weit sind wir in der Nacht?

In der Volkslesehalle. Das Publikum ist bekannt. Neben Deuten, für die diese Einrichtung eigentlich gedacht ist, viele unweise halbwegsige Buchchen und arbeitslose oder -süchtige Leute, die sich wärmen und die Zeit vertreiben wollen. „Simplicissimus“, „Jugend“ und andere Blätter liegen natürlich auf — nur keine geistige „Beworragung!“ —, sind aber meist nie in den Regalen. Wer liest sie denn so eifrig? Gelehrte Männer? Ich nein — ich sah Jünglinge von knapp siebzehn Jahren sich ganze Viertelstunden lang in die Betrachtung einzelner Bilder vertiefen und sah Mädchen der Reihe nach gerade diese Blätter vor offen anderen sorgfältig durchsehen. Es liegen auch Kunstzeitschriften auf, natürlich einmal sah ich einen Mann aus dem „Simplicissimus“ vor sich die englische Kunstzeitschrift „The Studio“ anschauen. Klugheits blätterte er die Nummer durch; nur bei den Bildern verweilte er länger, die irgendwelche Subtilitäten darstellten. Ich muß gestehen, daß ich damals mit sehr unmodernen Gedanken über Volkswildungsbestrebungen und ähnliche Dinge die Befehalle vertiefte... Wächter, wie weit sind wir in der Nacht?

Sonntagnachmittag. Wir schenken den Fluß entlang der Peripherie der Großstadt zu. In einem der zahlreichen „Allgemeinen Nummern“ (Nr. 11).

Gräfin Lahbergs Enkelin

Roman von Fr. Lehne.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Konstanze schlug mit dem Sonnenlicht nach einer gelb und weißen Kuh. „Sehen Sie, Mademoiselle, das ist die bunte Kuh, die uns Milch und Butter gibt, manchmal „Kuh“ sagt und es auch manchmal Hehen läßt.“
„Verständlichlos blühte Yvonne auf die lichernde Konstanze.“
„Das ist mir unklar, gnädiges Fräulein.“
„Das tut nichts, Mademoiselle, meine Schwester spielt auf ein sehr geistloses Heh an.“
„Geistlos? Erlaube mal, ich finde es sehr amüsant! Lassen Sie auf, Mademoiselle, ich finde es Ihnen vor: „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen, Stumpfsinn, Stumpfsinn, du meine Lust.“ Ist das nicht unterhaltsam?“ lachte Konstanze.
„Dann schlug sie dem Bruder auf die Schulter. „Wo soll es nun hingehen, Bräutlein? In den Hühnerstall oder auf den Taubenschlag? Ich bin zu allen Schandiaten bereit! Dürfen wir auch die edlen Vorstentiere bewundern, von denen so viel Gutes kommt?“
„Es würde gar nichts schaden, im Gegenteil, es würde dir nur gut stehen, wenn du dich im Ernst ein wenig um das Getriebe hier bekommst, Konstanze“, sagte er fast scharf. „Du hast wirklich nicht nötig, dich lustig zu machen.“
Er ärgerte sich über ihre spöttische Art. In ihren boshaft funkelnden Augen sah er, wie sie sich über alles mokierte.
„Alter Brummbohr, du, so war's doch nicht gemeint! Du weißt recht gut, daß ich hier nur eine unglückliche Rolle spielen würde. IchASSE nicht hierher! Lasse uns lieber in den Gemüsegarten gehen, da gibt's was Gutes zu essen, Mademoiselle.“
Yvonne staunte; so praktisch war Großmutter's Wirtschaftsgarten längst nicht angelegt gewesen. Mit schnellem Blick bemerkte sie, wie jeder Platz ausgenutzt war. Und gern hörte sie der dunklen, erklärenden Männerstimme zu, während Konstanze wie ein Jernschiff zwischen den Beeten herumfuhr und von dem Spalierobst plüchte.
„Du, die Trauben sind auch gleich reif!“ rief sie. „Da schickst du uns welche in den nächsten Tagen. Kommen Sie, Mademoiselle, helfen Sie mit essen. Wie sagt man das auf italienisch?“
„Sehen Sie, Mademoiselle, essen Sie nach Herzenslust. Sehen Sie diese schönen Pfirsiche zum Heir!“ und sie nicht verlockend?“
Er brach eine von den köstlichen Früchten, reichte sie ihr und freute sich an dem Behagen, mit dem sie hineinbiss mit den

Kussfluglofale kehren wir ein. In den Restaurationsräumen sitzen bildgebrängt die sonntäglich gekauften Bürgerfamilien und trinken ihr Tägliches Kaffee. Es sind meist Leute des Mittelstandes, Bankwerker, Kaufleute, Beamte, Krieger, brave Geister. Aus dem großen Saale nebenan tönen Tanzweisen. Magnetisch zieht es die erwachsenen Töchter von den Tischen hinweg in den Saal. Ich trete auf die Galerie und sehe auf die Tanzenden hinab. Mit einem Schloge hat sich das Bild verändert. Echtes Großstadtpublikum. Vom Studenten, der mit seiner Kufeur noch manches andere abgelegt hat, herab bis zum elegant gekleideten Konfektionär nichtgermanischer Abstammung. Fast durchweg ausgebrannte, blaßierte Geister. Neben den Tänzerinnen, die nach ihrem Schloß und ihrer feinen Physiognomie ganz in dieses Milieu passen, sehe ich aber auch viele, sehr viele Bürgermädchen mit offenen, unverbundenen Zügen, die eben noch bei ihren Eltern sitzhaft saßen. Aber Dämon Tanz schlägt sie in seinen Bann. Und zwar ein Tanz, der gar kein „Tanz“ ist, sondern etwas unglücklich Gemeines. — Unten ein Bogen von dicht aneinandergepreßten Körpern, heißglühende Geister und flackernde Augen. Nebenan in aller Seelenruhe die Mutter bei der Schokolade und der Vater mit dem Leibblatt — armes deutsches Mädchen! Wächter, wie weit sind wir in der Nacht!

Bermischtes

* (Die Frau als Erfinder.) Gegner der Frauenbewegung machen gern geltend, daß Frauen keinen Erfindungsgeist besitzen. In einem englischen Blatte will ein Todtiller diese Behauptung widerlegen; er verzichtet darauf, die Leistungen der Mme. Curie als Entdeckerin heranzuziehen und hält sich lediglich auf die Listen des Patentamtes. Aus ihnen geht hervor, daß während der letzten 10 Jahre durchschnittlich 600-800 Patente von Frauen angemeldet worden sind. Im Vergleich mit der jährlichen Durchschnittszahl von insgesamt 30000 Erfindungen ist das zwar recht wenig, wenn man aber berücksichtigt, wie wenige Frauen Stellungen bekleiden, in denen sie sich mit technischen und chemischen Problemen beschäftigen können, so ergibt sich für die Frau sogar eine größere Summe von Erfindungsgeist als für die Männer. Unter den Frauen, die Erfindungen mit Erfolg zum Patentamt emittieren konnten, scheinen einzuwirken die Amerikanerinnen an erster Stelle zu stehen. Einige Erfindungen erwecken besonders Interesse. So hat Miss Carrie J. Goerion aus Denver ein wertvolles Verfahren erfunden, um dem tauben Gehör von Grammatik die Schwefelverbindungen zu entziehen, unter Benutzung von Del. Miss L. B. Barnell hat eine ganze Anzahl von Patenten für Verbesserungen in der Behandlung von Eisen und Metallen und Miss Annie Watkide Wood ist — was nur wenige wissen — die Erfinderin des heute in der amerikanischen und englischen Industrie in großer Höhe verwendeten „Woodit“, einer Verämelung von Kautschuk mit einer Reihe anderer chemischer Substanzen zwecks Erlangung eines festen und dabei doch weichen Stoffes. Die Reichheit der von Frauen gemachten Erfindungen erstreckt sich auf Haushaltungsartikel.

* (Frauen als Dachdecker.) Die Frauen Japas sind besonders geübt in einem Beruf, den bei uns nur Männer ausüben. Sie sind die grüßtesten Dachdecker und führen überdient Hausarbeiten ganz selbstständig durch. Das Geschäft des Aufstreichens der Mauern wird nur von ihnen ausgeübt. In der Dunganog eines Formers ausbesserungsbedürftig, so läßt er die Handwerkerinnen kommen, die nun, wie im World Magazine erzählt wird, ein eifriges Treiben und Arbeiten entfalten. Auf hohen Leitern klettern sie auf das Dach, bessern es sorgfältig aus, wachen die Mauern blühend und streichen sie dann mit den buntesten Farben an, alles ohne männliche Hilfe. Ja sogar für die Anfertigung einer primitiven Wasserleitung sorgen sie. Der arme Farmer wird ihnen freilich die Wahl der Farben für den Hausanstrich nicht überlassen, denn er kann sonst schmerzliche Töne erleben, wie sie selbst ein Futurist nicht aufzuringelt. Die Farbenfreudigkeit der japanischen Hausbauerninnen ist nämlich gar lebhaft.

* Ein neuer Blühenleiter wurde in Paris der Akademie der Wissenschaft vorgelegt, dessen Spitze einen Heberzug von 1-2 Milligramm Radium zum Preise von 400 Francs pro Milligramm beträgt. Da das Radium die umgebende Luft auf

große Entfernungen gut leitend macht, findet in den verschiedenen atmosphärischen Schichten ein Austausch von Elektrizität statt, der die Blühenbildung erschwert. Selbst bei schweren Entladungen findet eine erhebliche Schwächung der Wirkung statt dank des häufigen Luftstromes, der zwischen den einzelnen Schichten in einem Umkreise von mehr als 10 Metern zirkuliert. Die bis jetzt gemachten Versuche haben eine Bestätigung der von dem Erfinder aufgestellten Theorie ergeben.

* (Kellnerweisheit.) Ein Pariser hat jüngst einmal seine Beobachtungen vertreten, die er bei seinen Gängen in Bezug auf ihre Aufmerksamkeit beim Feldwechseln gemacht hat. Er teilt die Männer in drei Klassen ein: solche, die ein kleines Mädel bei sich haben, solche, die allein ein Cafe besuchen und solche, die von ihren Frauen begleitet werden. Wenn ein Mann sich in Gesellschaft eines Mädchens befindet, so blüht der Weizen des Kellners. Einem solchen Mann kann er feierlich ein falsches Frankstück oder einen Frank zu wenig zurückgeben. Der Mann merkt das nicht vor lauter Liebe, oder will es nicht merken, damit er sich nicht vor seiner Begleiterin „blamiere“. Einem solchen Mann kann man auch unbefragt eine etwas „ungenaue“ Rechnung überreichen; er wird sie doch niemals oder nur in den seltensten Fällen nachprüfen. Die Sache wird schon schwieriger, wenn ein Mann ohne Begleitung ein Cafe besucht. Es gehört eine sehr große Menschenkenntnis dazu, um zu entscheiden, ob man dann einen kleinen „Arrtum“ wagen darf. Besonders schlimm ist es aber, wenn die Ehefrauen ihrer Männer begleiten. Da ist's vorbei mit jeder Naivität. Die Ehefrauen passen immer ganz genau auf; ein Trauring ist für unseren Gewährsmann stets ein böses Warnungszeichen.

* (Die Blutrache in Albanien.) Die Balkanvölker sind, so vielfach sie sich auch von einander unterscheiden und so häufig sie sich auch befeinden, doch durch ein enges Band verknüpft, durch eine bei allen Völkern heimische Sitte, die sie zu Märdern macht, durch die Blutrache. Diese Blutrache ist ursprünglich nichts weiter als ein Akt selbstrichterlicher Justiz und entsprach von Anfang an vollkommen dem Empfinden dieser Völker, denen eine öffentliche Gerichtsbarkeit, die ihren Anordnungen unter allen Umständen Nachdruck zu verleihen wußte, fast vollkommen fehlte. Heute ist die Sitte durch die Jahrhunderte zur geübtesten Tradition geworden, und der Albaner kann sich ein Dasein ohne sie überhaupt nicht mehr vorstellen. Die Priester und Missionare haben sich die erbenliche Mühe gegeben, dem Albaner davon zu überzeugen, daß die Blutrache ein Verbrechen gegen die Religion und ein Verstoß gegen die öffentliche Ordnung sei, aber das wollte nicht einleuchten, und der Albaner erwiderte immer mit der gleichen nicht-treuerbergigen Selbstverständlichkeit, daß ihm Gott doch das Gehehr zur Blutrache gegeben habe. Wenn ein Albaner dem andern aus Leben gegangen ist, flieht er sofort ins Gebirge, nicht etwa aus Angst oder um der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entgehen, sondern mehr, weil es traditionell und üblich ist. Der Verwandte des Ermordeten sucht zunächst einmal Haus und Hof des Täters zu demolieren, und da sie hieran meistens von den Nachbarn gehindert werden, so dauert es nicht lange, und sie beginnen den Familienmitgliedern des Mörders aufzulauern, um eins davon zu töten und so dem eigenen Toten die Ruhe zu schaffen. Ist ihnen dieses Vorhaben gelungen, wiederholt sich das Spiel, diesmal aber mit andern verteilten Rollen, und so geht es weiter, bis ungefähr sechs oder sieben Menschen getötet worden sind. Es gibt aber auch Blutrachen, die bereits seit Jahrhunderten dauern und der fast alle männlichen Mitglieder zweier Familien zum Opfer gefallen sind. Ist es den Angehörigen eines Ermordeten nicht möglich, jemanden aus der Familie des Täters umzubringen, so genügt auch ein Landsmann oder Berufsgenosse des Täters; ebenso genügt dieses bei Fremden, die ohne Begleitung im Lande reisen und selbst der Blutrache entgegen. So ist es sehr oft vorgekommen, daß türkische Offiziere, die durch Albanien reisten, einfach auf der Straße angegriffen und erschossen wurden, weil ein Angehöriger der betreffenden Sippe, der in der Türkei Dienst tat, um irgend eines Vergehens willen hingerichtet wurde.

* Genau. Herr Niemchen (der eben herabfuhr): „Wilt schon, Herr Reiter, möchten Sie mir nicht sagen, wieviel Uhr es eben ist, damit ich mir's notieren kann. Ich führe nämlich ein Tagebuch über die wichtigsten Daten meines Lebens.“

beiläufig: „Für die jungen Damen habe ich etwas Obst mitgegeben, es schmeckt ihnen doch so gut.“
Yvonne hatte das Gefühl, daß es hauptsächlich für sie mit bestimmt sei. Und sie freute sich über seine Fürsorge. Mit der Verteilung des köstlichen Obstes war Frau von Steinhagen bisher sehr sparsam gegen sie gewesen.

„Wie bin ich abgesehen!“ gähnte Frau Agathe unterwegs.
„Solcher Tag in Steinhagen greift mich mehr an als jede andere Gesellschaft. Der gute Lothar wirkt manchmal ein wenig lästig — komisch —“
„Mit seinem neuen Kubstall!“ warf Konstanze boshaft ein.
„Was haben wir darüber schon hören müssen!“ und beide lachten laut.

Yvonne war empört über dieses undankbare Benehmen. Sie dachte: „Wie muß er sich für sie plagen; sie tun nichts, als dem lieben Gott die Tage hehlen; sie sind so bequem, so träge und werden immer dicker!“
Und während Mutter und Tochter sich unterhielten, hing sie ihren Gedanken nach. Was war Lothar doch für ein prächtiger Mann, so energisch und selbstbewußt — und so gut! Unwillkürlich mußte sie vergleichen: Wie war Yuh dagegen? Ein schwankendes Rohr, das jedem Windhauch nachgibt, sich biegt und beugt. Seine große Jugend konnte da nicht als Entschädigung gelten, denn Dagobert war auch nicht Alter, und trotzdem war dessen Charakter sehnsüchtig.

Und eine warme, ärtliche Bewunderung für Lothar wuchs in ihr empor. In seiner Nähe hatte sie sich so geborgen gefühlt. Keiner von all den Männern, die sie kannte, war wie er.
Und ihre Augen glänzten groß und glücklich in die Nacht.
*
Im Laufe der nächsten Wochen kam Lothar häufiger, wenn er sich auch nie lange aufhielt — höchstens mal zum Mittagessen oder Abendrot — aber er sah doch Yvonne! Und sie sah ihn. Sein Anblick brachte ihr immer Freude und Ruhe und gönnte sie mit den vielen Widerwärtigkeiten aus, die ihr durch die Launenhaftigkeit der Damen erwuchsen.
Zur Eröffnung der Datsenjagd hatten sie nach Steinhagen wieder eine Einladung und diesmal fuhren sie gern — standen doch amüsante Stunden in Aussicht!
Mit gewinnender Liebenswürdigkeit machte Frau Agathe die Damenten der Hausfrau, und sie ließ sich gern von den Gästen besichtigen, unter denen sich einige Freunde ihres verstorbenen Mannes befanden, zu dessen Lebzeiten es gar lustige Tage auf Steinhagen gab. Der alte Herr war ein trinkender, unerträglich Bohrer gewesen. Leben und Leben lassen! war sein Wahlspruch, und

1. Ziehung der 3. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. März 1914. Nur die Gewinne über 144 000 M. sind hier genannt. In Klammern die Namen der Gewinner. Ohne Gewähr. S. 23.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, mit einer je einer und die beide gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I und II.

18. März 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 18th of March 1914, morning session. Columns contain numbers and their corresponding prizes.

1. Ziehung der 3. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. März 1914. Nur die Gewinne über 144 000 M. sind hier genannt. In Klammern die Namen der Gewinner. Ohne Gewähr. S. 23.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, mit einer je einer und die beide gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I und II.

19. März 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 19th of March 1914, afternoon session. Columns contain numbers and their corresponding prizes.

1. Ziehung der 3. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. März 1914. Nur die Gewinne über 144 000 M. sind hier genannt. In Klammern die Namen der Gewinner. Ohne Gewähr. S. 23.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, mit einer je einer und die beide gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I und II.

19. März 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 19th of March 1914, afternoon session. Columns contain numbers and their corresponding prizes.

1. Ziehung der 3. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 13. und 14. März 1914. Nur die Gewinne über 144 000 M. sind hier genannt. In Klammern die Namen der Gewinner. Ohne Gewähr. S. 23.

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, mit einer je einer und die beide gleicher Nummer in den beiden Ziehungen I und II.

19. März 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

Table of lottery results for the 19th of March 1914, afternoon session. Columns contain numbers and their corresponding prizes.

Kein Laden! Keine Schaufenster! Nur 1. Stock. Die Ursache meiner berühmten Billigkeit!

Zur Kommunion



Herrliche Kommunion- und Konfirmations-Anzüge. Eigene Herstellung. Circa 120 Stück. Circa 120 Stück.

Elegante Mass-Anfertigung! 8.50 10.50 13.50 17.00 21.50 25.00 29.00 34.50. 1- und 2-reihig - mit langen und kurzen Hosen.

Kommunion- und Konfirmations-Anzüge nur schwarz. Die Anzüge haben einen realen Wert bis 20 Mark.

Gehrock-, Cutaway- und Smoking-Anzüge anserordentlich preiswert.

Frau Löwenstein Ww. Mainz. Nur 1. Stock. 13 Bahnhofstrasse 13. Kein Laden. 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Broder Feldberg Gafthaus Walküre wird von Touristen bestens empfohlen. Telefon 93 Amt Alwinstein. Mäßige Preise. - Nefernehmer für Vereine.

Advertisement for Gebr. Leicher, a furniture and interior design firm. Text: 'Der beste Beweis für unsere Leistungsfähigkeit und unsere wirklich billigen Preise ist die Verdoppelung unseres Umsatzes in zwei Jahren.' Includes an illustration of a living room.

Advertisement for Akker's Abteisirup. Text: 'Ihre Lungen pfeifen. Ein hartnäckiger Husten, reichlicher Schleimauswurf, Atemnot, das sind die Beschwerden, die dem Asthma, dem chronischen Bronchialkatarrh und der Schwindsucht vorhergehen.' Includes an illustration of a man coughing.

Advertisement for Singer sewing machines. Text: 'ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN. SINGER „66“ die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts. Neue Spezial-Apparate für den Hausgebrauch. Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Wiesbaden, Langgasse 1.'

Advertisement for Alkoholkranke. Text: 'Alkoholkranke finden liebevolle Aufn. i. d. v. Trappisten-Patres geleiteten Heilstätte St. Bernardshof bei Maria-Veen in Westfalen. Telefon Groß-Reken No. 10. Gesunde Lage, herrl. Park- und Gartenanlagen, schöne Luft, Räumlichkeiten, Zentralheizung und Badeeinrichtung, freie Benutzung v. Billard, Kegelbahn, Klavier, Harmonium, Bibliothek. Hausarzt kostenlos. Günstige Heilerfolge bei schwerigsten Fällen. Pension pro Tag 2 Mk. für Schlafsaal, 2,25 für Zimmer für 3-4 Personen und 2,75 für Einzelzimmer. Weitere Auskunft bereitwillig durch Die Direktion.'

Deutsche Bank Wiesbaden

Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 225, 226, 6416.

Wilhelmstraße 22 :: Ecke Friedrichstraße.

Postcheck-Konto:
Frankfurt a. M. Nr. 1400.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Mk. 312,500,000

Kapital und Rücklagen.

Stahlkammer

2000 Schrankfächer (Safes) verschiedener Größen unter Mitverschluß der Mieter zu mäßigen Preisen. 24 Tag und Nacht bewacht.

Bequem ausgestattete Bes- und Warteräume.

::: Nachlaß- und Vermögens-Verwaltung. :::

Auskünfte jeder Art bereitwilligst.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telephon 66 u. 6604

- An- und Verkauf von Wertpapieren
- Günstige Verzinsung von Bar-Einlagen
- Vermögensverwaltungen
- Stahlkammern. Safes.

Roll-Kontor

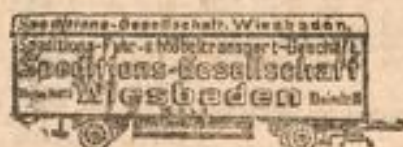
im Südbahnhof.

Amtliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

„CIS“
anerkannt bestes selbsttätiges, unschädliches
Waschmittel
CHEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM



Umzüge

besorgt prompt, gut, billig die

Speditionsgesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

nur Adolfstr. 1 nicht zu verwechseln mit anderen Firmen!



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. — Telephon 59.

Internat. Spedition und Möbeltransport.

Grosse moderne Lagerhäuser (neben dem Hauptbahnhof) für Aufbewahrung von Möbeln, Effekten und ganzen Wohnungseinrichtungen.

Umzüge in der Stadt u. über Land

werden bestens besorgt

Phil. Blum, Wiesbaden Aarstraße 27 — part.



Walramstr. 13 Tel. 2429

Stahlspläne, Parkett- u. Linoleumwachs, Tubenfarb, Polituren, Bürstenwaren, Pinsel etc. Spezial-Fussbodenlack über Nacht steinhart Lieferant erst. Hotels Fachmännliche Bedienung. Verkauf zu Fabrikpreisen

Spar-Kasse

Borschuß-Berein zu Wiesbaden G. G. m. b. H.

20 Friedrichstraße 20

Zinsfuß 3 1/2 %

Höchste Einlage Mk. 3000

Tägliche Verzinsung

Aufbewahren von Sparkassen-Büchern (gehetmes Stichwort)

Haus-Sparkassen

Karl Pastowsky

Bücherrevisor und Pr.-Handelslehrer

Wiesbaden, Poststraße 20, 2. St.

Rechnung, Kontrolle, Anlegung aller Buchführung- u. Systeme. Durchführung im Konnoement - Monats- u. Vierteljahre mit Bilanz. - Steuerwesen.

Spezialität: Amerikanische Buchführung.

Private und öffentliche Unterrichtsstunde für Auswärts keine besonderen Unkosten

Lehrinstitut für Damenschneiderei.

Marie Wehrbein, Adolfstr. 1 3. St., neben der

Unterricht im Nähen, Mähergeleiten, Aufnähen und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts etc. wird theoretisch und praktisch erteilt. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kostüme an. Garantie für gutes Gelingen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerinnen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von 9-1 und 2-3 Uhr.

Gummi-Stempel

fertigt am schnellsten, an die

Wiesbadener Stempelfabrik u. Gravier-Anstalt Friedrichstr. 40 Wolf & Remy Ecke Kirchgasse

Frühjahrssaison 1914 ist mein Möbellager aufs Reichhaltigste sortiert. Täglich treffen

Neuheiten der deutschen Möbel-Industrie ein

Die Auswahl, die meine Lagerbestände bieten, ist überraschend.

Meine Verkaufspreise sind anerkannt billigst.

Weitgehendste Garantieleistung für die anerkannt solide Qualität

meiner Möbel.

- Moderne Schlafzimmer mit Intarsien-Einlage, hell, Nußb., 2 tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 Bettstellen, 2 Mk. **185.-**
- Moderne Schlafzimmer, nußb.-poliert, mit Intarsien-Einlage, 2 tür. Spiegelschrank, eleg. Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke, 2 Bettstellen . . . 2 Mk. **250.-**
- Moderne Schlafzimmer (hell Eichen u. innen ganz Eichen mit Schnitzerei und Intarsien-Einlage) 2 Bettstellen, Waschkommode mit Marmor- und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschränke mit Marmor, 2 tür. Spiegelschrank . . . 2 Mk. **265.-**
- Nußbaum-Vertikos mit Spiegelaufsatz u. Intarsien-Einlage Mk. **45.-**
- Kleiderschränke, nußb.-poliert. Mk. **48.-**
- Spiegelschränke, nußb.-poliert, mit geschliffenen Gläsern Mk. **68.-**

- Moderne Schlafzimmer mittel hell, nußb.-pol. innen ganz Eichen mit Intarsien-Einlage, mit großem 2 tür. Spiegelschrank, Waschkommode mit mod. Marmor- und Spiegel-Aufsatz, 2 Nachtschränke, 2 Bettstellen 2 Mk. **350.-**
- Komplette Wohnzimmer,**
Speisezimmer, Salons und Herrenzimmer
Mk. 275.-, 350.-, 700.-, 900.-, 1000.- und höher.
- Einzelne Möbel in enormer Auswahl.**
- Bücherschränke, nußb.-poliert, mit Messingverglasung. Mk. **64.50**
- Diwan-Umbauten mit Paneelbrett und Kristallspiegel, nußb.-pol. Mk. **95.-**
- Plüsch-Diwans, eigenes solides Fabrikat Mk. **48.-**

- Entzückende moderne Küchen in Pitchpine und Oelfarbenanstrich, 2 Mk. 58.-, 90.-, 110.-, 125.-, 135.-, 175.-, und höher.
- Besseres solid gearbeitetes Schlafzimmer Rüstern, Kirschbaum, Satin, Italienisch, Nußbaum, poliert, innen ganz Eichen mit Schnitzerei und Intarsien-Einlage, mit großem dreitür. Spiegelschrank, Waschkommode mit modern. Marmorplatte u. Spiegelaufsatz mit Kristallfacette, 2 Bettstellen und 2 Nachtschränke, 2 Mk. **375.-**
- Büfett, nußbaum-poliert, Innen Eiche Mk. **125.-**
- Trumeauspiegel, sehr moderne Form Mk. **28.-**
- Flurtoiletten, Eiche, mit geschl. Gläsern Mk. **15.-**

Telephon 837. **Jgn. Rosenkranz, Wiesbaden, Blücherplatz 34.**

Frühjahrs-Paletots, Ulster und Anzüge

sind in enormer Auswahl in allen modernen Farben, Formen und Preislagen eingetroffen.

Kommunikanten-Anzüge

in marengo, blau und schwarz, Mk. 15.-, 18.-, 23.-, 29.-, 35.-, 42.-, 48.-, 56.-
ein- und zweireihig

Elegante Massanfertigung

von nur erstklassigen Stoffen bei prima Verarbeitung.

Anzüge nach Mass Mk. 65.-, 69.-, 75.-, 79.-, 85.-, 89.-, 95.-

Vorlangen Sie bitte meine illustrierte Preisliste.



Bruno Wandt

 Wiesbaden
Kirchgasse 56 Tel. 2093

SALAMANDER
Einsegnungs-Stiefel!
für Knaben und Mädchen.

Salamander Schuhges.m.b.H. Berlin

Niederlassung
WIESBADEN: Langgasse 2.

Einheitspreis Mk.: 1250



Total-Ausverkauf

Geschäfts-Aufgabe infolge Todesfall

Selten günstige Gelegenheit zur bevorstehenden Saison zum Einkauf von:

Rohrmöbel aller Art

Gartenmöbel weiß lackiert, sowie in Buchenholz zum Zusammenklappen
Blumen-Kübel und Krippen, Etageren, Ständer, Jardinières, Beisetzische, Toiletentische, Hocker und Kleitmöbel

Kindermöbel, Kinderbetten, Schutzgitter u. Laufstühle
in weiß- und buchen natur lackierter Ausführung

Kinder-, Sitz- und Liegewagen

Klappfahrstühle, Krankenwagen, Selbstfahrer, Breaks, Leiterwagen und
Fahrräder, Sport-Artikel, Schlitten, Skier etc.

Leitern, Schließkörbe, Markttaschen, Bürstenwaren, Fußmatten, Fenster-
leder, Schwämme und dergleichen

Verkauf nur gegen Bar zu konkurrenzlos billigen Preisen

Carl Leber Ww., Wiesbaden
Bahnhofstraße 8
Naethers Fabrikniederlage

Zur Kommunion

Hervorragende Auswahl

feinster Anzüge

mit kurzen und langen Hosen

Mk. 24.- 27.- 30.- 36.- 40.- etc.

eleganter Kleider

in allen Größen aus weiß Wolle,
Veils, Batist in neuesten Fassons

Mk. 18.- 21.- 24.- 27.- 30.- 36.- 42.- etc.

Wäsche — Unterkleider — Strümpfe — Handschuhe
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen empfohlen

Gebr. Baum

WIESBADEN

6 Webergasse 6, Ecke kl. Burgstr. 11 u. 13



Wir sind in der Lage
Ihnen beim Einkauf von
Kommunikantenstiefel
die größten Vorteile zu bieten

Beste Qualitäten / Billigste Preise
Größte Auswahl

Bildschöne kurze Formen
schon für 95 schon für 395
schicke Stiefel / fesche Halbsch.

Kuhns
Schuhgeschäfte
Eleichstr. 11 / Tel. 6236 / Wellritzstr. 26



Zur Saat empfehle:

Norddeutsche Industrie-Saat-
Kartoffeln, la. Beseler- und
Strube-Hafer, Wicken,
Erbsen, Kleesamen

Julius Oppenheim

Getreide-, Mehl- und Futterartikel
Biebrich a. Rh., Telefon 540

Unter Garantie

verfügt die Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer Ant. Springer
(Jug. Rath, Velbel, Mainz, Frauenlobstraße 2)
Matten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.
Besuch und Bestimmung gratis. Zahlungen erst nach Erfolge. Vertreter
Wiesbaden: J. Kreher, Tapeziermeister, Schmalbacher Straße 53.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit
dem frischen Duft der Rasenbleiche.
Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

J. B. Ankermüller Bingen Kirchgasse 30
gegenüber der Volkshalle
Uhrenmacher — Goldwaren — Optiker — Gebr. 1894. — Mitglied der
Union Verleger. Vertreter für A. Lange, Glashütte. — Uhren,
 Brillen, Trauringe, Goldwaren. Heide, fachmännische Beilegung.

Erste und nur feinste Qualität Ochsen-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch

empfehlen
Wiesbaden **Erwin Willms** Wiesbaden
Telefon 3013. Moritzstraße 17.
Kaufmann aller feineren Wurst- und Fleischwaren als: Sülzkoteletts, Kalbs- und
Schweinebraten, rohen und gekochten Schinken, Janggen im Ganzen und Ausschitt
Spezialität: Geräucherte Hausmacher Bratwurst
Bestellungen nach Auswärts werden prompt und gewissenhaft ausgeführt

Un-, Um- und Abmeldezettel

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Berlobte

und Interessenten

fallen nicht veräußern, meine Wohnung von
Wohnung-Gemeinschaften, Reichstraße 24, zu befristeten, da die
selbe sehr viel angenehmer ist. In über 80 Zimmerwohnungen haben Sie
trotzdem über, wie man eine Wohnung geschmackvoll, gesundlich und wirtschaftlich einrichtet

B. Schmitt

Wohnungs-Einrichtungen, Innenausbau / Wiesbaden
Friedrichstraße 31, Dachhaus zum
Vollständig / 14 Wohnungen / Ganz-
aufhebung im 2., 3. und 4. Stock

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Rentner Johann Bossong

im Alter von 71 Jahren gestern abend nach kurzer Krankheit, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten

i. N. der trauernden Hinterbliebenen: Fritz Bossong und Familie, Franz Bossong und Sohn.

NB. Die Beerdigung findet Montagnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Die Seelenmesse wird Dienstagvormittag 9.15 Uhr in der Bonifatiuskirche gelesen.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr entschlief sanft im Alter von 85 Jahren, wohl vorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, unsere liebe Schwägerin, Tante und Grosstante

Fräulein Josefine Weilbacher Lehrerin a. D.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Frankfurt a. M., Baltimore, Topeka (Kansas), den 13. März 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Adolfstrasse 12 aus statt.

Lateinschule Eltville

mit Vorschule und Sexta bis Untersekunda inkl. das neue Schuljahr beginnt

Dienstag, den 21. April, morgens 10 Uhr.

Am denselben Tage, morgens 9 Uhr, findet die Aufnahmeprüfung der neuen Schüler statt.

Dr. Wahl.

Kemperhof Kath. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt in Coblenz - Moselweiß.

Lateinlose Realschule; das Reifezeugnis berechtigt zum einjährigen Militärdienst. Prospekte versendet der Direktor

COLLEGIUM MARIANUM

der Priester vom hl. Vincenz von Paul zu Thoux bei Spa (Belgien), geg. 1878. Gesunde und anmutige Gebirgsgegend. Unterricht nach den Lehrplänen für preussische Gymnasien von Sexta bis Obersekunda einschl. 12-15. Jähr. Knaben mit guter Elementarbildung werden schnell gefördert.

Möbel!

Möbel!

Neue und gebrauchte Möbel aller Art. kompl. Brautausstattungen zu bekannt billigen Preisen.

Möbelhandlung Julius Jäger

51 Hauptstraße Winkel am Rhein Hauptstraße 51

RW H Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt I. Ranges für Damen und Herren. Inhaber: Emil Strauß. 46 Rheinstraße 46. Cafe Marktstraße.

Berlitz School Luisenstraße 7. Unterricht in fremden Sprachen durch Lehrer der betreffenden Nation. Privat- und Klassen-Unterricht für Herren und Damen bei Tage u. abends auch im Hause der Schüler.

Institut Worbs, (Direkt.: G. Worbs, staatlich gepr.) Höch. Lehranstalt, gymnasiale und reale Vorbereitungsaufstufg. a. allen Kläss. (h. Ob- u. z. im. inkl. sämtlicher Sprachen) und Gram. (Hörjahr, Hörjahr, Abitur.) Besondere Arbeitsstunden.

Gründlichen Klavier- u. Harmonium-Unterricht erteilt Organist Ludwig Thomas, Wiesbaden, Eberhardstr. 15, part.

Klavierspinner (blind) empfiehlt sich Josef Rees, Wiesbaden Dohrbornstraße 24. (Weselsenhaus) Telefon 2005. Geht auch nach auswärts.

Spezialkur gegen Haut-, Harn- und Bruchleiden. Dr. Wagner, Arzt :: Mainz Schusterstr. 54, vis-à-vis Tietz

Empfehlung! Anfertigung von Schuhen und Stiefeln nach Mass. Ferd. Volter, Schuhmachermeister 40 Hellmündstraße 40.

Früh-Sekkartoffeln! Früh-Rosen, Kaiserkrone, Zwifauer gelbe, Pant. Julisen, Industrie, Magnum bonum, Dabern, heute eingetroffen. Kirchner :: Wiesbaden Rheingauerstraße 2, Telefon 470.

Vertreter und Reisende bei hohem Verdienst überall gesucht. Grüner & Co., Neurode i. G. Polyzoukour- und Zaisniferfabrik, Rottmünde, Gardiennspanner, gel. gefärbte Reupfeiten. Ein braver Junge kann gegen Vergütung die Wäckerer erlernen.

Eile tut not! Welche edel denkende Dame oder Herr leicht armer Familie, die durch Krankheit zurückgekommen, 200 Mark gegen pünktliche monatliche Rückzahlung. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unser neues Bett hochrot, schön, bequem, 1 1/2 schüttel. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfund. neuem Halbdunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.--, dasselbe Gebett mit Daunendecken Mk. 35.--, Harzschiff, Daunendeckel Mk. 40.--, Zuchel, jed. Gebett Mk. 60.-- mehr. Bestell. bill. Katalog, frei. 10000 Kund. Bitter & Co., Fabr., Jena 56, Thür.

Tüll-Gardinen ca. 375 Paar engl. Zu Ausnahmepreisen: 245 325 450 regul. Verkaufspreis 3.40 bis 7.30 575 750 950 regul. Verkaufspreis 8.30 bis 14.50 Künstlergarnituren, engl. Tüll, regul. Preis 9.75-16.50 Ausnahmepreis 11.50 Halbstores, regul. Preis 5.25 bis 12.75 Ausnahmepreis 8.35, 6.35, 4.35 Joseph Wolf 62 Kirchgasse 62 gegenüber dem Mauritiusplatz.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing stock market data for Frankfurt, Berlin, and London. Includes various securities like Reichsbank, Deutsche Bank, and various bonds.

4% reichsmündelsichere Hessische Landes-Hypothekbank-Pfandbriefe mit Staatsgarantie Serie Xa, XXIII-XXVI 97.30. April-Coupons werden bereits von jetzt ab an unserer Kasse eingelöst. Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.